

dem Verbrennungsraume, die ihrer zu großen Länge halber oft defekt wurde, wurde in Mainz bald nach Eröffnung des dortigen Krematoriums als Doppelpfanne ausgebildet und mit einem Drahtnetz überdeckt, um die Asche zu durchsieben. Aber auch mit der Doppelpfanne wurden ungünstige Resultate erzielt, so daß die Aufstellung der Pfanne im Ofen selbst aufgegeben wurde und die Asche mit Stangen aus dem Aschenfalle in einer Pfanne außerhalb des Ofens gefammelt und zum halbstündigen Abkühlen stehen gelassen wurde. Die Asche ist erst nach einer Stunde (um 2 Uhr 10 Minuten) aus dem Ofen herausgenommen worden, da der Sarg, in dem der Leichnam sich befand, aus Tannenholz war und die Holzasche zum vollständigen Ausbrennen und zur Verwandlung in Flugasche dieser einstündigen Frist unbedingt bedarf, da sonst die nicht vollständig ausgebrannte Holzasche mit der Knochenasche sich vermischen würde, was vom ethischen Standpunkte nicht erwünscht wäre. Bei Zinkfärgen kann die Asche schon nach einer halben Stunde aus dem Ofen herausgeholt werden.

Eine zweite darauffolgende Einäscherung hat um 3 Uhr 45 Minuten begonnen, ohne daß ein Anheizen des Ofens vorhergegangen wäre. Koks wurde nur während der Einäscherung eingelegt und davon  $3\frac{1}{2}$  Zentner verbraucht. Die Einäscherung war um 5 Uhr 20 Minuten (also nach 1 Stunde 35 Minuten) vollendet.

Die dritte noch am selben Tage um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags vorgenommene Kremation bedurfte nur 2 Zentner Koks und wurde schon um 7 Uhr 30 Minuten, also bereits nach 1 Stunde, zu Ende gebracht. Bei dieser dritten Verbrennung war der Verbrennungsraum blendend weißglühend; die Temperatur betrug darin über 1000 Grad C., im Fuchse des Schornsteines 820 Grad C.

#### 4) Ausgeführte Leichenverbrennungshäuser.

##### a) Deutschland.

206.  
Allgemeines.

Von allen Leichenverbrennungshäusern, die in den Ländern mit gesetzlich zugelassener Feuerbestattung errichtet worden sind, bietet wohl Deutschland die allerwürdigsten Beispiele dar. Die daselbst in den letzten Jahren besonders stark gewordene krematistische Bewegung, die Kampagne, die von den Anhängern des Feuerbestattungsgedankens für die gesetzliche Zulassung der Einäscherungen in ganz Deutschland geführt wird, hat auch ein allgemeines Interesse für alle möglichen architektonisch-technischen Lösungen auf dem Gebiete des Krematorienbaues in den Fachkreisen erweckt.

Ungemein viel haben in dieser Beziehung die deutschen öffentlichen Wettbewerbe für die Errichtung von Leichenverbrennungsanstalten in verschiedenen Städten beigetragen, durch welche die besten Ergebnisse erzielt wurden. In erster Linie sind hierbei die Wettbewerbe für die Städte Bremen und Mainz zu erwähnen.

In Preußen, Bayern, Oldenburg und Mecklenburg ist zwar die Feuerbestattung noch nicht zugelassen; doch hat sich auch dort ein Fortschritt gezeigt, indem im Jahre 1898 in Berlin der erste Verbrennungsofen aufgestellt worden ist, allerdings nur für nichtindividualisierte Leichen und Leichenteile.

Die Zahl der schon errichteten und im Betriebe stehenden deutschen Leichenverbrennungsanstalten beträgt 13, von denen 8 in den letzten 7 Jahren errichtet worden sind. Dies sind die Krematorien zu Gotha (1878), Heidelberg (1891), Hamburg (1892), Jena (1898), Offenbach a. M. (1899), Mannheim (1901), Eisenach (1902), Mainz (1903), Karlsruhe (1904), Heilbronn (1905), Ulm (1906), Chemnitz (1906) und Stuttgart (1907). Im Bau sind weitere 2 Feuerhallen begriffen, und zwar in Bremen und Hagen i. W.

Um die aufeinanderfolgenden Stufen in der Entwicklung des Krematorienbaues deutlich zu veranschaulichen, muß an dieser Stelle in die Beschreibung und

bildliche Darstellung sämtlicher erwähnter Leichenverbrennungsanstalten eingegangen werden.

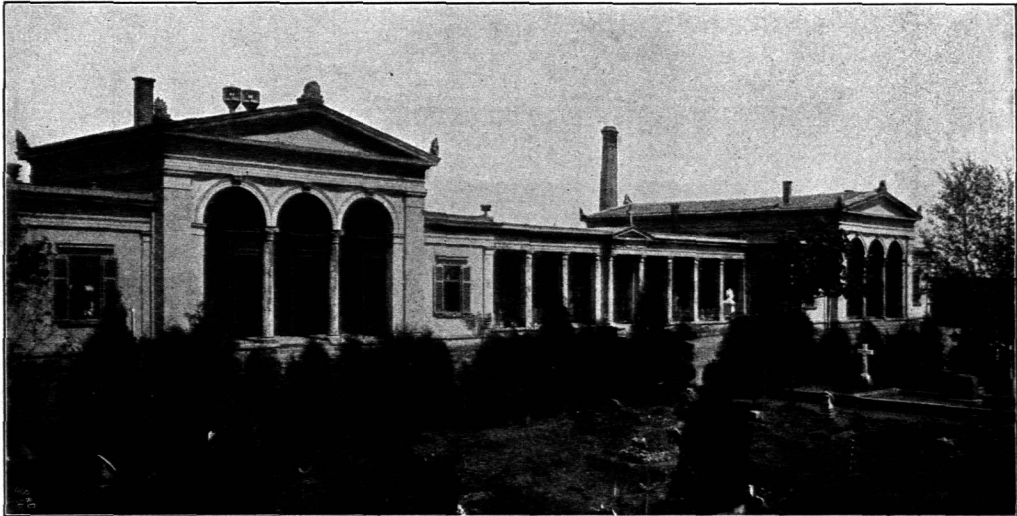
Die erste Feuerhalle auf deutschem Boden wurde in Gotha erbaut und im Jahre 1878 dem Betriebe übergeben (Arch.: *Bertuch*; Fig. 253).

207.  
Krematorium  
zu  
Gotha.

Die Gesamtanlage, die unter den Feuerbestattungsanstalten Deutschlands zu den größten gehört, zerfällt in 3 untereinander durch eine Wandelhalle verbundene Gebäudeteile mit besonderen Zugängen von außen. Der mittlere Teil ist durch eine Urnenhalle in Anspruch genommen (Näheres über diese unter b), welcher sich 4 niedrige Kohlen- und Geräteschuppen anschließen. Der linke Flügel des Gebäudes ist für Verwaltungszwecke bestimmt und enthält außer dem Zimmer für den Arzt und einer Kastellanwohnung 3 Leichenaufbewahrungsräume mit dem anschließenden Sezierzimmer.

Die eigentlichen Leichenverbrennungsräume sind im rechten Flügel angeordnet und bestehen aus einer Leichenhalle mit aufgestelltem Katafalk, welche für Trauerfeierlichkeiten bestimmt ist; einem Zimmer für den Geistlichen, das von dem der Leichenhalle vorgelegten Vorraum zugänglich

Fig. 253.



Leichenverbrennungshaus zu Gotha.

Arch.: *Bertuch*.

ist; einem Geräteraum, einem Arbeiterraum und einem Raum zum Unterbringen des Gaserzeugers. An den letzteren angeschlossen ist die in das Untergeschoss zum Verbrennungssofen führende Treppe. Der Schornstein ist frei hinter diesem Gebäudeflügel aufgeführt worden. Die Verfenkungsöffnung im Fußboden der Leichenhalle unter dem mit Baldachin versehenen Katafalk wird nach der vollendeten Feier, wie bereits in Art. 171 (S. 211) erwähnt wurde, durch das Dach des Baldachins, der mit dem Sarge zugleich versinkt, geschlossen.

Außere Erscheinung und innere Ausgestaltung der gesamten Bauten sind würdig und zweckentsprechend.

Der 1891 erbauten Leichenverbrennungsanstalt zu Heidelberg (Arch.: *Thomas*; Fig. 254 bis 256<sup>127)</sup> sind im Vergleiche mit der Gothaer nur ganz kleine Abmessungen verliehen worden, was durch Rücksichten ökonomischer Natur zu erklären ist.

208.  
Krematorium  
zu  
Heidelberg.

Die Halle für Trauerfeierlichkeiten, ca. 10 m breit, ist, wie schon früher erwähnt, offen, von der Friedhofftrase aus unmittelbar zugänglich, ausgeführt worden. Das Verfenkungspodium ist in der halbkreisförmigen Apfide der Halle angeordnet. Die Einäscherungsräume mit dem Verbrennungssofen befinden sich in 2 Stockwerken hinter der Halle. Dieser Gebäudeteil, bedeutend

<sup>127)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur im Dienste der Feuerbestattung etc. Berlin 1902. Bd. I, Taf. 2, 3.  
Handbuch der Architektur. IV. 8, c.

niedriger angelegt, steht in keinerlei Verbindung mit der Versammlungshalle und besitzt einen besonderen Seitenzugang.

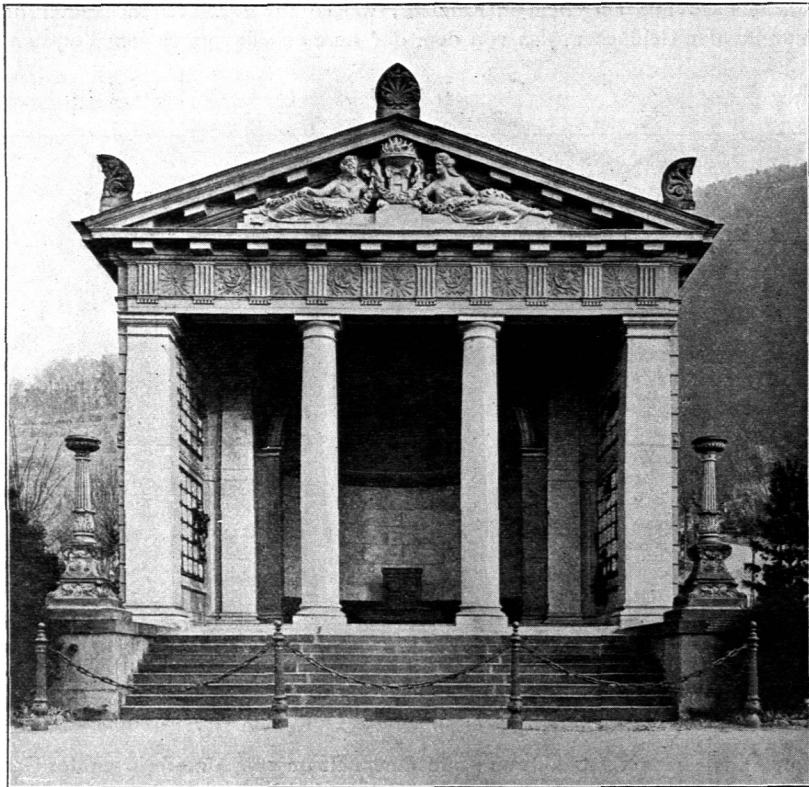
Die Architektur der Halle, die von außen einen Portikus darstellt, ist im antiken Stil gehalten.

209.  
Krematorium  
zu  
Hamburg.

Die im Jahre 1891 erbaute Feuerhalle zu Hamburg (Arch.: *Dorn*; Fig. 257 bis 261<sup>128</sup>) wurde im Jahre 1892 dem Betriebe übergeben.

Über eine hohe Auffahrtsrampe gelangt man durch eine kleine Vorhalle, über welcher eine kleine Orgelempore angebracht ist, in die Halle für Trauerfeierlichkeiten, die mit einer reich bemalten Kuppel überwölbt ist. Der Sarg wird in einer Halbkreisnische gegenüber dem Eingang auf dem hydraulisch betriebenen Verfenkungspodium aufgestellt. Rechts und links vom Eingang zur Haupthalle befinden sich Ausbauten zur Aufnahme einer beschränkten Zahl von Afchenurnen.

Fig. 254.



Leichenverbrennungshaus zu Heidelberg<sup>127</sup>).

Arch.: *Thomas*.

Auf der Rückseite sind kapellenartig zwei Leichenkammern und ein Sezierraum angeordnet, die durch die Ummantelung des Schornsteines gelüftet werden. Der Verbrennungsofen befindet sich im Untergeschoß, das außerdem Kohlenlager-, Geräte- und dergl. Räume enthält.

In ihrer äußeren Erscheinung erweckt die Hamburger Leichenverbrennungsanstalt keinen besonders pietätvollen Eindruck. Dies ist in hohem Maße der Ausführung der Fassaden in roten Verblendsteinen mit eingefügten geputzten Flächen, was vielleicht nur bei einem Profanbau als gerechtfertigt und zweckentsprechend erscheint, zuzuschreiben.

210.  
Krematorium  
zu  
Jena.

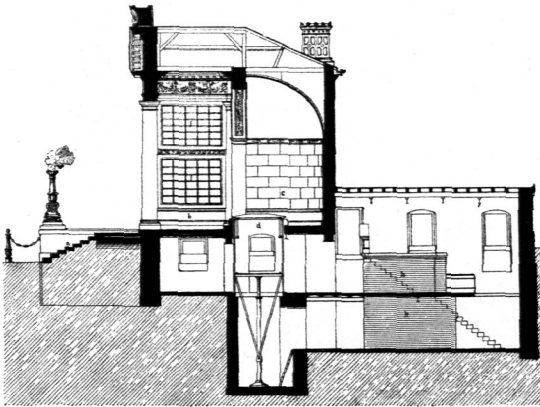
Das Leichenverbrennungshaus zu Jena (Fig. 262<sup>129</sup>), im Jahre 1898 in Betrieb gesetzt, ist mit einem Kostenaufwand von ca. 30 000 Mark auf dem städtischen Friedhofe hinter der Leichenhalle errichtet worden.

<sup>128</sup>) Fakf.-Repr. nach ebendaf., Bd. I, Taf. 4 — und: *Phönix* 1896, S. 343.

<sup>129</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Phönix* 1903, S. 399.

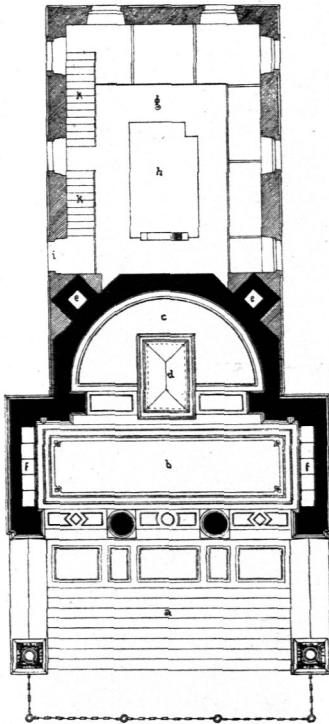
Die Leichen werden nach vollendeter Feier aus der letzteren Halle in das Krematorium gebracht und zur Einäscherung in einen nach Bauart *Klingenstierna* konstruierten Verbrennungssofen übergeben.

Fig. 255.



Längenschnitt.

Fig. 256.



Grundriss.

Leichenverbrennungshaus zu Heidelberg <sup>127)</sup>.

- b. Offene Versammlungshalle.
- c. Raum für Trauerfeierlichkeiten.
- d. Verfenkungspodium.
- e. Kanäle für abziehende Rauchgase.
- f. Kolumbarium.
- g. Verbrennungsraum.
- h. Verbrennungssofen.
- i. Zugang zum Untergeschofs.

1/250 w. Gr.

211.  
Krematorium  
zu  
Offenbach a. M.

Ueber die Handhabung, die dem Einfahren des Sarges in den Einäscherungssofen des Offenbacher Krematoriums vorausgehen muß, wurde bereits in Art. 172 (S. 213) berichtet. Ueber das Leichenverbrennungshaus selbst, das aus Sparfamkeitsrückfichten mit dem ganz bescheidenen Kostenaufwand von 18 000 Mark errichtet werden mußte, läßt sich nur wenig sagen. Dieses Gebäude, schon im Jahre 1891 errichtet und erst 1899 dem Betriebe übergeben, wurde an die städtische friedhöfliche Leichenfeierhalle angeschlossen, so daß es nur mit den eigentlichen Einäscherungsräumen ausgestattet worden ist.

212.  
Krematorium  
zu  
Mannheim.

Das im Jahre 1901 errichtete Leichenverbrennungshaus zu Mannheim (Arch.: *Karch*; Fig. 263 bis 266 <sup>130)</sup>) bietet bezüglich seiner würdigen, im antiken Stil gehaltenen architektonischen Formen eine der besten Lösungen auf dem Gebiete des modernen Krematorienbaues.

Die beiden Seitenfronten dieser Feuerhalle werden durch je zwei 13,70 m hohe Pylonen flankiert, die zum Maskieren der im hinteren Teile des Gebäudes befindlichen Schornsteinfchlote dienen. Die Rückseite des Gebäudes ist durch eine halbkreisförmige Apsis abgeschlossen, in deren Mitte sich das Verfenkungspodium befindet.

Ueber eine breite Freitreppe gelangt man durch die Vorhalle zu der für die Trauerfeierlichkeiten bestimmten Versammlungs- oder Einfegungshalle, die eine Grundfläche von 125 qm einnimmt und für ca. 300 Personen Platz bietet. Der Zugang zu dem in 2 Stockwerken aufgeführten

Untergeschofs ist an der Rückseite des Gebäudes angeordnet worden. In diesem Untergeschofs befinden sich außer dem großen, für das Aufstellen von zwei Einäscherungsöfen berechneten

<sup>130)</sup> Fakt.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. 1, Taf. 8, 9.

Fig. 257: Schaubild.

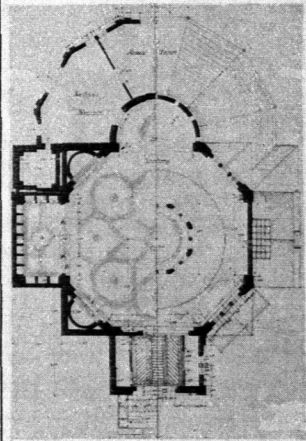
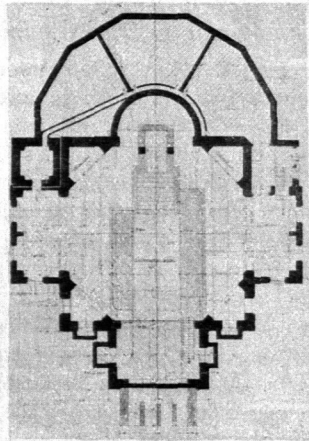
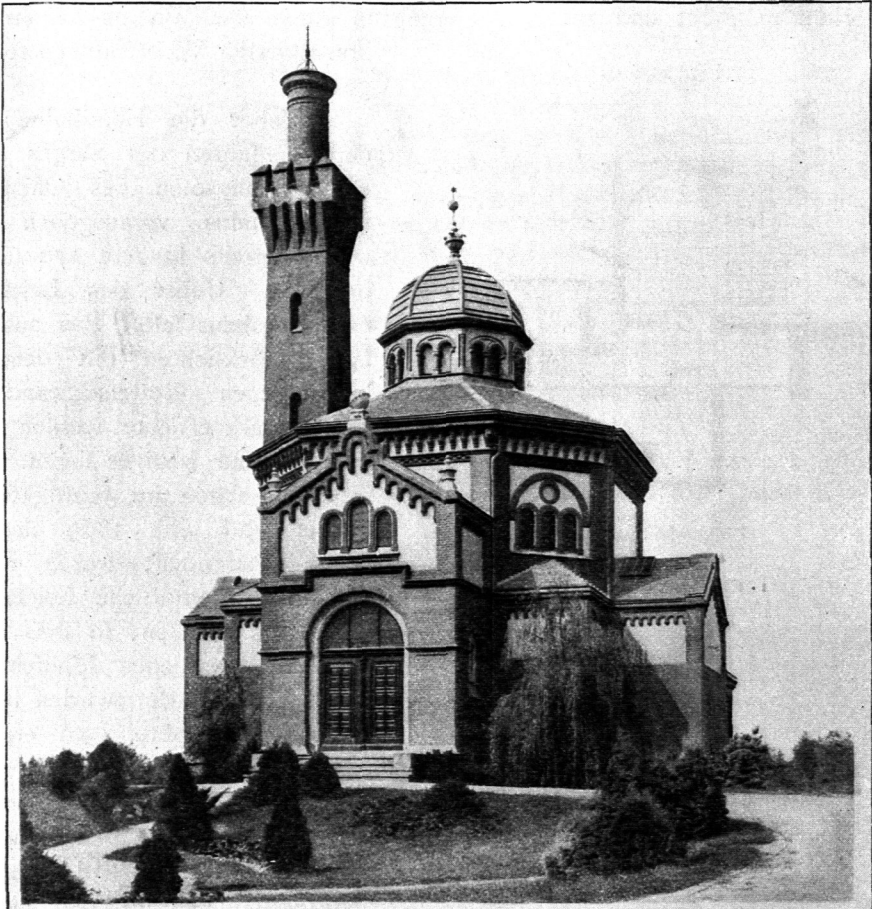


Fig. 258.  
Untergechofs.

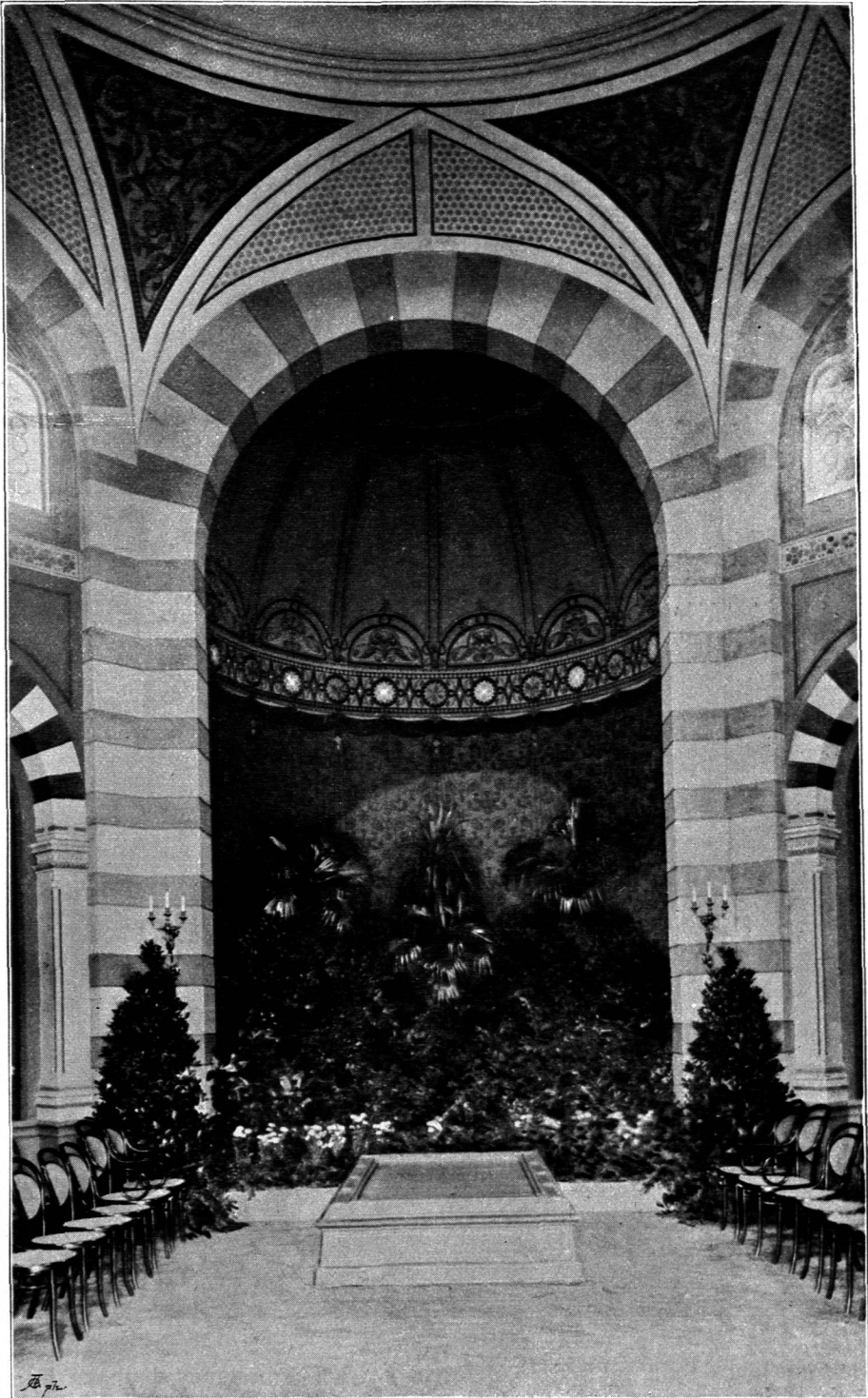
Fig. 259.  
Lageplan.

Fig. 260.  
Erdgechofs.

Leichenverbrennungshaus zu Hamburg <sup>128</sup>).

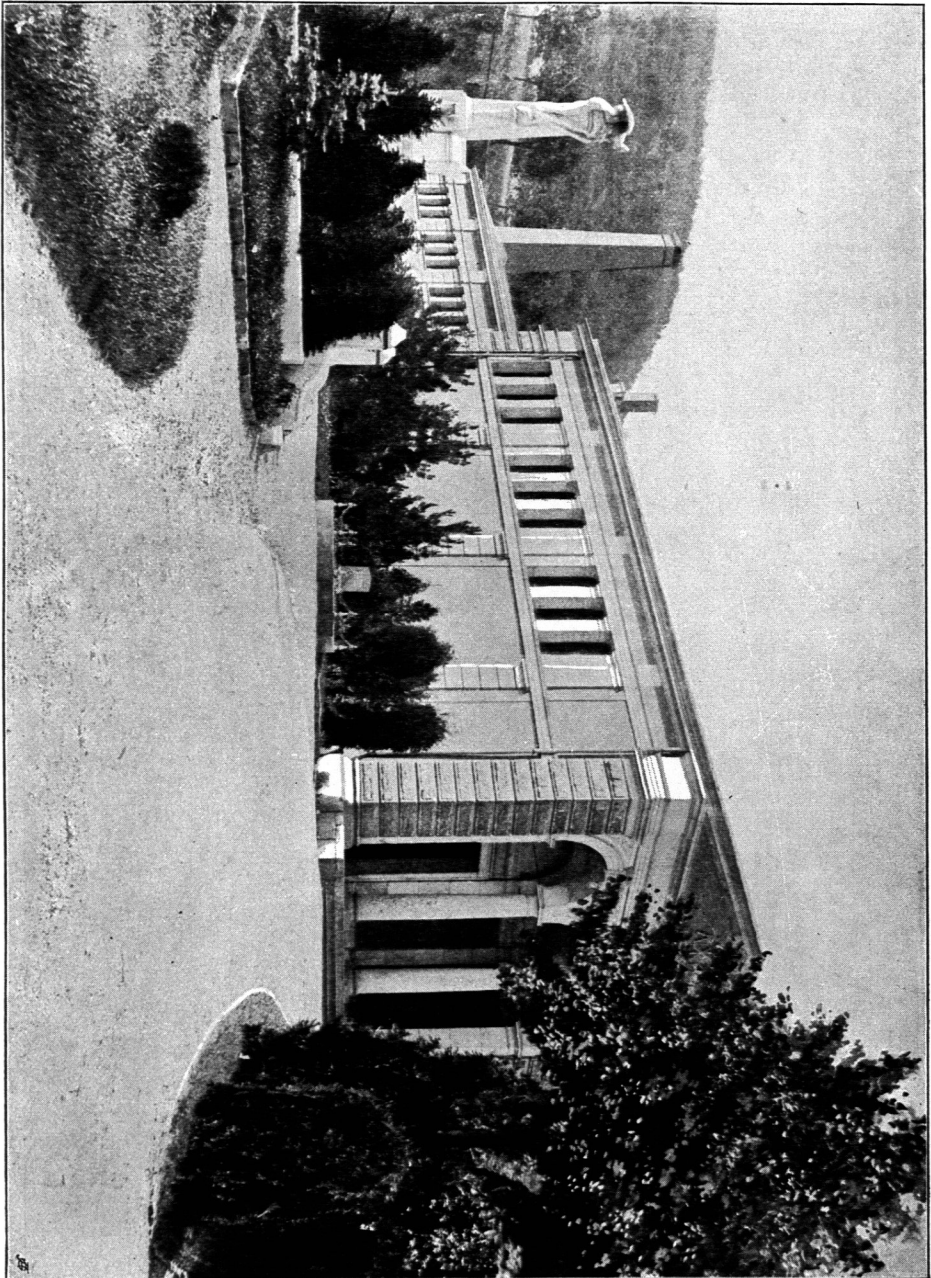
Arch : Dorn.

Fig. 261.



Innenansicht zu Fig. 257 bis 260<sup>128)</sup>.

Verbrennungsraume noch ein paar kleinere Räumlichkeiten für das Aufsichtspersonal, für die Aufbewahrung der Aschenkapfeln und Urnen etc. Der jetzt im Betriebe stehende Ofen ist nach der Bauart *Schneider* konstruiert worden. — Das Gebäude ist aus gelblichem, hellem Sandstein ausgeführt worden; der Sockel besteht aus Granitquadern.



Leichenhalle und Leichenverbrennungshaus zu Jena 129).

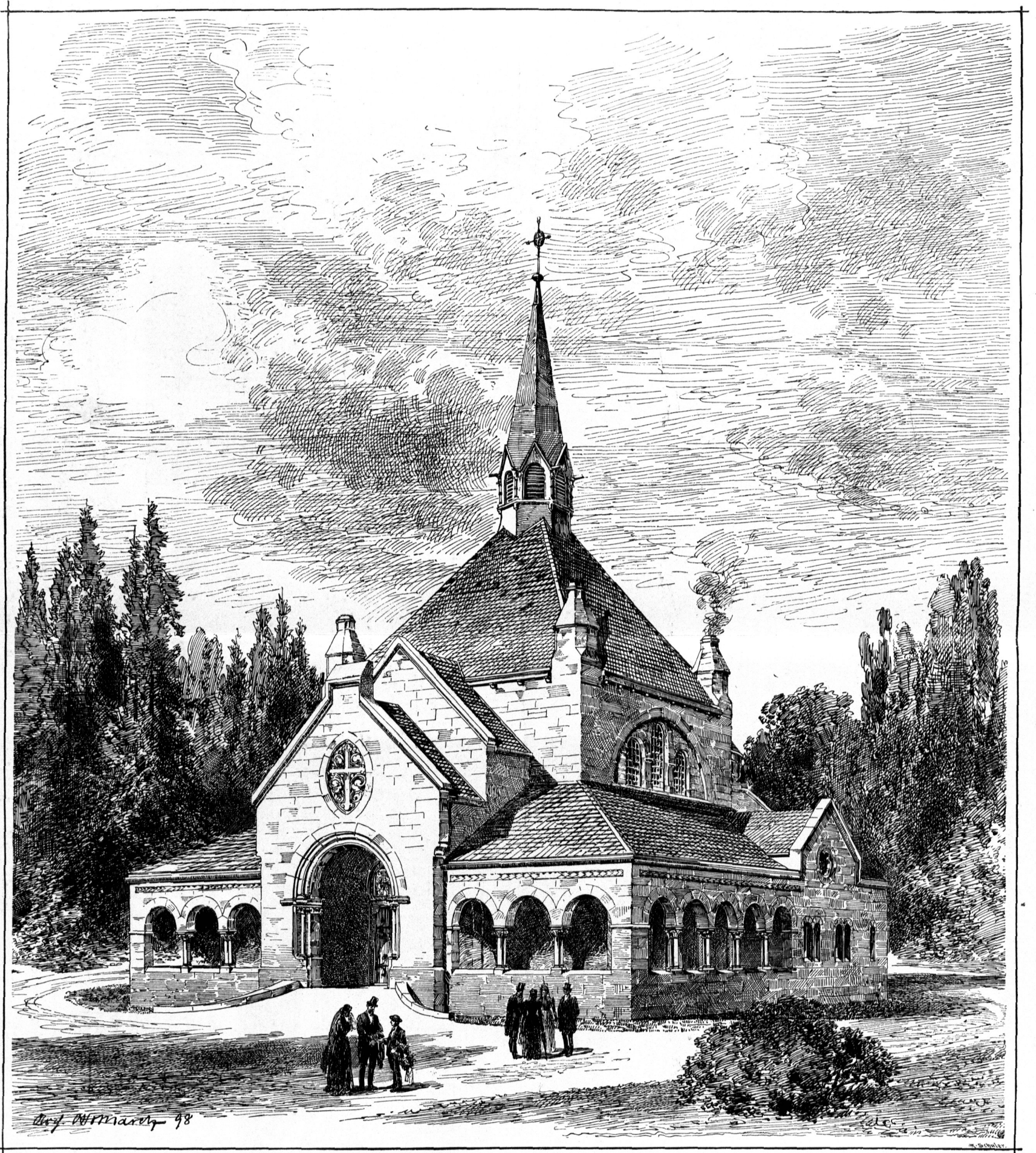
Fig. 262.

213.  
Krematorium  
zu  
Eifenach.

Das im Jahre 1902 in Betrieb gefetzte Leichenverbrennungshaus zu Eifenach gehört bezüglich feiner Grundriffsgealtung zu den umfangreichsten Anlagen, die zur Zeit in Deutschland bestehen. Es ist auch das einzige Beispiel der Vereinigung des eigentlichen Krematoriums mit der Begräbniskapelle, die hier die Verfammlungs-







Begräbniskapelle mit Leichenverbrennungshaus auf dem Friedhofe zu Eifenach.

Arch.: March.



oder Einfegungshalle ersetzt (Arch.: *March*; siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 267, 268 <sup>131</sup>).

Diese Neuerung ist aus der in Eifenach, wie sonst in allen kleinen Städten, üblichen Sitte, die Leichen in den meisten Fällen nicht vom Sterbehaufe, sondern von der Friedhofskapelle aus zu bestatten, hervorgegangen. Als eine unmittelbare Folge dieser Gepflogenheit hat sich die Notwendigkeit des Anschließens mehrerer Leichenzellen an den im Mittelpunkt der Anlage gelegenen,

Fig. 263.



Leichenverbrennungshaus zu Mannheim <sup>130</sup>).

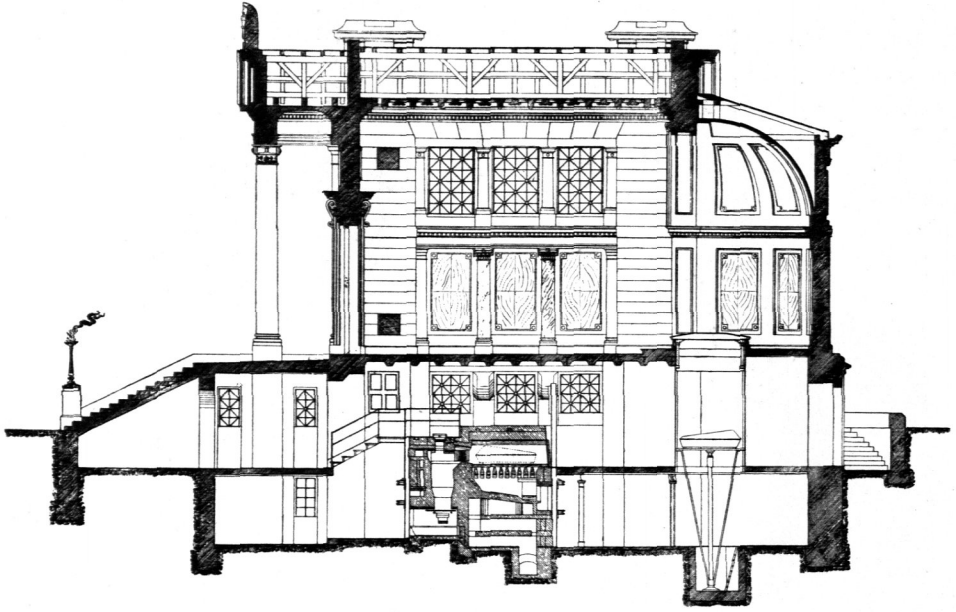
Arch.: *Karch*.

11<sup>m</sup> breiten und 20<sup>m</sup> langen Kapellenraum ergeben. Die 9 vorhandenen Leichenzellen und -Räume, die durch einen arkadenförmig angelegten Umgang mit einem Sezierzimmer und einer Wohnung des Wärters in Verbindung stehen, können 13 Leichen aufnehmen.

Die Verfenkung, durch welche der Sarg in das Untergechofs befördert wird, befindet sich am oberen Ende der Kapelle, unmittelbar vor dem Altar.

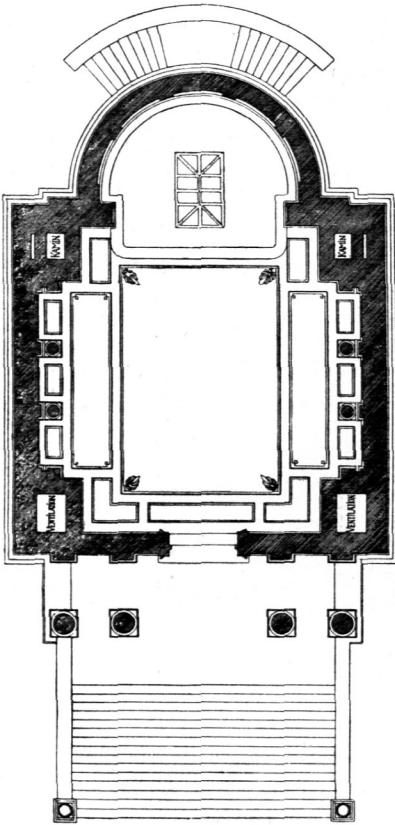
<sup>131</sup>) Fakf.-Repr. nach: Phönix 1900, S. 3-5.

Fig. 264.



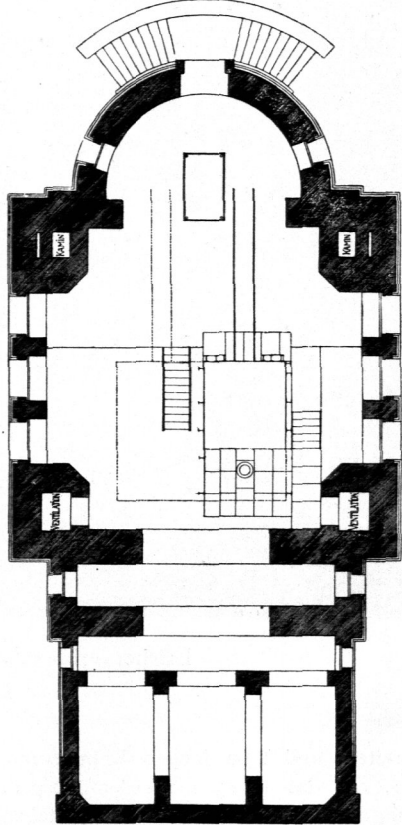
Längenschnitt.

Fig. 265.



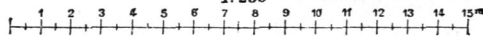
Erdgeschoss.

Fig. 266.



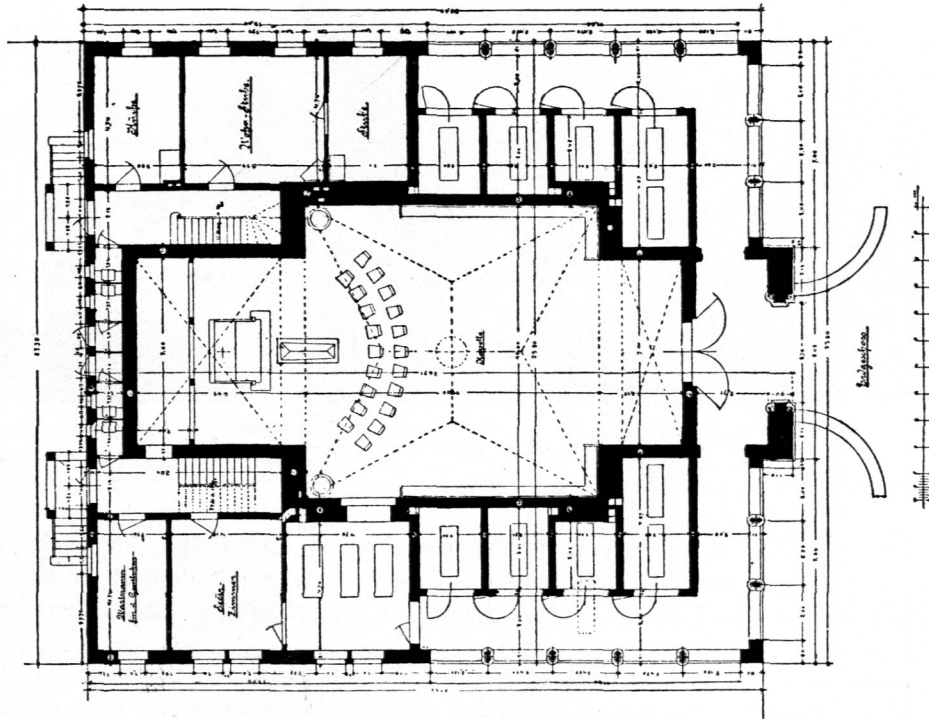
Untergeschoss.

1:250



Leichenverbrennungshaus zu Mannheim 1830).

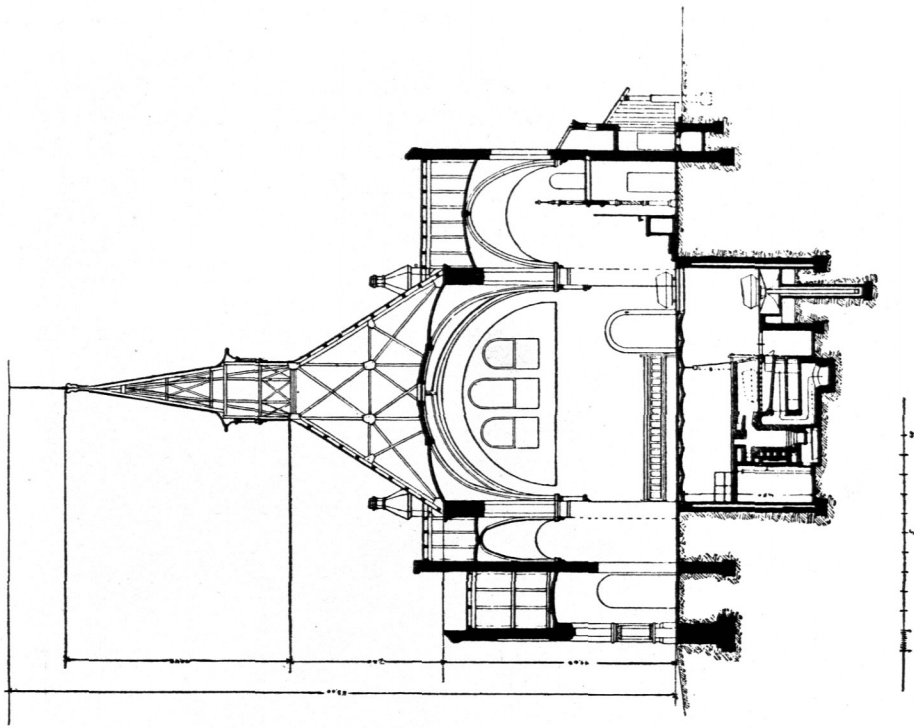
Fig. 267.



Grundriss.

Leichenverbrennungshaus zu Eifenach (131).

Fig. 268.



Querschnitt.

Die Ausführung der Gebäude-Ansichtsflächen erfolgte in rötlichem Stein, diejenige der Architekturteile in grauem Sandstein. Die Baukosten waren mit 133450 Mark veranschlagt.

214.  
Krematorium  
zu  
Mainz.

Von den als Ergebnis des im Jahre 1900 ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerbes für die Errichtung eines Krematoriums in Mainz eingelaufenen 73 Entwürfen sind 9 davon zur Preiserteilung, bzw. zum Ankauf ausgewählt worden. Zur Ausführung gelangte aber trotz mehrerer hervorragender Entwürfe keiner davon, da in keinem allen gestellten Forderungen vollauf entsprochen war. Aus

Fig. 269.



Leichenverbrennungshaus auf dem städtischen Friedhof zu Mainz <sup>132)</sup>.

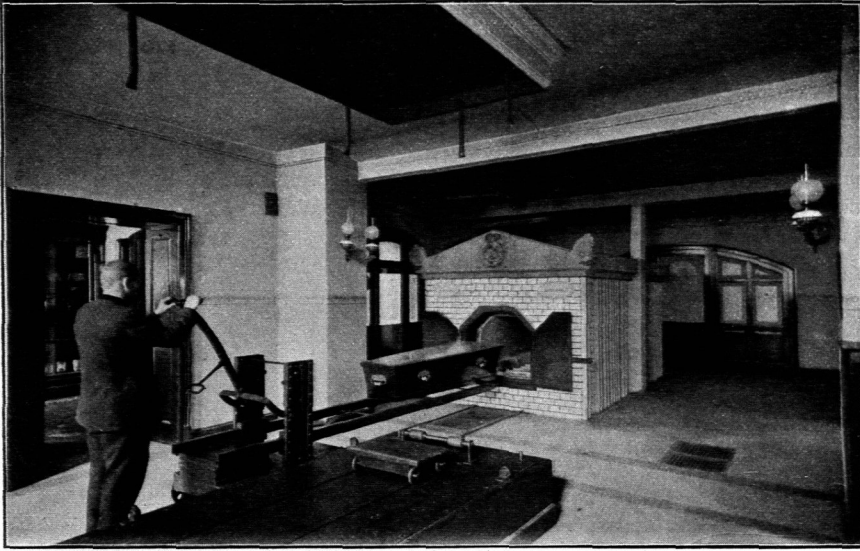
Arch.: *Haffinger*.

diesem Grunde wurde mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes, der auch zur Ausführung gelangte, unter Beibehaltung des Grundrisses des mit dem II. Preise gekrönten Entwurfes (von *Vetter & Müller*), *Haffinger* beauftragt (Fig. 269 bis 273 <sup>132)</sup>).

Das im Jahre 1903 in Betrieb gesetzte Leichenverbrennungshaus besteht aus einem Erdgeschoss, dessen Fußboden 2 m über Erdgleiche liegt, und 2 Untergeschossen. Der Mittelraum des Erdgeschosses ist von der Versammlung- und Einfegungshalle eingenommen, die einen quadratischen Grundriss von 7,00 m Seitenlänge aufweist. An die Halle schließt sich die Apis, von gleicher

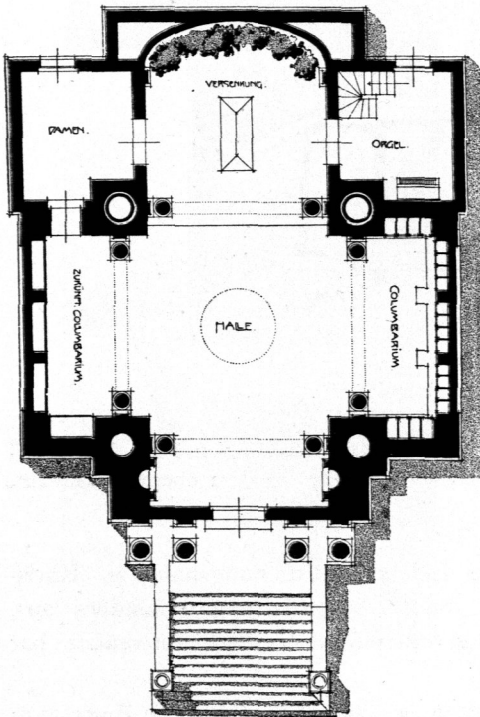
<sup>132)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Ed. III, Taf. 42 — und: Phönix 1903, S. 217, 218.

Fig. 270.



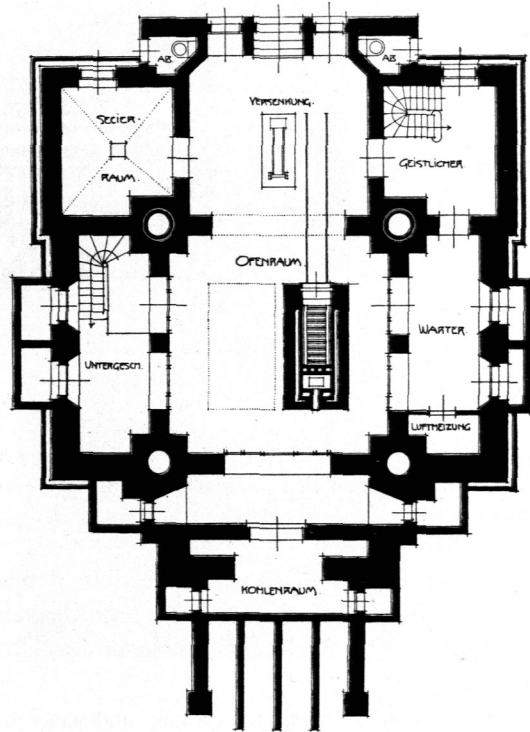
Innenansicht des Verbrennungsraumes.

Fig. 271.



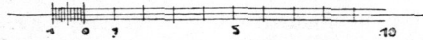
Erdgeschoss<sup>182)</sup>.

Fig. 272.



Untergeschofs<sup>182)</sup>.

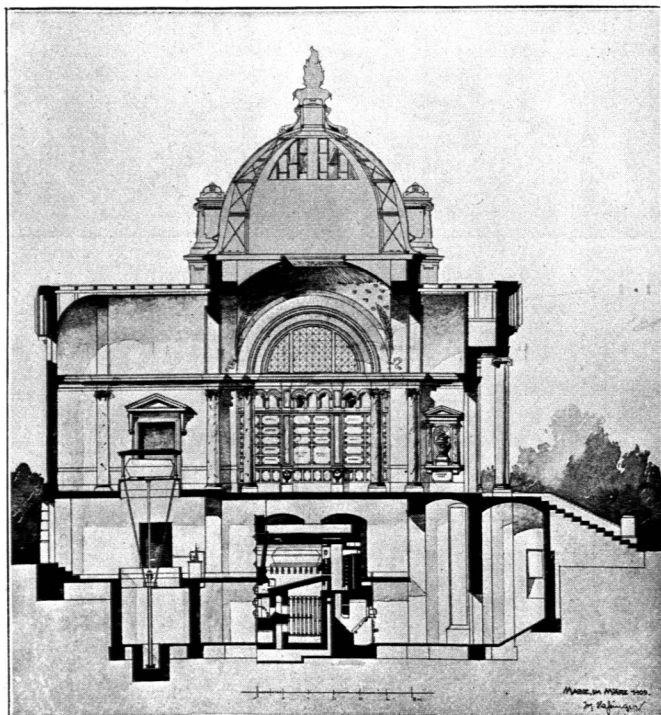
Leichenverbrennungshaus zu Mainz.



Größe, in der sich die Verfenkungsrichtung befindet. Beiderseits der Apsis liegen die von der letzteren zugänglichen Räume für den Geistlichen und für die nächsten Leidtragenden. Die drei Seitennischen, von 6,00 m Länge und 2,50 m Breite, die feitlich und an der Vorderseite der Halle ausgebildet sind, bieten Raum für 35 Achenreife. Zur Zeit ist nur eine dieser Nischen zu Kolumbarienzwecken verwendet worden.

Der Einäscherungsraum mit der 2 m hohen, mit glasierten Verblendsteinen und blanken Beschlägen verzierten Ofenkammer (Konstruktion nach *Klingenstierna-Beck*, mit Verbesserungen von *Dorovius*) befindet sich im I. Untergeschoß, in welchem letzterem auch eine Leichen- und Sezierkammer, ein Verwaltungsgelaß, ein Wärterzimmer und ein Raum für Aufbewahrung von

Fig. 273.

Längenschnitt zu Fig. 269 bis 272<sup>133)</sup>.

Afchenurnen, Afchenkapfeln u. f. w. untergebracht worden ist. Die Feuerung und die Brennstoff-Lagerräume sind im II. Untergeschoß, zu dem eine kleinere Treppe aus dem oberen hinabführt, angeordnet.

Die Gesamtkosten des Baues betragen 105 000 Mark.

215.  
Krematorium  
zu  
Karlsruhe.

Das im Jahre 1904 in Betrieb gesetzte Leichenverbrennungshaus zu Karlsruhe zeichnet sich durch seine künstlerische innere Ausgestaltung besonders aus, für welche der Architekt (*Stürzenacker*) streng romanische Formen verwendet hat (Fig. 274 bis 277<sup>133)</sup>.

Der Kapellenraum (10,50 m lang und 9,00 m breit) ist, wie auch sonst üblich, im Erdgeschoß angeordnet. Darin befindet sich die Verfenkungseinrichtung unmittelbar vor der in mosaikartiger Malerei reichverzierten Nische, in der die Rednertribüne aufgestellt fand. Die Verfenkungsöffnung wird durch einen in Kupfer getriebenen, besonders geschmackvoll und eigenartig durchgeführten Sarkophag mit schräg ansteigenden Oberflächen verdeckt, in welchen der Sarg eingeschoben und

<sup>133)</sup> Fakf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau 1905, Taf. 77.



nach vollendeter Trauerfeier in einer für die Leidtragenden unfichtbaren Weise — dank dem obenbleibenden Sarkophagdeckel — mittels einer Oelpumpe in das Untergeschoß befördert wird.

Fig. 275.  
Haupt-  
eingang.

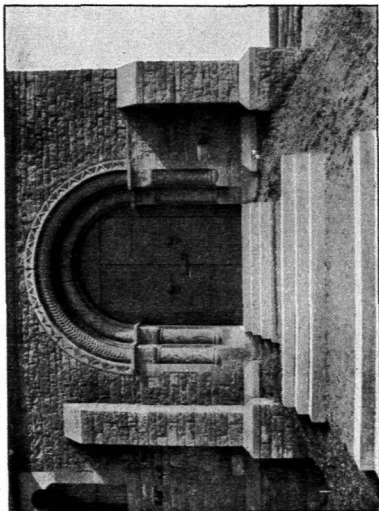


Fig. 277.  
Verbrennungs-  
raum.

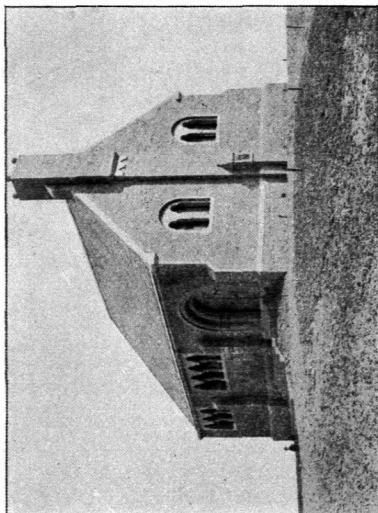
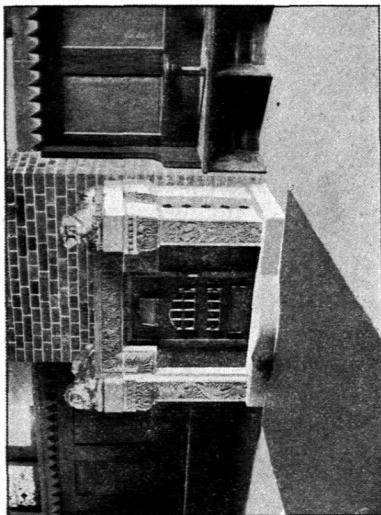


Fig. 274.  
Schaubild.

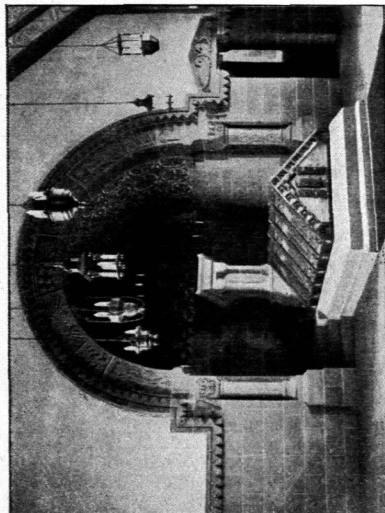


Fig. 276.  
Kapellen-  
raum.

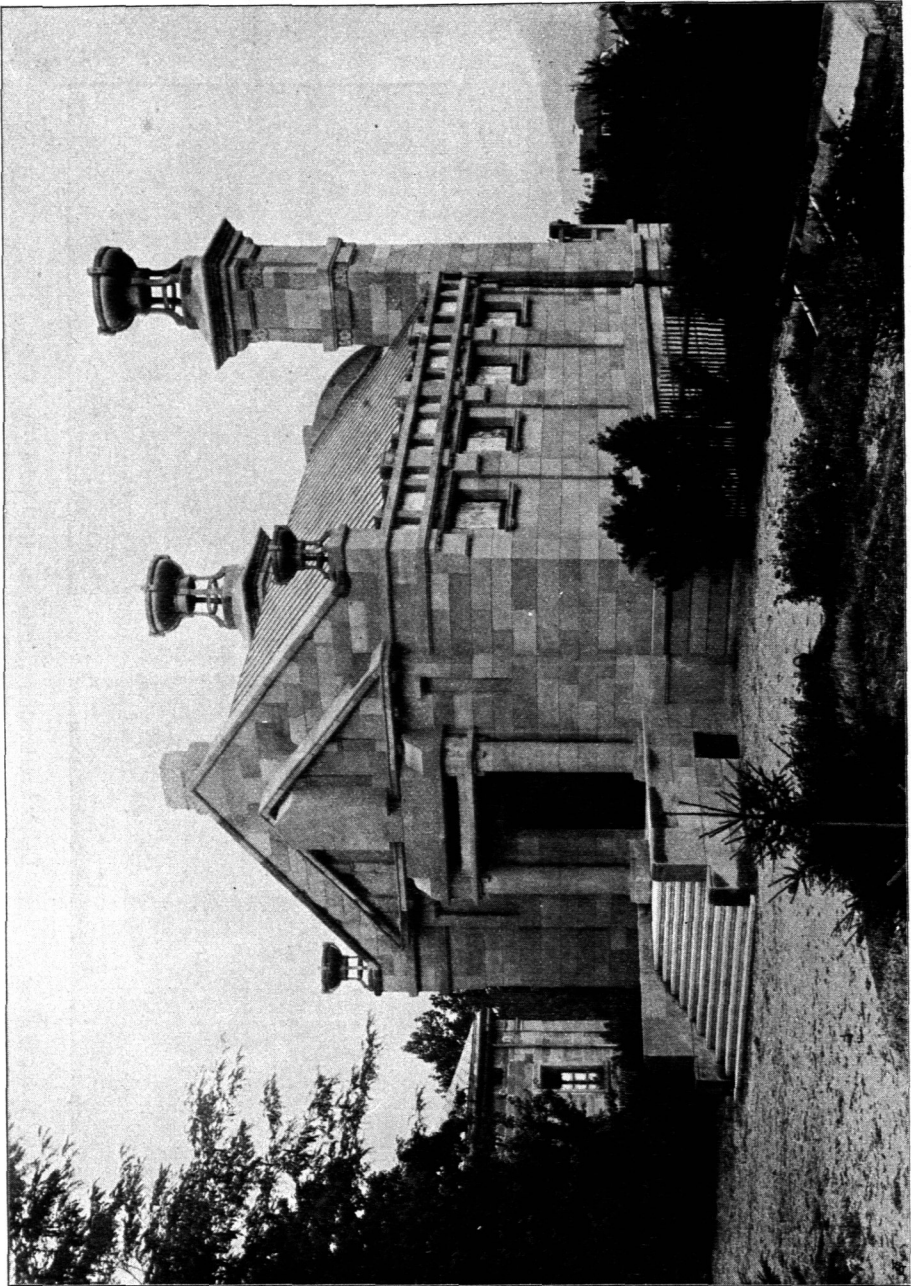
Leichenverbrennungshaus zu Karlsruhe 1933).

Arch.: Stürzenacker.

An die Rednernische schliefsen sich beiderseits die Räume für den Geistlichen, die Orgel und für die Leidtragenden an. Die Treppe in das Untergeschoß, das in zwei Stockwerken er-

richtet ist, wurde außerhalb des Gebäudes angeordnet. Im I. Untergeschoß befindet sich der Leichenverbrennungsraum mit dem Einäscherungssofen (Bauart *Schneider*). Darunter, im II. Untergeschoß, liegen Heiz- und Afchenraum. Der Schornstein ist an der Giebelseite des Gebäudes sichtbar. — Dieses Krematorium ist mit einem Kostenaufwand von ca. 66 000 Mark erbaut.

Fig. 278.



Vorderansicht 1904.

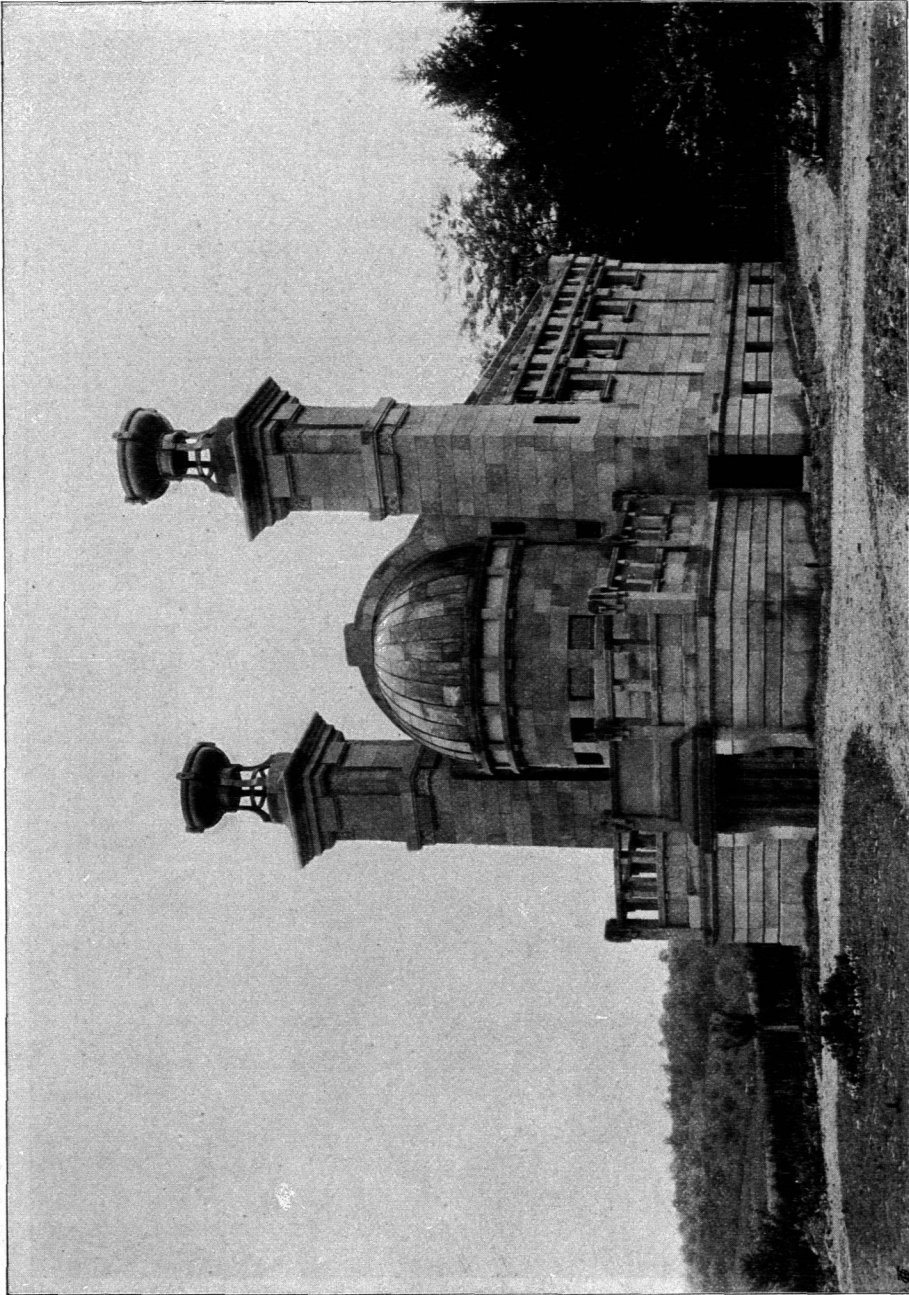
216.  
Krematorium  
zu  
Heilbronn.

Das im Jahre 1905 nach dem Entwurfe *Beutinger's* erbaute Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn kann, gleich dem Mannheimer, zu den besten architektonischen Lösungen auf dem Gebiete des neuzeitlichen Krematorienbaues ge-

zählt werden. Besonders ist daran die künstlerische Linienführung und Proportionierung der Hinterfassade hervorzuheben (Fig. 278 bis 280<sup>134)</sup>.

Der im Erdgeschoss, das 1,80 m über Erdgleiche gelegen ist, untergebrachte Hallenraum stellt sich als ein Langbau (von 100 qm Bodenfläche) dar und wird von zwei mit mächtigen Opfer-

Fig. 279.



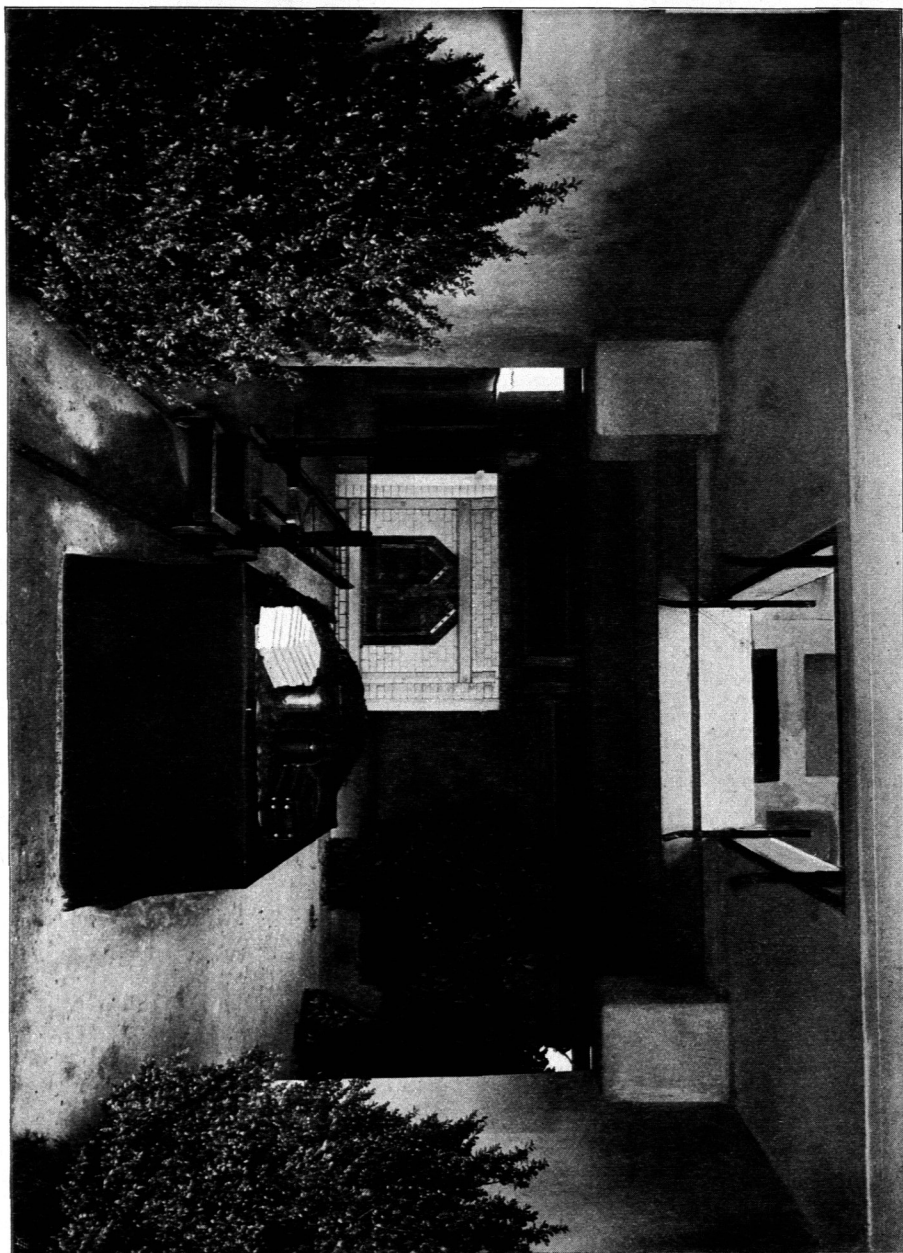
Rückansicht<sup>134)</sup>.  
Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn.  
Arch.: *Bewinger*.

pfannen (von je 2,50 m Durchmesser) gekrönten Türmen flankiert. In einem der letzteren sind der Schornsteinfloß und der Lüftungskanal untergebracht worden; der andere Turm birgt eine Treppe, die zur Halle und der Orgelempore führt. Somit stellt dieser Turm nicht nur, wie es

<sup>134)</sup> Fakf.-Repr. nach: Phönix 1905, S. 343—346.

fonft üblich vorkommt, eine bloße dekorative Zutat der Symmetrie wegen dar, sondern erscheint, einen fachlichen Zweck verfolgend, als vollkommen gerechtfertigt.

An den Hallenbau schließt sich im hinteren Teile des Gebäudes eine zur Aufnahme des mit einem Baldachin überdeckten Katafalks dienende Apsis an, deren unterer Raum 4,60 m breit und 4,00 m tief ist. Hinter dem Katafalk befindet sich das Rednerpult; an beiden Seiten der



Leichenverbrennungshaus zu Heilbronn.  
Innenansicht des Untergeschosses 184).

Fig. 280.

Apsisrundung sind Bänke für die Leidtragenden aufgestellt. An der östlichen Seite der Apsis ist ein Raum für den Geistlichen angeordnet.

An den zwischen den beiden Türmen hervorragenden Halbkuppelbau der Apsis ist außen eine Terrasse mit dem Deckenlicht für die Erhellung des Untergeschosses angegeschlossen; letzteres enthält den Leichenverbrennungsraum, sowie die an feinen beiden Seiten vorgesehenen Räume

für die Leichenaufbewahrung und die Geschäftsstube des Aufsehers. Die 2 m hohe Ofenkammer ist ähnlich wie in Mainz mit weifsglasierten Verblendsteinen und blanken Beschlägen reich verziert. Für die Afchenkapseln und -Urnen ist kein besonderer Raum vorhanden; sie werden im Leichenverbrennungsraume selbst in einem großen Ausstellungskasten aufbewahrt.

Das II. Untergechofs, in dem sich die Feuerflätte befindet, umfasst auch noch einen Koksraum, der unterhalb der die beiden Untergechoffe verbindenden Treppe angeordnet ist. Die

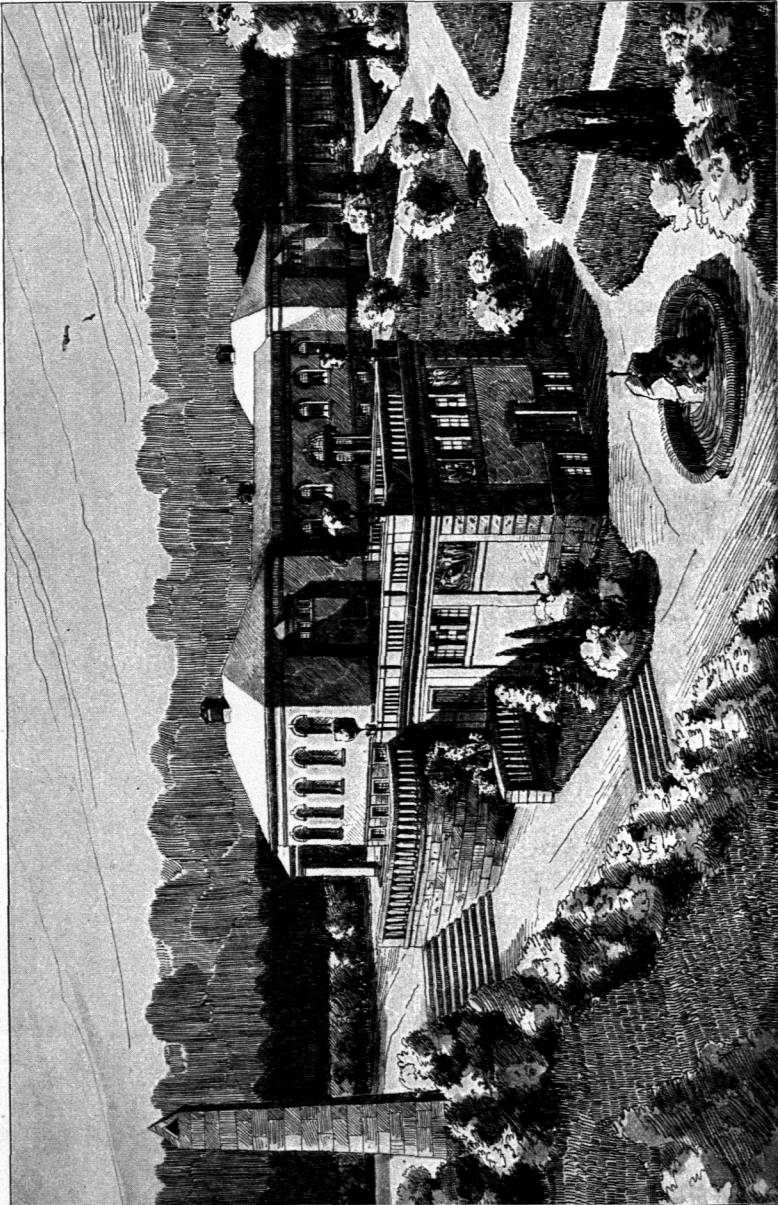


Fig. 281.

Leichenverbrennungshaus zu Ulm.

Schaubild 135.

Arch.: Romann.

konstruktive Herstellung des Ofens geschah nach der Bauart *Klingensfierna-Beck* mit Verbesserungen von *Dorovius*.

Bei der Grundrisfgestaltung des für die Stadt Ulm projektierten Leichenverbrennungshauses galt es dem schaffenden Architekten (*Romann*), ein neues Problem zu lösen, das in der Angliederung der zu errichtenden eigentlichen

Krematoriumsräume an einen Flügel, und zwar an die Einfegungshalle der schon vor 10 Jahren erbauten friedhöflichen Leichenhalle, bestand. Dieses Leichenverbrennungshaus (Fig. 281 bis 285<sup>135)</sup>, das nur wenige Meter von der Leichenhalle entfernt und etwa 6 m tiefer als die letztere angeordnet ist, wurde zu Beginn des Jahres 1906 in Betrieb gesetzt.

Die verschiedene Höhe, in der die beiden Gebäude zu liegen kamen, erleichtert die Beförderung der Leichen von der Einfegungshalle in das Obergeschoß des Krematoriums — den eigentlichen Einäscherungsraum — wesentlich, und zwar kann diese Beförderung unauffällig durch einen zur Verbindung der beiden Gebäude errichteten unterirdischen Gang bewerkstelligt werden. Dieser Gang befindet sich in gleicher Höhe mit dem Untergeschoß der Leichenhalle, in welches der Sarg nach vollendeter Feier versinkt. Auf diese Weise kann der Sarg im Untergeschoß der Leichenhalle aufgenommen und mittels eines auf Schienen rollenden Förderwagens in das Obergeschoß des Leichenverbrennungsraumes zur Einäscherungskammer des Ofens verbracht werden. Die Feuerstätte befindet sich, wie sonst auch üblich, im Untergeschoß.

Als eine Neuerung ist die Ausgestaltung des Schornsteines zu einem abseits des Gebäudes freistehenden Obelisk zu betrachten, der mit dem Verbrennungsofen durch einen unterirdischen Rauchkanal in Verbindung steht. — Die Gesamtkosten beliefen sich auf 33 000 Mark.

Das jüngst fertiggestellte Leichenverbrennungshaus zu Bremen ist am 24. Februar 1907 dem Betriebe übergeben worden. Für die Beschaffung von Plänen wurde im Jahre 1902 ein öffentlicher Wettbewerb ausge-

218.  
Krematorium  
für  
Bremen.

<sup>135)</sup> Fakf.-Repr. nach: Phönix 1906, S. 180 bis 183.

Schnitt  
nach AB  
in Fig. 283.

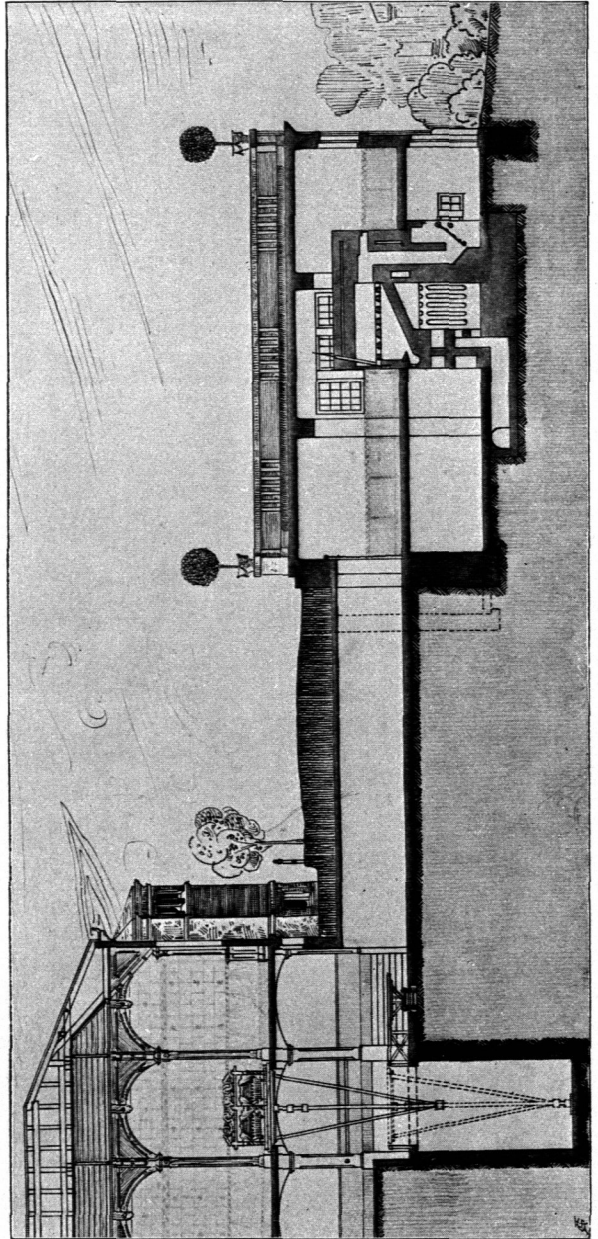


Fig. 282.  
1/800 w. Gr.

Grundriss.

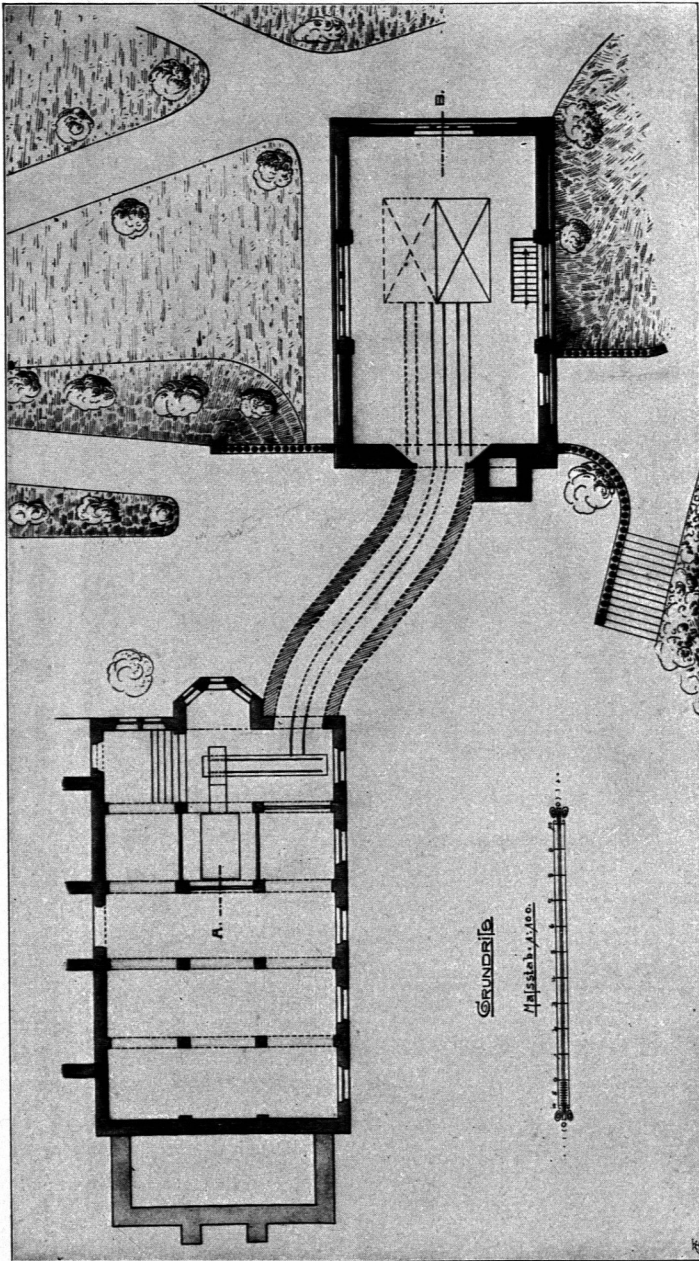


Fig. 283.

Leichenverbrennungshaus zu Ulm 1835).

schrieben, auf Grund dessen 78 Entwürfe einliefen. Von diesen wurde eine Anzahl ganz hervorragender vom Preisgericht ausgezeichnet. Wenn auch keiner davon zur Ausführung gelangte, so ist es doch von großer Wichtigkeit — um den in seinem besten und reifsten Entwicklungsstadium befindlichen Krematoriumsbau anschaulich zu schildern — einige von den preisgekrönten Entwürfen an dieser Stelle bildlich wiederzugeben. Dies sind: der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf von *Winter* (Fig. 286<sup>136</sup>) und der mit dem zweiten Preise gekrönte von *Gabriel* (Fig. 287<sup>136</sup>); bemerkenswert ist noch der zum Ankauf empfohlene Entwurf von *Schädler & Müller* (Fig. 288<sup>136</sup>). Mit der Beschaffung der zur Ausführung bestimmten Pläne (Fig. 289 bis 292<sup>137</sup>) ist *Behrens* beauftragt worden.

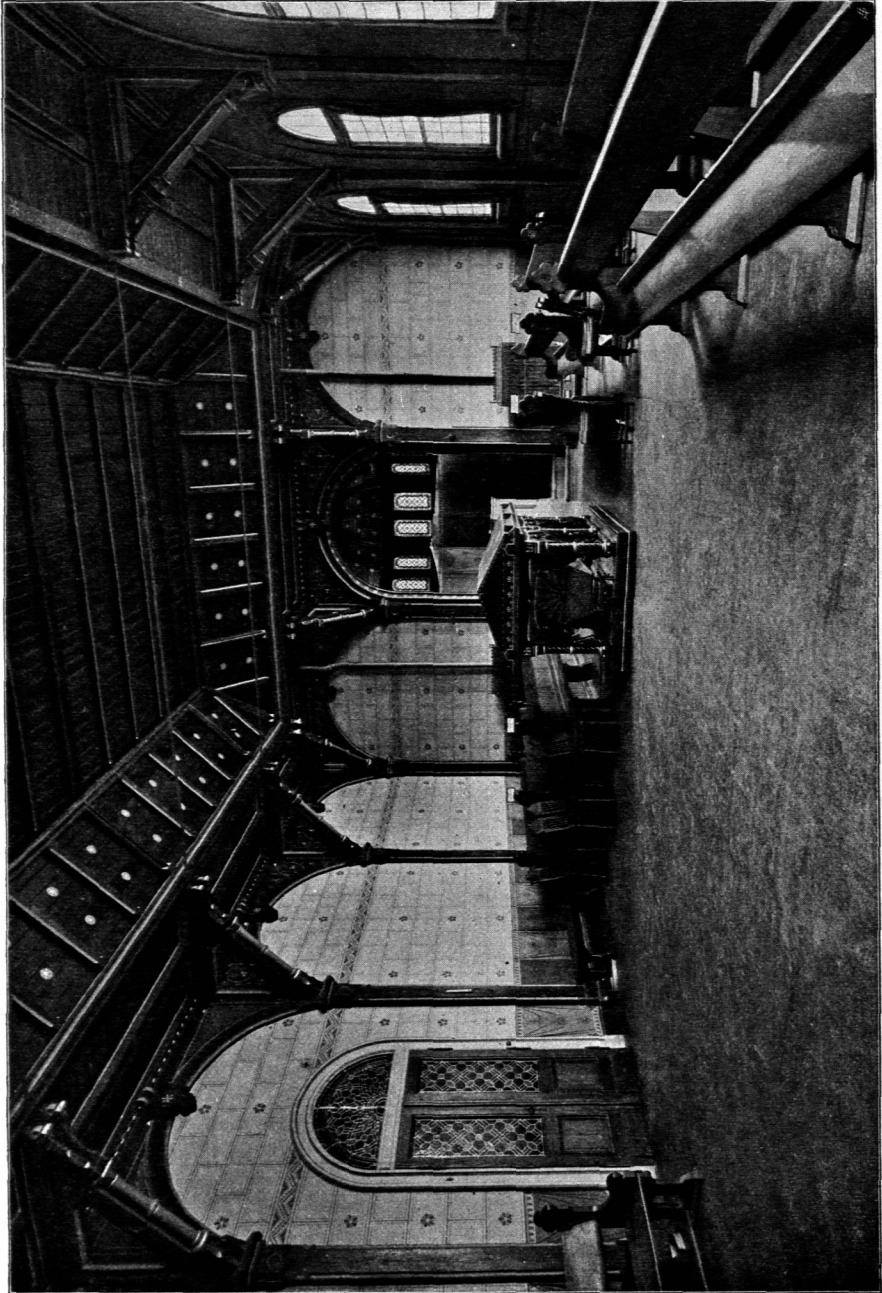
Das ein Erdgeschoss und zwei Untergeschosse enthaltende Leichenverbrennungshaus stellt sich

<sup>136</sup>) Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. III, Taf. 1, 4, 9.

<sup>137</sup>) Fakf.-Repr. nach: Phönix 1905, S. 133—136.

als ein in antiken einfachen Formen gehaltener Bau dar, der vollständig massiv und feuerfester in Eisenbeton aufgeführt worden ist. Die ca. 200 Sitzplätze fassende Versammlungs- und Einsegnungshalle hat eine quadratische Grundfläche, deren Seitenlänge 11,20 m beträgt. In der an die

Fig. 284.



Innenansicht der Einsegnungshalle 185).

Halle angeflossenen halbrunden Nische ist der Katafalk und hinter ihm die Kanzel zur Aufstellung gelangt. Zu beiden Seiten der Nische sind Räume für den Geistlichen und für die Leichenaufbewahrung angeordnet worden. Ueber der Vorhalle liegt die Orgel- und Sängerempore,



zu der man mittels einer in der Vorhalle angeordneten Treppe gelangt. Im Untergeschofs, und zwar in feinem Einäferungsraume, ist Platz für die Aufstellung zweier Oefen vorhanden; ein-  
weilen wird nur ein Ofen (Bauart *Schneider*) in Betrieb gesetzt. Aufser dem Einäferungsraume

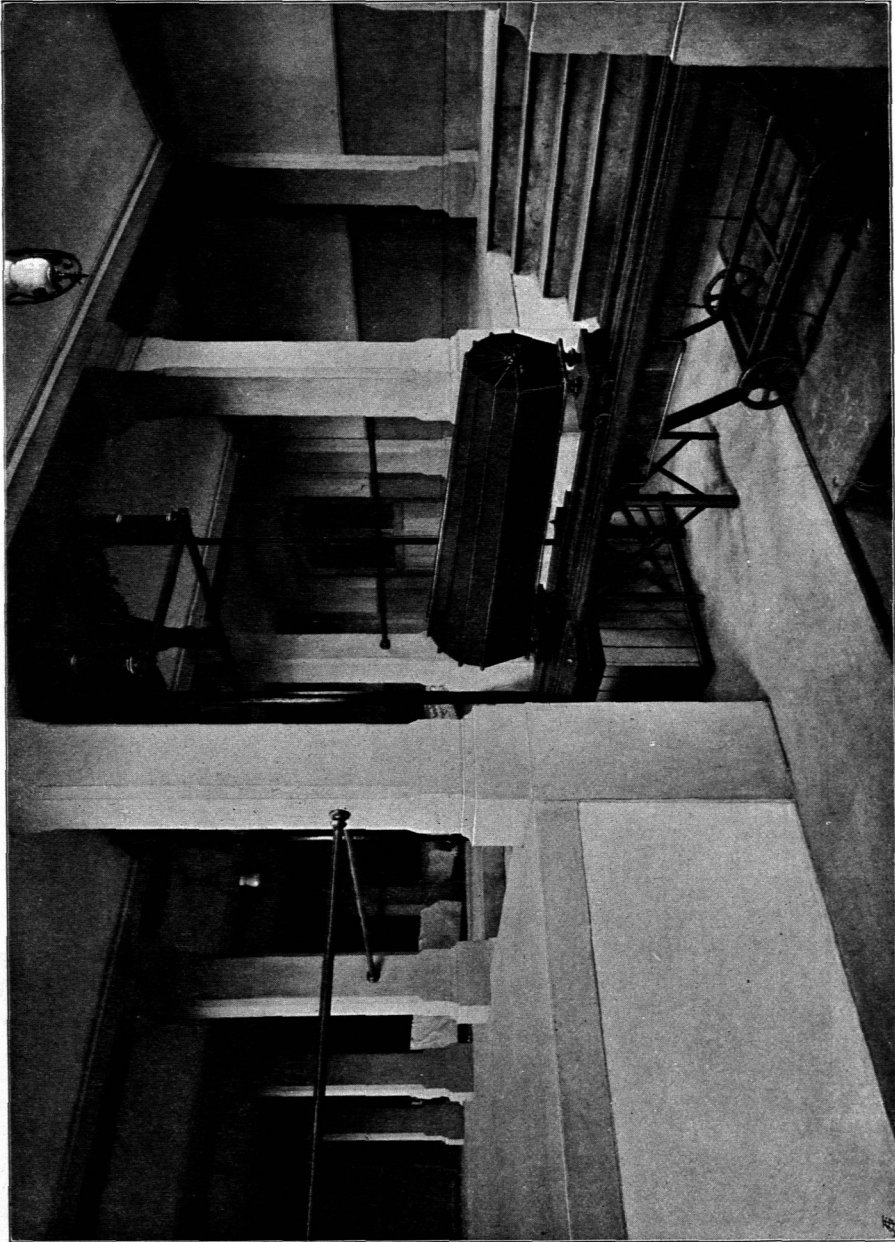


Fig. 285.

Innenansicht des Verbrennungsraumes 186).  
Leichenverbrennungshaus zu Ulm.

find im I. Untergeschofs Räume für den Heizer und für Geräte, fowie Aborte vorgefehen. Der äußere Zugang zu diesen Räumen befindet sich an der Rückseite des Gebäudes. Zur Erwärmung der Innenräume ist eine Niederdruck-Warmwasserheizung vorgefehen.

Die Gesamtkosten des Krematoriums find auf 105 000 Mark veranschlagt.

Fig. 286.



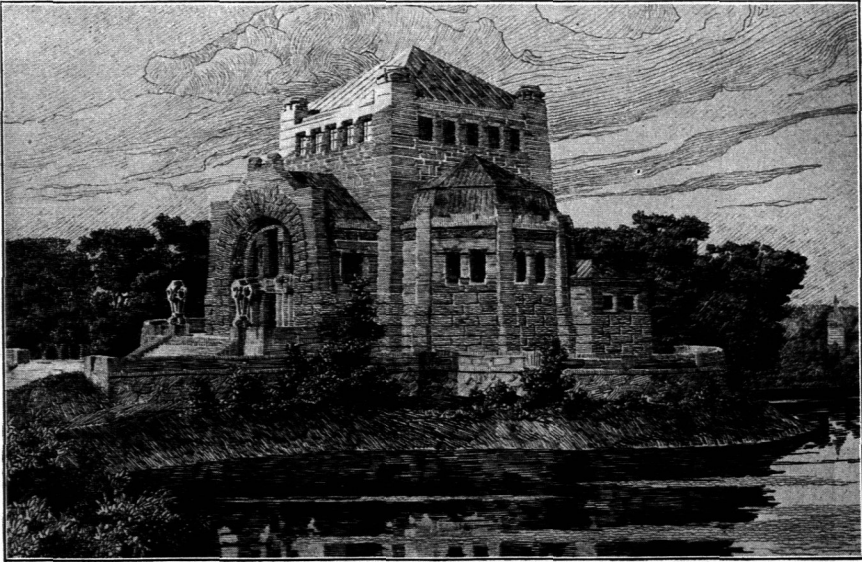
*Winter's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus  
zu Bremen <sup>1866</sup>).

Das auf dem Pragfriedhof zu Stuttgart 1906 errichtete Leichenverbrennungshaus (Arch.: *Scholter*) ist in Fig. 293 u. 294<sup>138)</sup> dargestellt.

219.  
Krematorium  
zu  
Stuttgart.

Den Kernpunkt der Anlage bildet die Versammlung- und Einfegungshalle, deren Grundfläche ein an den Ecken abgeschrägtes Quadrat von 10 m Seitenlänge darstellt. Dieser für Trauerfeierlichkeiten bestimmte Raum, zu dem man auf einer Freitreppe durch die Vorhalle gelangt, bietet Platz für etwa 600 bis 700 Personen. An die Halle schließt sich an ihrer Rückseite eine halbkreisförmige Nische an mit dem Rednerpult hinter dem Versenkungspodium für die Aufstellung des Sarges. Zu beiden Seiten der Nische, von der Halle aus zugänglich, sind Warteräume für die Leidtragenden und den Geistlichen angeordnet. Die kurzen Kreuzarme, die sich an beiden Seiten der Halle anschließen, dienen zur freien Aufstellung von Aschenurnen. Die Halle ist mit einer steinernen Kuppel auf einem quadratischen Tambour überwölbt. Der Verbrennungsraum befindet sich im I. Untergechofs zum Teile unter der Versammlungshalle, zum Teile unter den

Fig. 287.



*Gabriel's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Bremen<sup>136)</sup>.

nach hinten liegenden Warteräumen. Die Versenkungsvorrichtung wird hydraulisch betrieben. Das II. Untergechofs enthält die Feuerflätte und Koksräume; der Ofen ist nach der Bauart *Klingenfierna-Beck* ausgeführt worden.

Die Gesamtkosten dieses Leichenverbrennungshauses samt den an die Vorhalle in zwei bogenförmig nach vorn ausgreifenden Armen anschließenden Kolumbarienarkaden (näheres darüber siehe in Art. 252, S. 313) sind auf 120 000 Mark geschätzt worden.

Ueber zwei weitere Feuerhallen, und zwar diejenige zu Hagen i. W. (Fig. 295<sup>139)</sup>, deren Bau sich noch im Anfangsstadium befindet, und jene zu Chemnitz (Fig. 296<sup>140)</sup>, die Ende 1906 eröffnet worden ist, waren zur Zeit der Bearbeitung des vorliegenden Kapitels noch keine näheren Angaben vorhanden.

220.  
Krematorium  
für  
Hagen i. W.  
und  
Chemnitz.

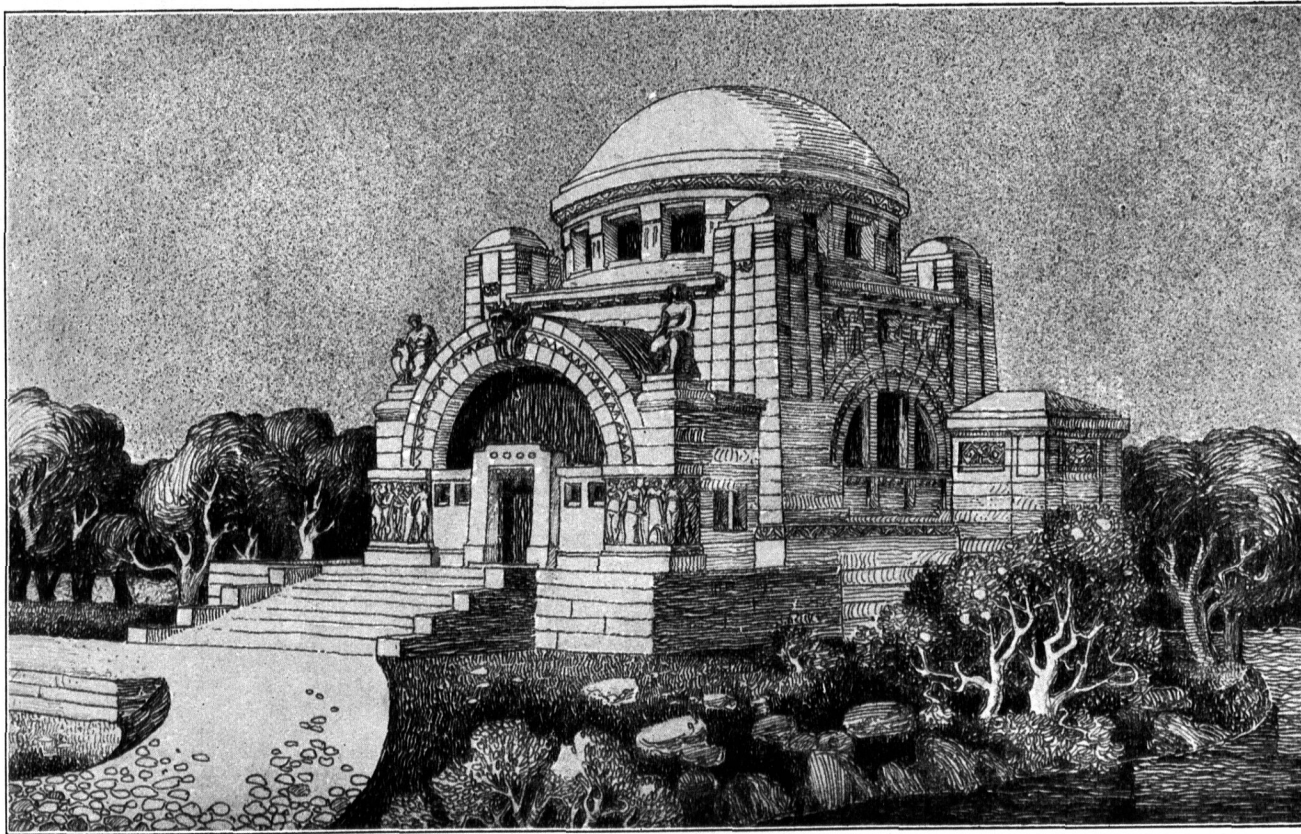
Außer den vorstehend vorgeführten Beispielen ist die Errichtung von Leichenverbrennungshäusern in vielen anderen deutschen Städten (wie Darmstadt, Dresden, Gera, Gießen, Leipzig, Freiburg i. B., Coblenz u. f. w.) in Aussicht genommen.

<sup>138)</sup> Fakf.-Repr. nach den vom Architekten freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.

<sup>139)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Phönix* 1905, S. 229, 230.

<sup>140)</sup> Fakf.-Repr. nach ebendaf. 1903, S. 329, 330.

Fig. 288.



Wettbewerbentwurf von *Schädler & Müller* für das Leichenverbrennungshaus  
zu Bremen <sup>1866</sup>).

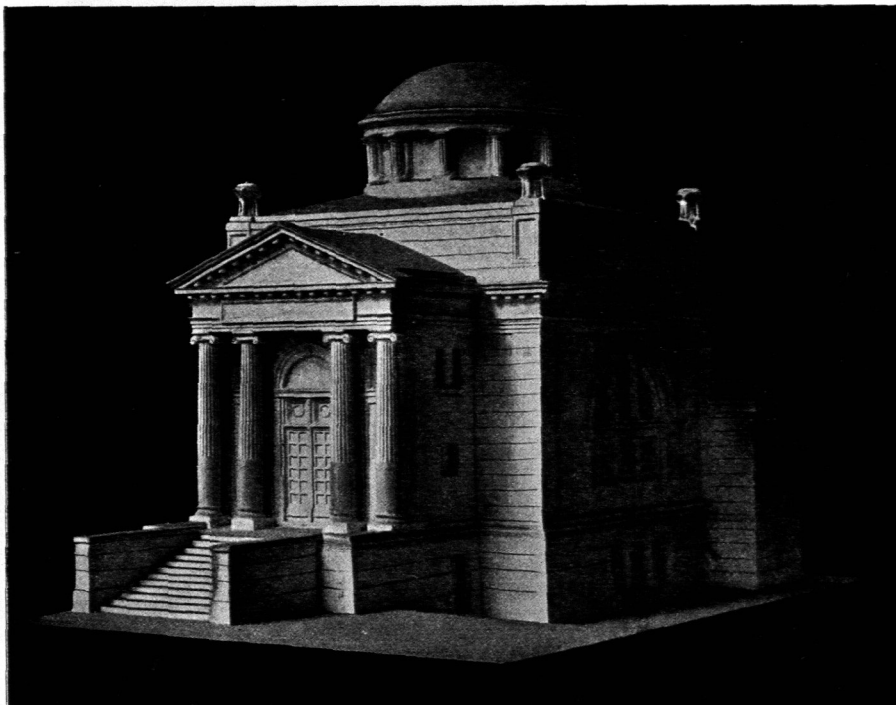
## β) Schweiz.

In der Schweiz zählt man zur Zeit 4 Leichenverbrennungshäuser, und zwar in Zürich (1889), Basel (1898), Genf (1902) und St. Gallen (1903). In Zürich ist außer der schon bestehenden Feuerhalle noch eine zweite im Bau begriffen. Für Biel und Bern ist die Errichtung von Krematorien in Aussicht genommen.

Das in den Jahren 1887—89 auf dem städtischen Zentralfriedhof in Zürich gegenüber dem Eingangsportal errichtete Leichenverbrennungshaus (Arch.: Geiser; Fig. 297 u. 298<sup>141)</sup> ist am 15. Juni 1889 eingeweiht und eröffnet worden.

221.  
Krematorium  
zu  
Zürich.

Fig. 289.

Leichenverbrennungshaus zu Bremen<sup>137)</sup>.

Arch.: Behrens.

Da dieses zu den ältesten europäischen Krematorien gehört, so weichen auch seine Grundriffsgealtung und innere Einrichtung im wesentlichen von der jetzt üblichen ab.

Im allgemeinen wurde dem Einäscherungshause die italienische Gestaltungsweise zu Grunde gelegt, und zwar in Bezug auf das Unterbringen des Verbrennungsofens im Erdgeschoß in der für Trauerfeierlichkeiten bestimmten Halle selbst. Der ganze Einäscherungsvorgang aber vollzieht sich hier viel pietätvoller wie in Italien, vor allem als im Krematorium zu Mailand, welches für die Stadt Zürich als Vorbild gedient zu haben scheint. Auch die Konstruktion des Verbrennungsofens (nach der Bauart *de Bourry*) lieferte, im Vergleich mit der ähnlichen italienischen Bauart *Venini*, weit bessere Ergebnisse. Dieser Ofen, in Schamottesteinen erbaut, ist mit einem farkophagähnlichen eisernen Mantel umgeben.

<sup>141)</sup> Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 5.

Fig. 290.  
Längenschnitt.

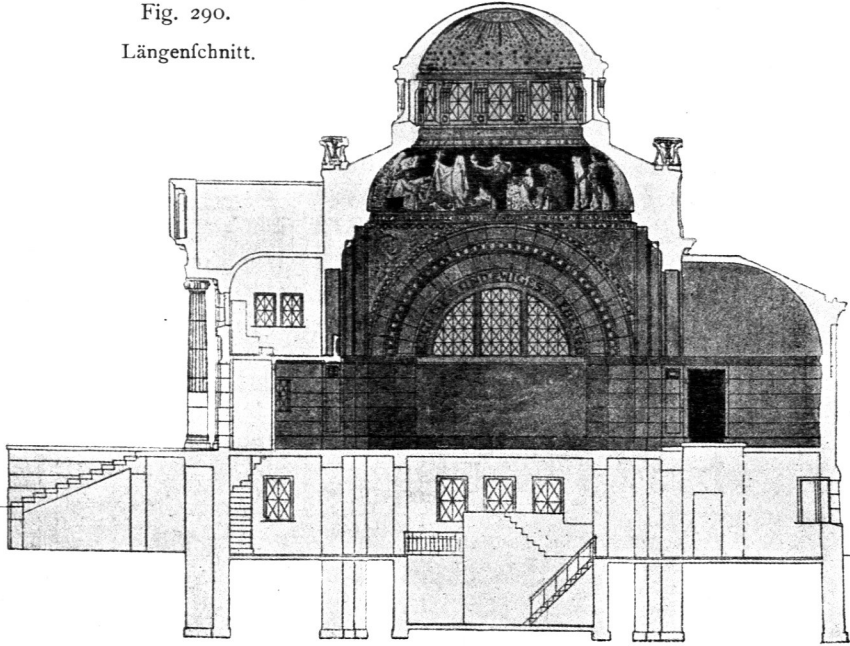
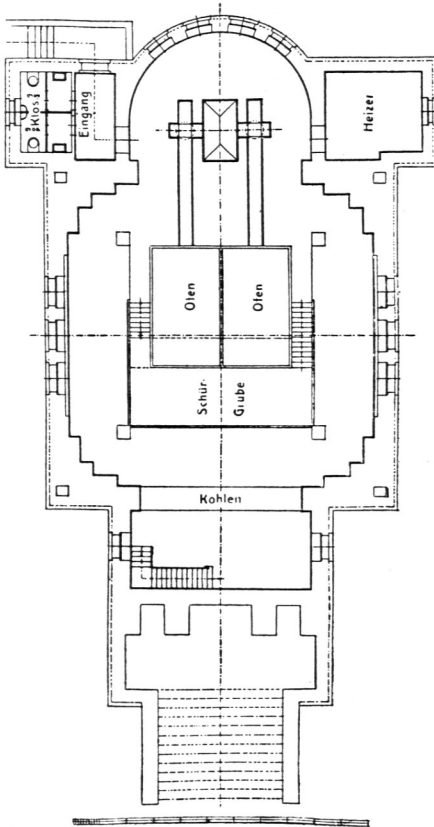
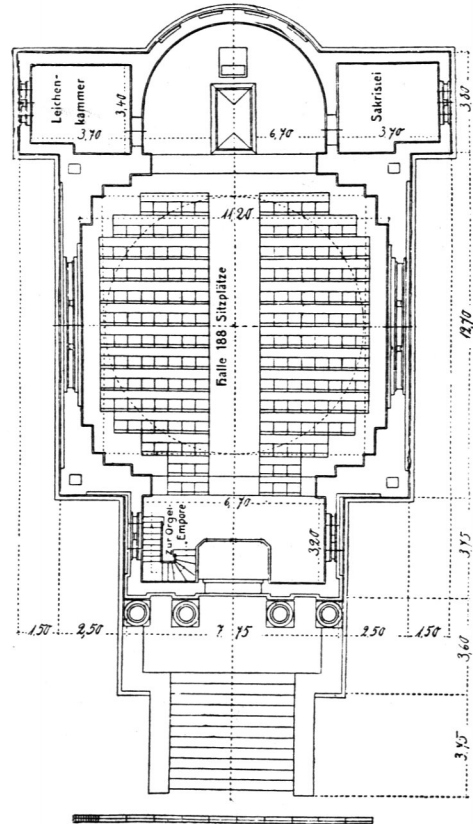


Fig. 291.



Untergechofs.

Fig. 292.



Erdgechofs.

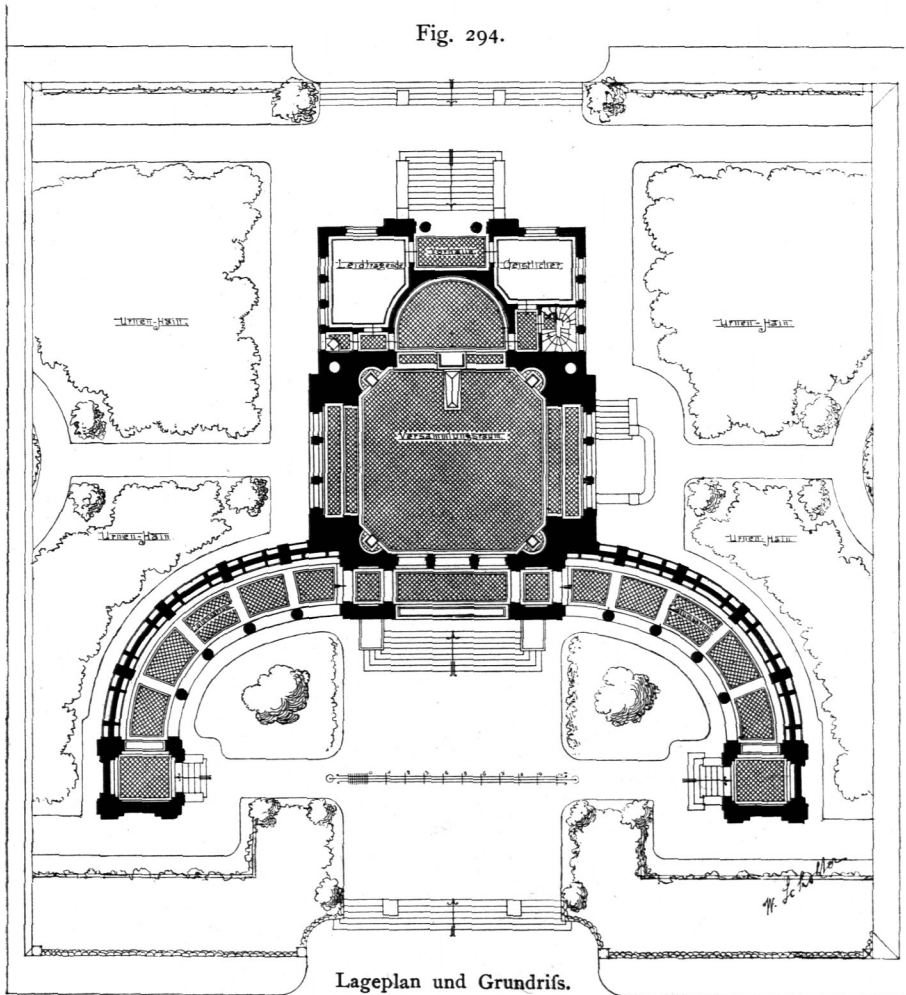
Leichenverbrennungshaus zu Bremen 1877.

Fig. 293.



Schaubild.

Fig. 294.

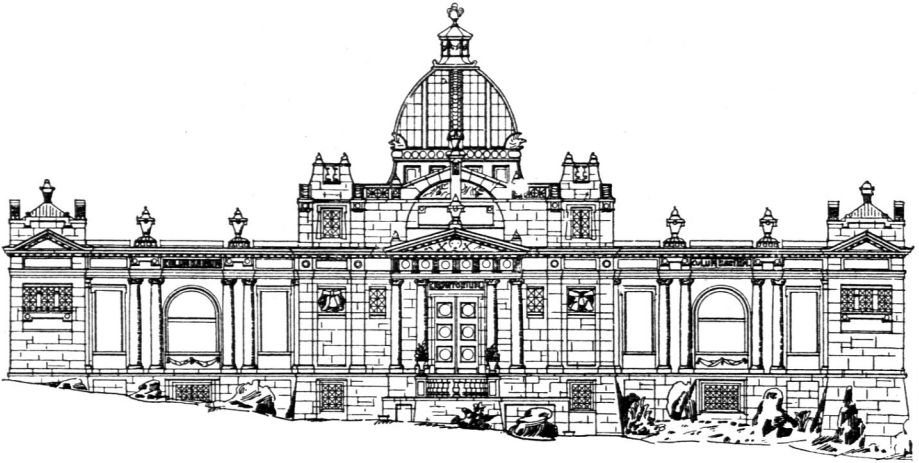


Lageplan und Grundriß.

Leichenverbrennungshaus zu Stuttgart<sup>138)</sup>.

Arch.: Scholter.

Fig. 295.

Entwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Hagen i. W.<sup>139)</sup>.

Um den immerhin empfindlichen, der Trauerfeier beiwohnenden Leidtragenden beim Einschleppen des Sarges in die Einäscherungskammer den Anblick des Feuerraumes zu entziehen, ist ein vor der Ofenöffnung auf der fog. Banquette ruhender schlauchartiger beweglicher Behälter vorhanden. Durch die vom Untergeschoß aus zu betreibende, einfache mechanische Kurbelvorrichtung wird die Tür der Einäscherungskammer gehoben, der Sarg eingefahren und die Tür wiederum geschlossen. Somit kann nichts vorgenommen werden, was der Ueberwachung durch die Verammelten entgeht. Auch das Befördern der Aschenreste in den unmittelbar nahe der Eingangstür aufgestellten Trichter geschieht durch eine mechanische Vorrichtung, und zwar mittels eines eisernen Wifchers, der von hinten durch die Einäscherungskammer durchgeschoben wird.

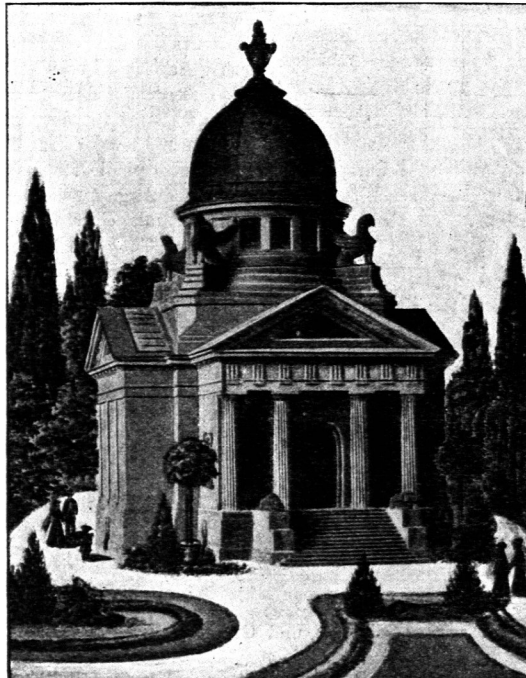


Fig. 296.  
Leichen-  
verbrennungs-  
haus

zu  
Chemnitz.  
(Nach  
dem Modell<sup>140)</sup>).



Fig. 297.

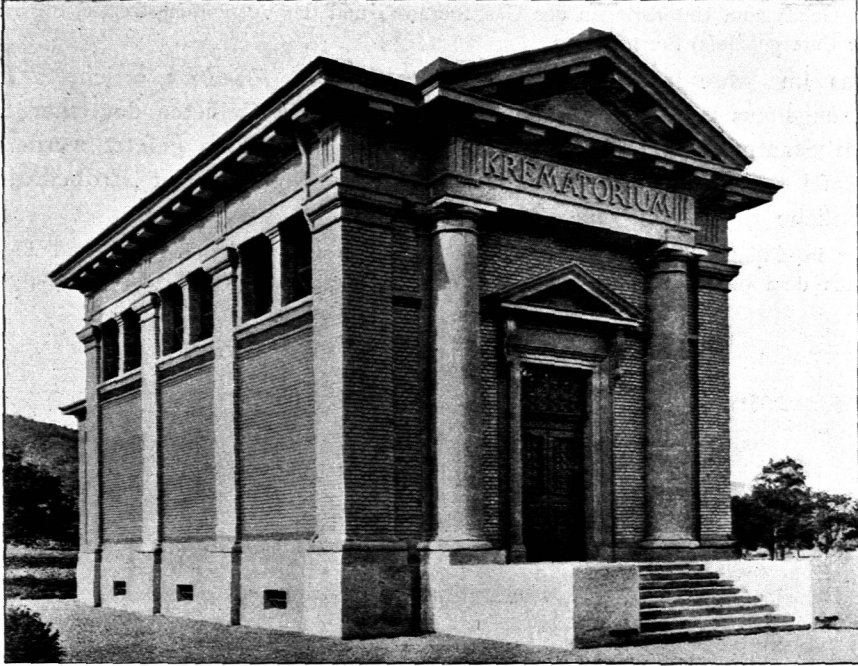
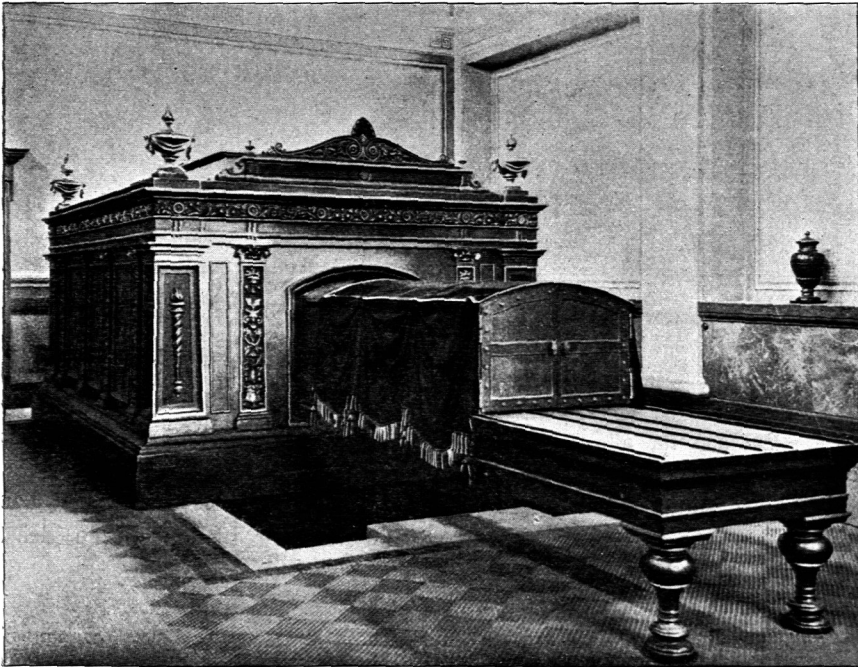


Schaubild.

Fig. 298.



Innenansicht des Verbrennungsraumes.

Leichenverbrennungshaus zu Zürich <sup>141)</sup>.

Arch.: Geiser.

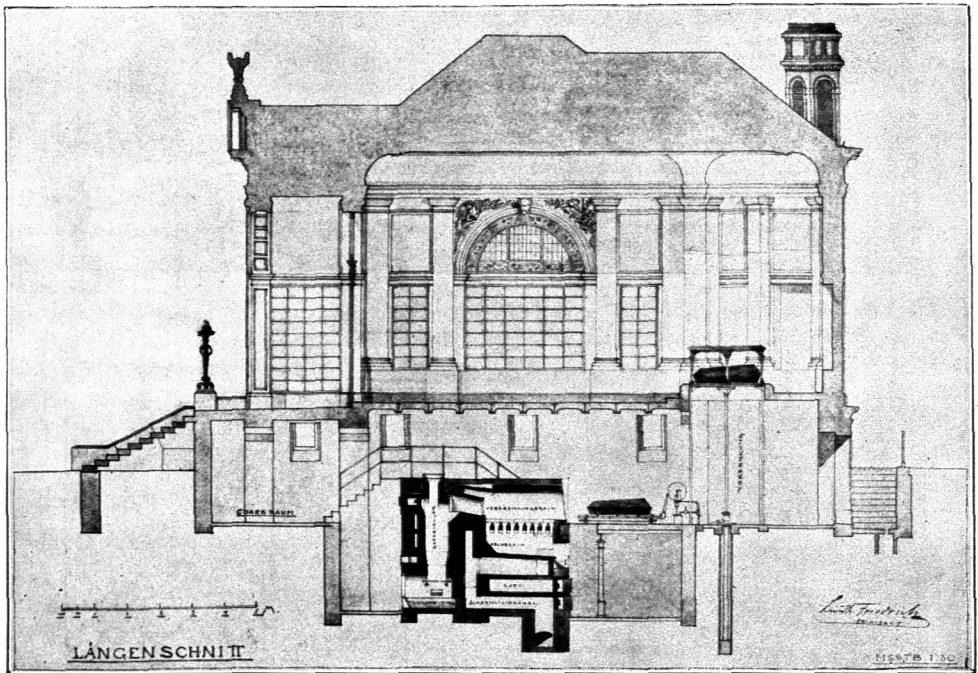
An der Rückseite der Halle schliessen sich beiderseits der Warte- und der Archivraum, fowie ein Gelafs zum Unterbringen des Gasgenerators und der Verbindungstreppe, die zur Feuerstätte (im Untergeschofs) führt, an.

222.  
Krematorium  
zu  
Bafel.

Das im Jahre 1898 nach dem Entwurf von *Friedrich* errichtete Leichenverbrennungshaus zu Bafel zählt zu den ersten in den Gebieten deutscher Sprache, das vom Staate errichtet und auf Staatskosten in Betrieb gesetzt wurde. Somit ist in Bafel zum ersten Male die Feuerbestattung gleich der Erdbestattung als eine staatliche Einrichtung eingeführt worden.

Der in antiken Formen gehaltene Bau (siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 299<sup>142</sup>) besteht aus dem die Trauerfeierlichkeitshalle enthaltenden Erdgeschofs und 2 Untergeschoffen,

Fig. 299.



Zum Leichenverbrennungshaus zu Bafel auf nebenstehender Tafel.

in deren oberem der nach Bauart *Schneider* konstruierte Ofen aufgestellt ist; die Feuerstätte des letzteren befindet sich im II. Untergeschofs. — Die Gesamtkosten des Krematoriums, worin die Einäscherung für alle in Bafel Verstorbenen kostenlos erfolgt, betragen 65 600 Mark (= 82 000 Franken).

223.  
Krematorium  
zu  
Genf.

Der kleine antike Feuerbestattungstempel zu Genf ist im Jahre 1902 eingeweiht und eröffnet worden. Seine Grundrissgestaltung ist derjenigen des Bafeler Krematoriums angepaßt (Fig. 300<sup>143</sup>).

An die Halle für Trauerfeierlichkeiten, die eine Grundfläche von  $12 \times 12$  m hat, schliesst sich eine halbkreisförmige Apside an. Im I. Untergeschofs ist der nach Bauart *Siemens-Schneider* errichtete Ofen aufgestellt worden, dessen Feuerstätte, fowie die Brennstoffräume sich im II. Untergeschofs befinden.

<sup>142</sup>) Aus: *Phönix* 1898, S. 273.

<sup>143</sup>) Aus ebendaf. 1903, S. 367—363.





Leichenverbrennungshaus zu Basel.

Arch.: *Friedrich.*



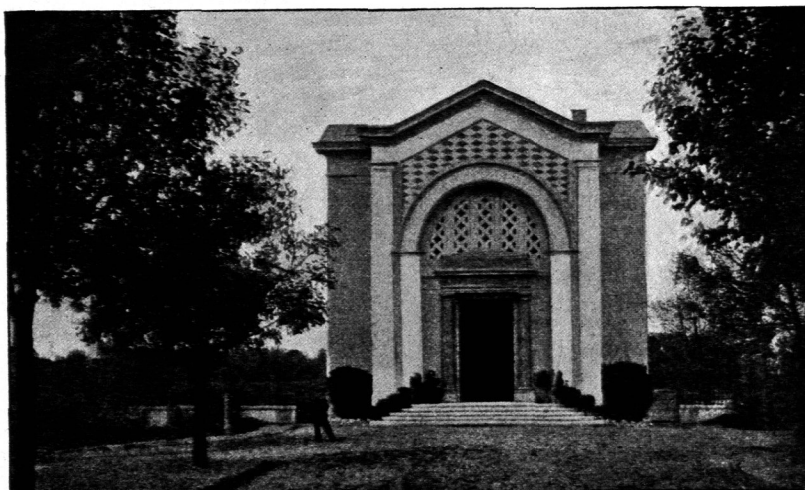
Das derzeit bestehende Krematorium bildet dem Entwurfe nach nur den Mittelbau einer grösseren Anlage, und zwar gehören dazu noch links und rechts zwei hallenartige Kolumbarien, welche aber erst errichtet werden sollen, wenn sich das Bedürfnis geltend macht.

Unter den wenigen Leichenverbrennungshäusern, die sich nicht allein durch ihr würdiges Aeusere, sondern auch durch die künstlerische innere architektonische Gestaltung auszeichnen, nimmt das im Jahre 1903 zu St. Gallen errichtete Krematorium (Arch.: Pfeiffer) eine bemerkenswerte Stellung ein (Fig. 301 u. 302<sup>144</sup>).

Der aus weissem Kalkstein (Savonnières) aufgeführte Bau ist von zwei kräftigen Pylonen flankiert, dessen einer den Schornsteinchlot verbirgt. Das Innere der Halle, für Trauerverfammlungen bestimmt, ist mit rotem und hellgrauem Marmor und Golddekoration ausgestattet; die Wandfäulen sind mit Palmetten geschmückt. Die kassettenartige Decke ist in Elfenbeingrund gehalten und mit sparfam in Gold und Blau gehaltenen Ornamenten geschmückt. Die Wände sind pompejanisch rot, die Brüstung in patinierter Bronze ausgeführt. Die Wandfelder sind mit Nischen von verschiedener Grösse zum Unterbringen von den in der Schweiz üblichen niedrigen Sarkophag-

224.  
Krematorium  
zu  
St. Gallen.

Fig. 300.



Leichenverbrennungshaus zu Genf<sup>143</sup>).

urnen versehen. Die Orgelempore bietet Platz für 50 Personen. Der im Untergeschoss befindliche Ofen ist nach der Bauart *Schneider* erbaut worden.

Die Gesamtkosten dieses Leichenverbrennungshauses, einschl. des Ofens, beziffern sich auf 68 000 Mark (= 85 000 Franken).

#### γ) Italien.

In der Geschichte der Entwicklung der modernen Feuerbestattung spielt Italien eine hervorragende Rolle, da es der erste unter den europäischen Staaten war, in dem die Leichenverbrennung gesetzlich zugelassen wurde. Das erste zu Mailand errichtete Krematorium wurde im Jahre 1876 errichtet, eine Stiftung des Schweizer *Albert Keller*, dessen Leichnam auch der erste war, der in dem neu eröffneten Tempel zur Einäscherung gelangte. Seit dieser Zeit bis zum Ende des Jahres 1905 (in welchem das jüngste italienische Krematorium zu Bergamo eröffnet wurde) sind 28 Leichenverbrennungshäuser in verschiedenen Städten Italiens errichtet worden, und zwar in Lodi, Rom, Cremona, Brescia, Padua, Udine, Varese,

225.  
Allgemeines.

<sup>144</sup>) Aus: Phönix 1903, S. 119-122.

Spezia, Novara, Florenz, Livorno, Afti, Pifa, Alexandria, Como, Turin, Mantua, San Remo, Verona, Bologna, Modena, Venedig, Spoleto, Perugia, Siena, Brà und Ferrara.

Weder die architektonische Ausgestaltung und die inneren Einrichtungen der

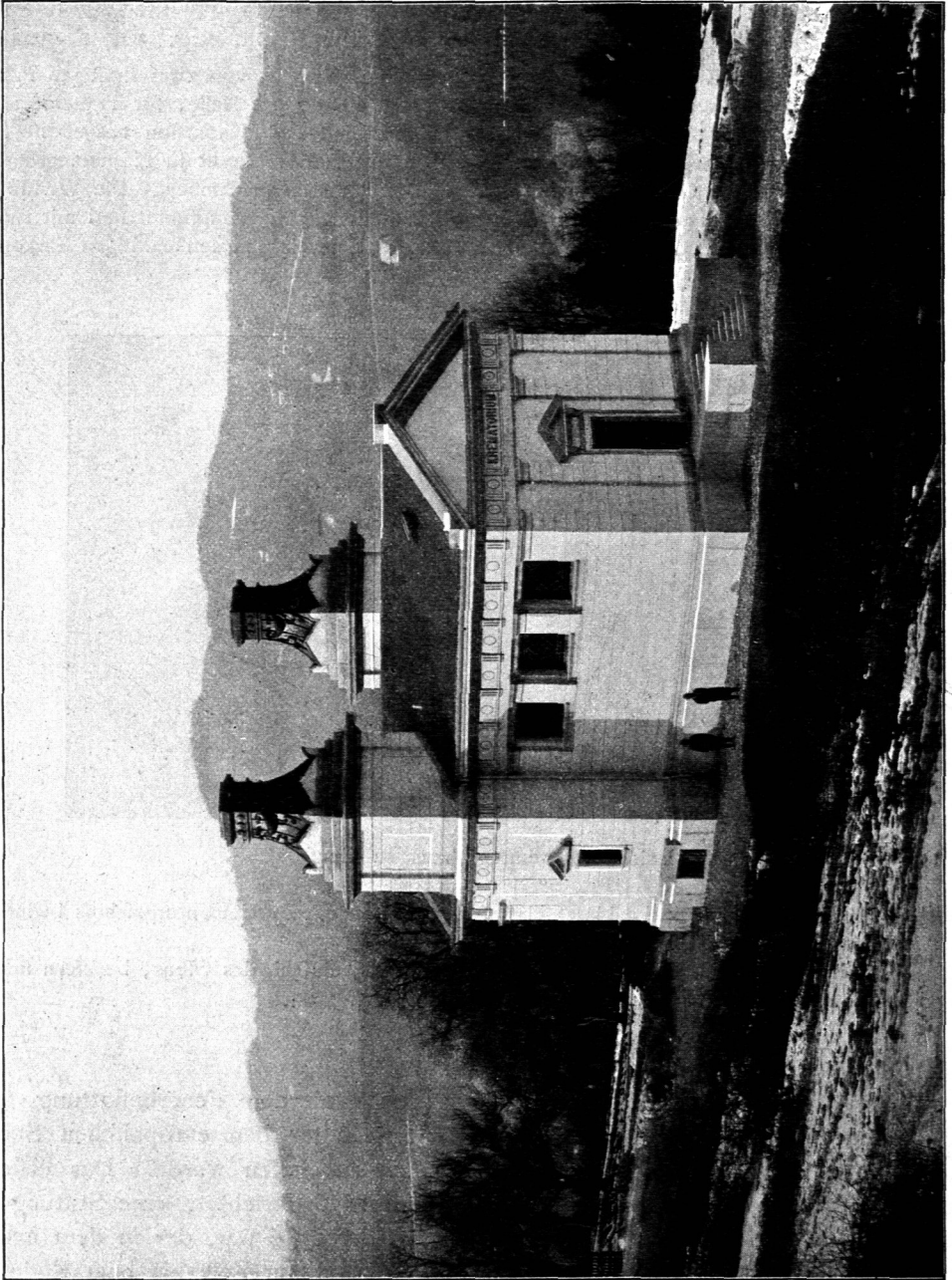


Fig. 301.

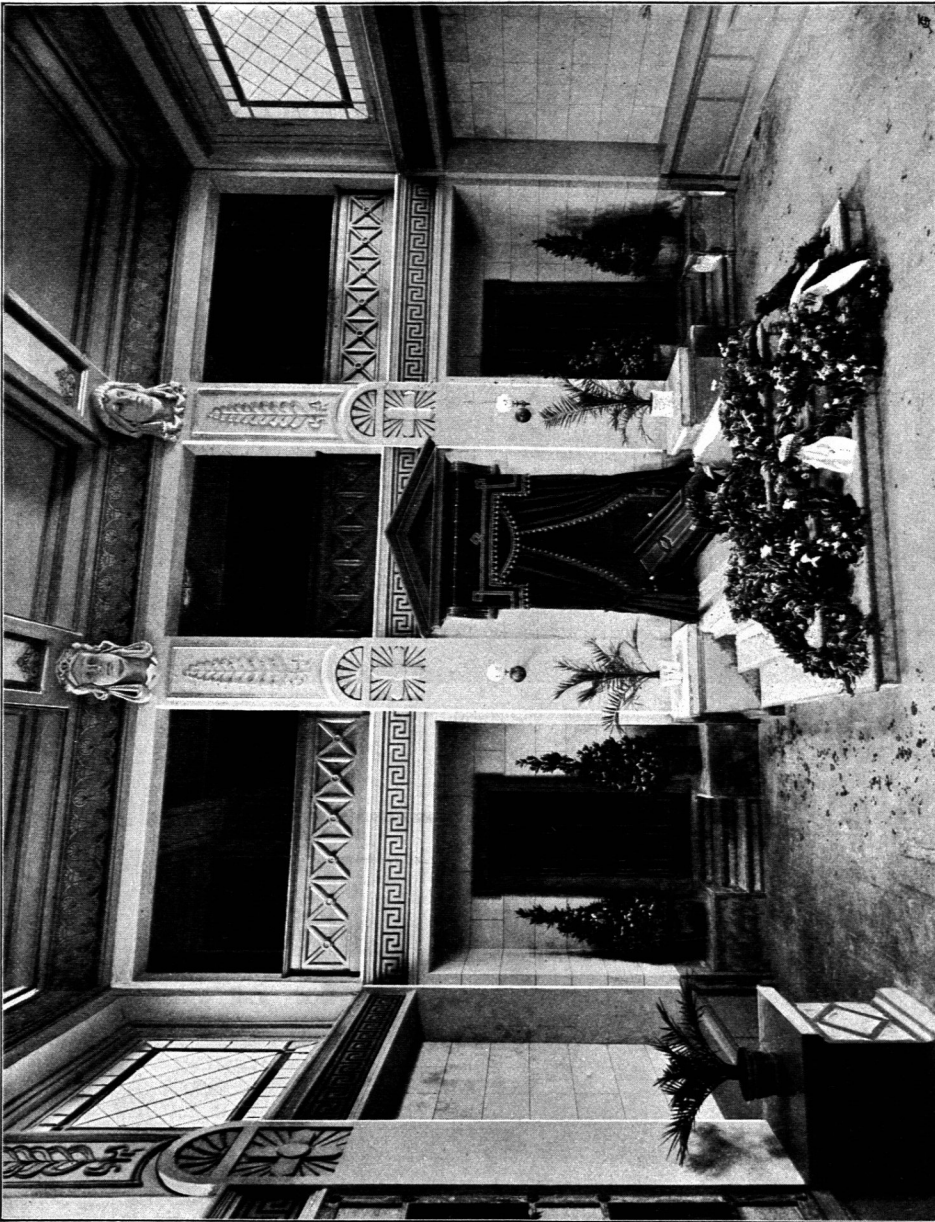
Schaubild 144).  
Arch.: Pfeiffer.

italienischen Leichenverbrennungshäuser, noch ihre Ofenkonstruktionen bieten irgend etwas Hervorragendes. Ausser dem würdigen Mailänder Feuerbestattungstempel stellen die anderen Krematorien meist unansehnliche einfache Gebäude dar, in denen die erforderliche Anzahl von Nebenräumen auf das Mindestmaß herab-

gemindert ist. Die Ursache hiervon liegt augenscheinlich in den nur sehr beschränkten Geldmitteln, die den italienischen Feuerbestattungsvereinen für die Anlage ihrer Feuerhallen zur Verfügung stehen.

Es ist zu erwarten, daß, falls in Italien die Feuerbestattung als eine Staats-

Fig. 302.



Innenansicht der Halle für die Trauerverfammlungen<sup>144)</sup>.  
Leichenverbrennungshaus zu St. Gallen.

einrichtung ihren Einzug feiern wird, den Krematoriengebäuden die gleiche monumentale Formenprache verliehen werden wird, die sich in einer so glänzenden Weise in der italienischen Friedhofkunst offenbart hat. Von den bis jetzt ausgeführten Feuerhallen Italiens verdient nur der Mailänder Leicheneinäscherungstempel eine ausführlichere Besprechung.



226.  
Krematorium  
zu  
Mailand.

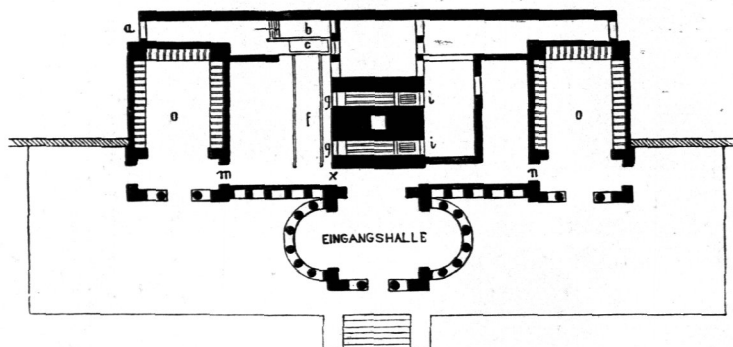
Das eingeschossige Gebäude, im Jahre 1876 errichtet (Fig. 303 u. 304<sup>145</sup>), zerfällt in drei Teile, von denen der Mittelteil durch den Verbrennungsraum eingenommen wird; die beiden Seitenflügel dienen zur Aufnahme von Aschenurnen.

Fig. 303.



Schaubild.

Fig. 304.



Grundriß<sup>145)</sup>.

Leichenverbrennungshaus auf dem *Campo Santo* zu Mailand.

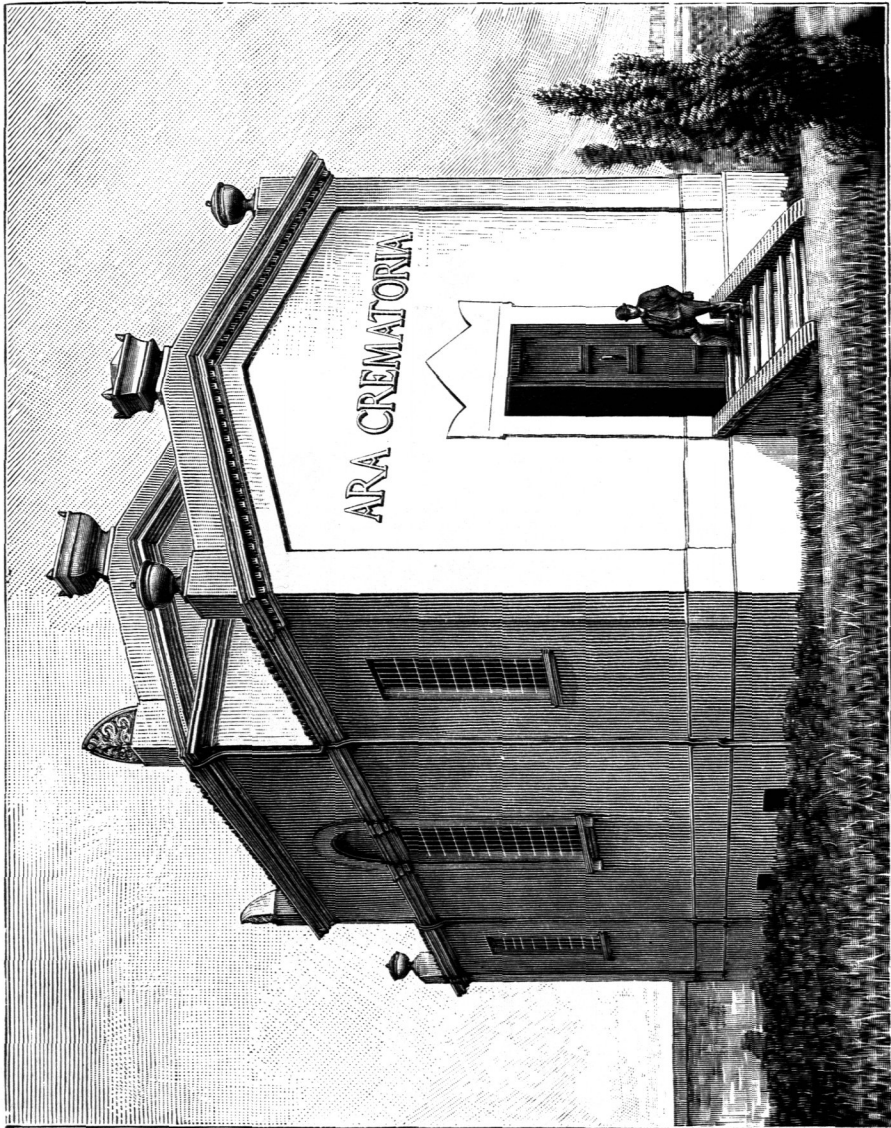
Die dem Verbrennungsraum vorgelagerte, in der Hauptachse liegende Eingangshalle dient zum Aufenthalte der Leidtragenden während des Verbrennungsvorganges. Die Leiche wird durch den Seiteneingang *a* über den an der Rückseite gelegenen besonderen Flurgang zunächst auf das Podium *b* gebracht. Von da erfolgt die Ueberführung des Leichnams auf dem Schienenwege *f*

<sup>145)</sup> Fakt.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1883, S. 593.

mittels eines Transportgestells *c* bis zu den Einäscherungstüren *g* des Verbrennungsofens. Das Gestell trägt zur Aufnahme der Leiche ein an den Längswänden aufgekantetes Eisenblech, welches zugleich zur Sammlung der Aschenreste bestimmt ist und in den Einäscherungsraum eingefchoben wird. Nach erfolgter Verbrennung wird das Eisenblech wieder auf das Gestell zurückgezogen und die Asche in einem Behälter gefammelt. Die Ueberführung der Aschenbehälter zur Aufbewahrung in den Kolumbarien der Rifaalitbauten *o, o* findet durch die Türen *m* und *n* statt.

Wie aus dem Geschilderten ersichtlich, ist die Grundrifsanordnung des Mailänder Crema-

Fig. 305.



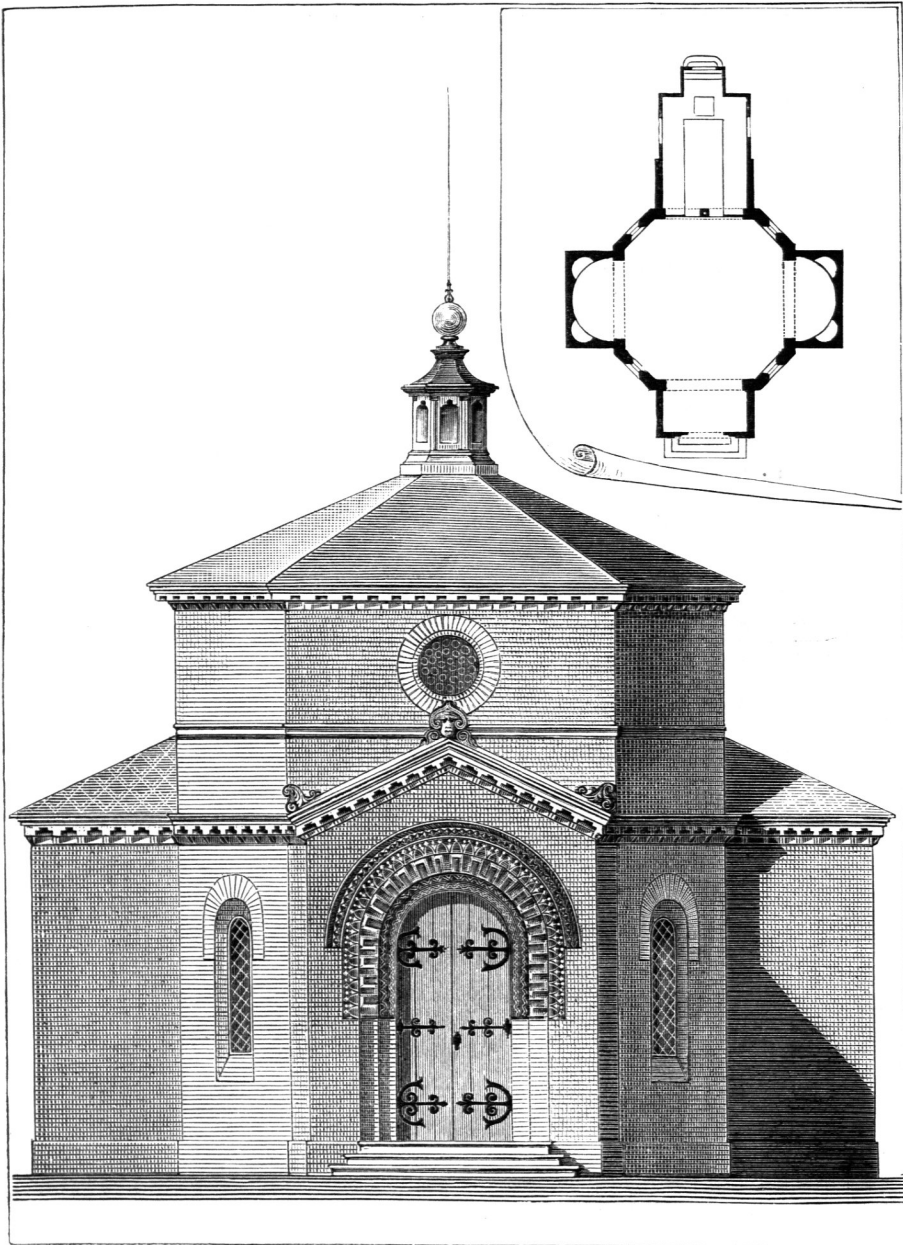
Leichenverbrennungshaus zu Bologna 116).

toriums, das in einem Geschofs die repräsentativen und die Manipulationsräumlichkeiten enthält, eine ziemlich ursprüngliche, wenn man ihr auch die große Bedeutung, angesichts der ersten Lösung, die sie auf dem Gebiete der Raumanordnung im modernen Krematorienbau darstellt, nicht abprechen darf. Die äußere Gestaltung des Baues ist dagegen in würdiger und architektonisch vollendeter Weise durchgeführt worden. Zur Zeit befinden sich im Mailänder Krematorium 3 Verbrennungsofen im Betriebe, und zwar nach den Bauarten *Gorini*, *Spasciani-Mesmer* und *Buscaglione* errichtet.

Von den im kleineren Maßstab erbauten italienischen Krematorien, die in ihrer äußeren Gestaltung eine gewisse Eigenartigkeit aufweisen, seien noch die

Fig. 306.

Fig. 307.

Leichenverbrennungshaus zu Siena<sup>146)</sup>.

Feuerhallen zu Bologna (Fig. 305<sup>146)</sup> und zu Siena (Fig. 306 u. 307<sup>146)</sup> besonders erwähnt.

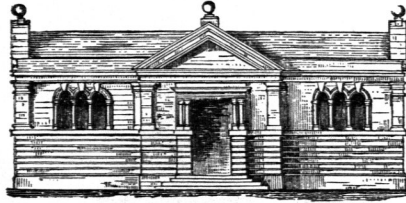
<sup>146)</sup> Aus: Phönix 1906, S. 65—66, 317—318, 393—394.

δ) England und skandinavische Länder.

Von den nordischen europäischen Staaten schreiten England und die skandinavischen Länder an der Spitze der Feuerbestattungsbewegung.

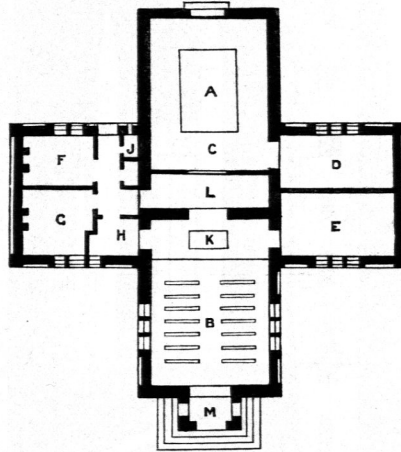
228.  
England.

Fig. 308.



Anficht.

Fig. 309.  
Grundrifs.

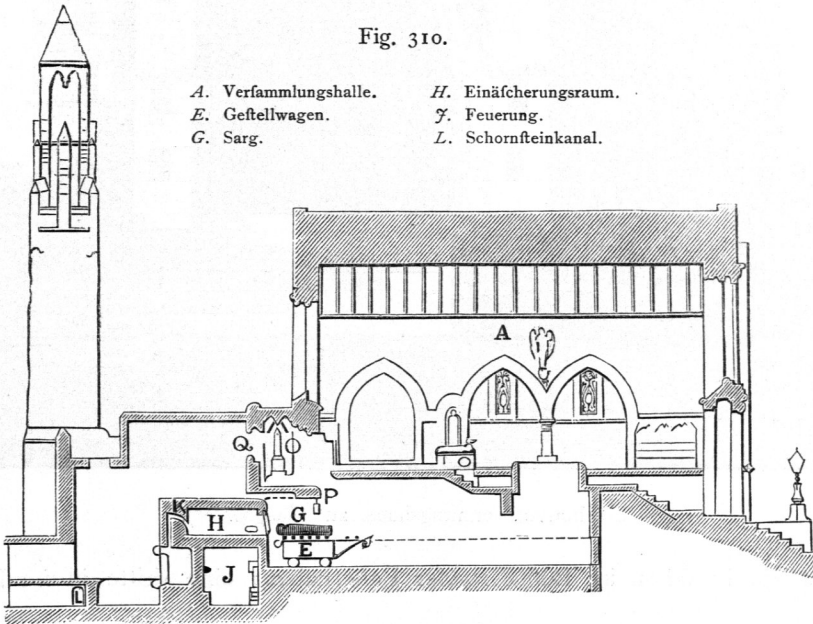


- A. Verbrennungsofen.
- B. Versammlungshalle.
- C. Kolumbarium.
- F, G, H. Warteräume.
- K. Verfenkungspodium.
- M. Vorhalle.

Leichenverbrennungshaus zu Woking<sup>147)</sup>.

Fig. 310.

- A. Versammlungshalle.
- E. Gestellwagen.
- G. Sarg.
- H. Einäscherungsraum.
- Ƴ. Feuerung.
- L. Schornsteinkanal.



Längenschnitt zu Fig. 311 u. 312<sup>148)</sup>.

Großbritannien besitzt zur Zeit 13 Feuerhallen, und zwar sind 4 davon im Jahre 1905 errichtet worden, was als bester Beweis der immer größer werdenden Erkenntnis der großen Vorteile der Feuerbestattung dienen kann. Die Stadt

Fig. 311.



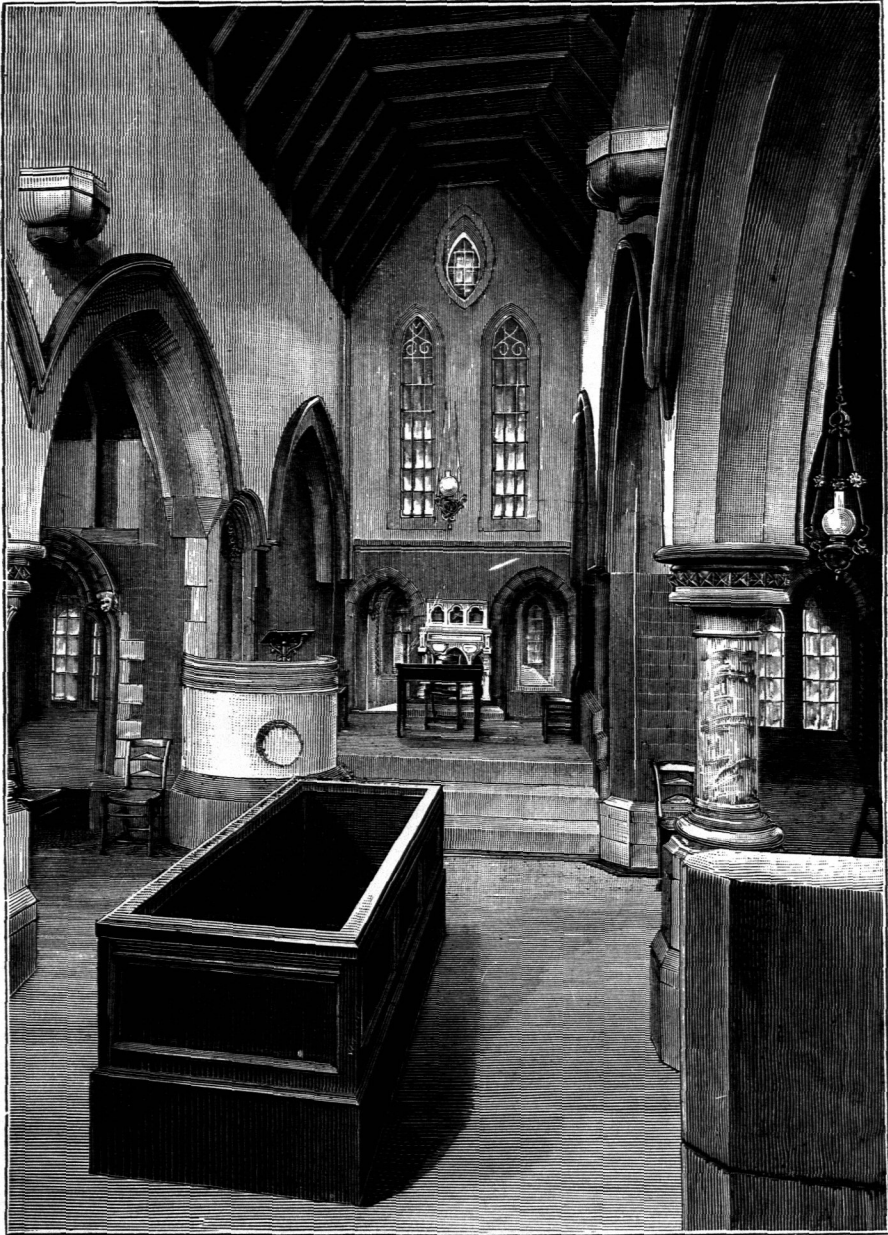
Leichenverbrennungshaus zu Glasgow<sup>148)</sup>.

London allein ist schon im Besitz zweier Feuerhallen; eine dritte ist im Entstehen begriffen.

Die erwähnten 13 Feuerhallen sind in nachfolgenden Städten errichtet worden:

zu Woking (bei London, 1885), Manchester (1892), Glasgow (1895), Liverpool (1896), Hull (1901), Darlington (1901), Leicester (1902), Golder's Green (London W., 1902), Birmingham (1903), Little Ilford (London E., 1905), Leeds (1905), Bradford (1905)

Fig. 312.



Innenansicht zu Fig. 311<sup>148)</sup>.

und Sheffield (1905). Es sei noch hinzugefügt, dass die 4 im Jahre 1905 entstandenen Feuerhallen auf den städtischen Friedhöfen errichtet worden sind.

Um einen Ueberblick über die verschiedenen Entwicklungsstufen im Crema-

Fig. 314.

Fig. 313.  
Grund-  
rifs.

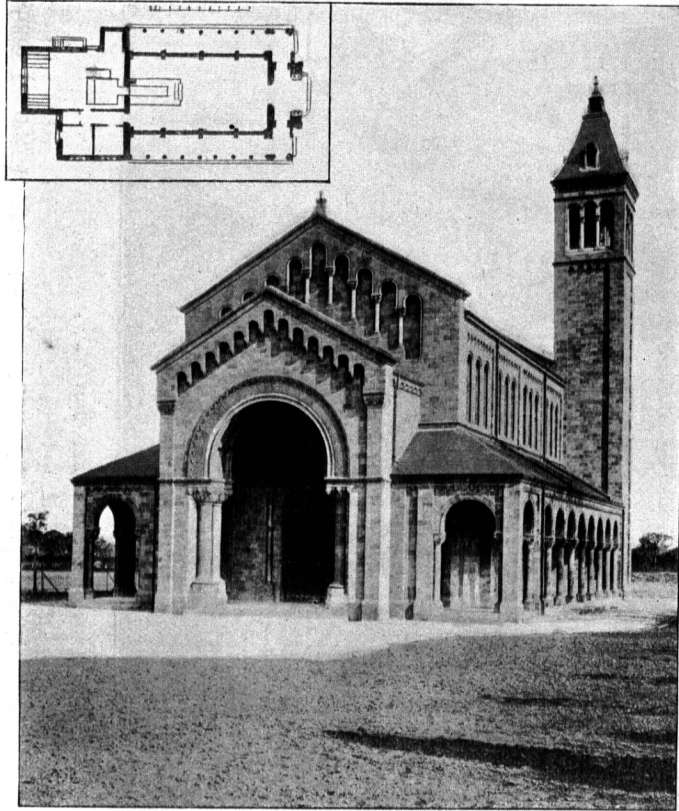
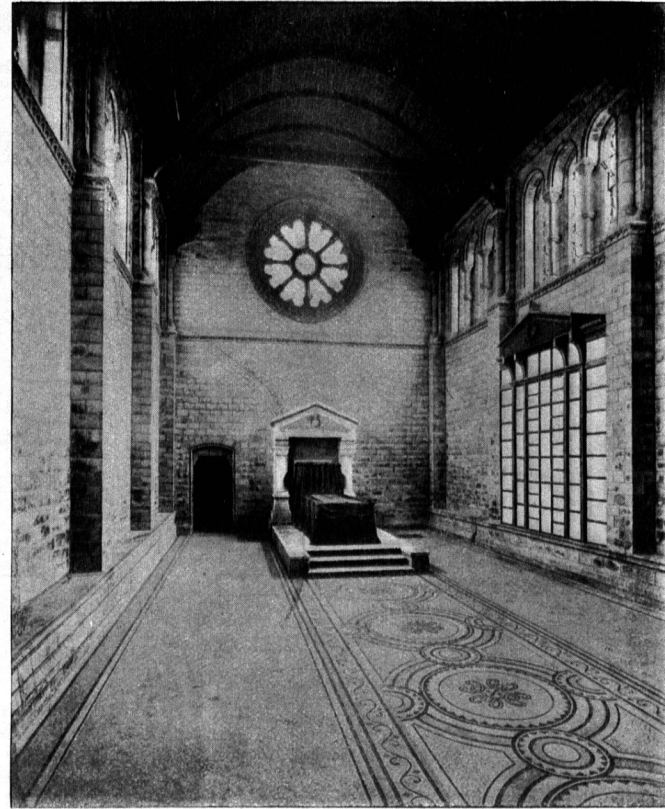


Schaubild.

Fig. 315.



Innenansicht der Halle.

Leichenverbrennungshaus zu Manchester <sup>149)</sup>.

Archiv der Universität zu Köln  
Abteilung für die Geschichte der Kunst  
Abteilung für die Geschichte der Kunst  
Abteilung für die Geschichte der Kunst

Fig. 316.



Provisorisches Leichenverbrennungshaus zu Stockholm <sup>150</sup>).

Fig. 317.



Endgültiges Leichenverbrennungshaus zu Stockholm <sup>150</sup>).

Arch.: *Carlson*.



torienbau Englands zu gewinnen, seien an dieser Stelle die in mehrjährigen Abständen erbauten Leichenverbrennungshäuser zu Woking (Fig. 308 u. 309<sup>147</sup>), zu Glasgow (Fig. 310 bis 312<sup>148</sup>), zu Manchester (Fig. 313 bis 315<sup>149</sup>) und zu Bradford (siehe die nebenstehende Tafel) bildlich wiedergegeben.

229.  
Schweden  
und  
Dänemark.

Von den skandinavischen Ländern, in denen die Feuerbestattung gesetzlich zugelassen wurde, ist Schweden mit seinen 3 Leichenverbrennungsanstalten (in Stockholm, Gothenburg und Hagalund) und Dänemark mit dem einzigen (in Kopenhagen) zu nennen.

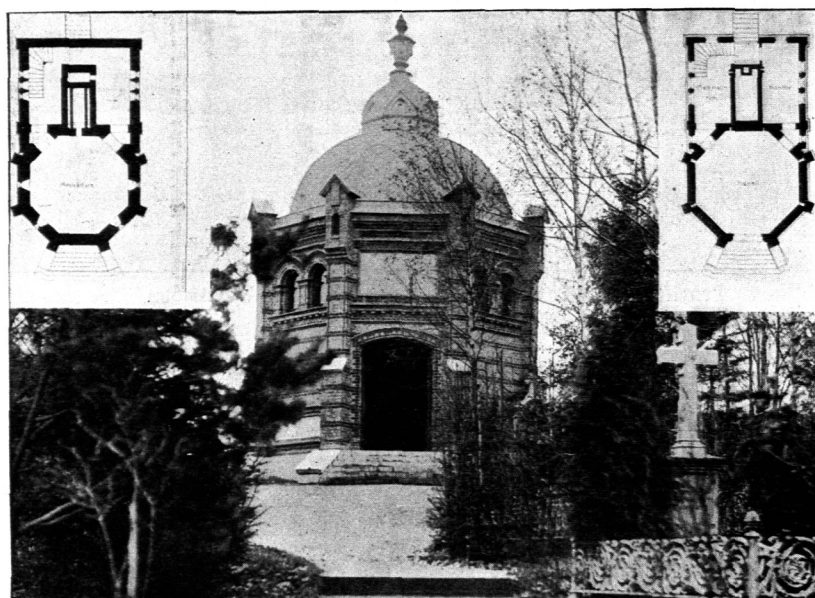
230.  
Krematorium  
zu  
Stockholm.

Die in Stockholm im Jahre 1887 errichtete Feuerhalle ist nur als ein provisorisches Gebäude zum Unterbringen des *Klingensfierna*'schen Verbrennungsofens zu betrachten (Fig. 316<sup>150</sup>). Der eigentliche für diese Stadt bestimmte Krematorium-

Fig. 318.

Fig. 319.

Fig. 320.

Leichenverbrennungshaus zu Gothenburg<sup>151</sup>).

entwurf (Fig. 317<sup>150</sup>) von *Carlson* wird anscheinend bald zur Ausführung gelangen. Dieser gehört zu den monumentalsten und würdigsten Lösungen der Krematorienbaukunst.

Der Mittelbau des kapitolähnlichen Gebäudes besitzt ein hohes, pyramidengekröntes Sockelgeschoss und wird an den vier Ecken von ähnlichen kleineren Pavillons flankiert. Eine monumentale gebrochene Treppenanlage führt zum Hauptgeschoss.

231.  
Krematorium  
zu  
Gothenburg.

Das Leichenverbrennungshaus zu Gothenburg stellt ein kleines zierliches Gebäude dar, welches im Erdgeschoss einen Kapellenraum, ein Verwaltungszimmer und ein Magazin enthält. Die beiden Untergeschosse sind von den Brennstoffräumen, die sich dem Ofenraume angliedern, eingenommen (Fig. 318 bis 320<sup>151</sup>).

<sup>147</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Sanitary record*, Bd. 10, S. 49.

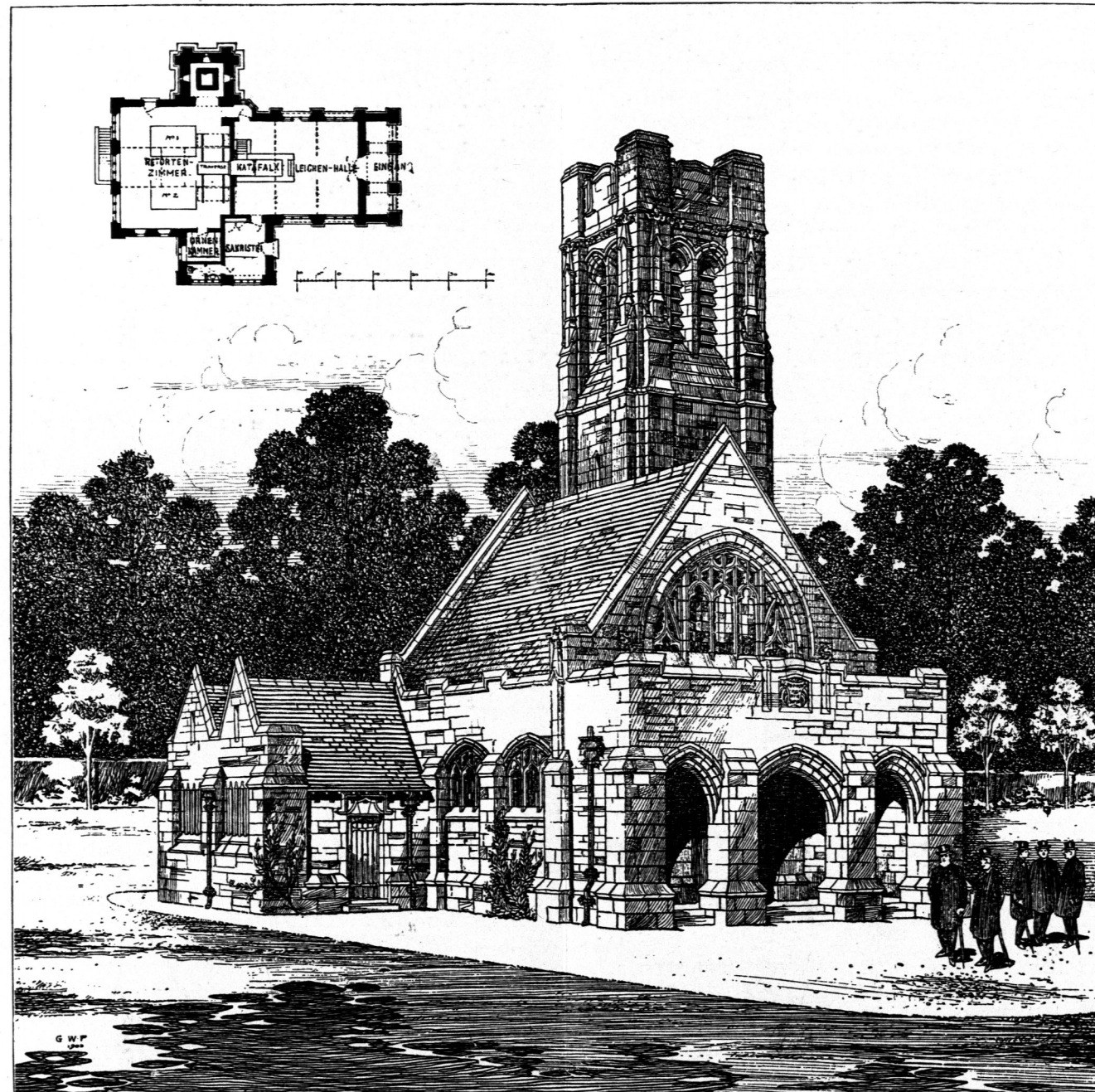
<sup>148</sup>) Aus: *Phönix* 1896, S. 129—134.

<sup>149</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Kunst und Architektur etc.*, Bd. I, Taf. 15.

<sup>150</sup>) Aus: *Phönix* 1894, S. 49—50, 321—322.

<sup>151</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Kunst und Architektur etc.*, Bd. I, Taf. 14.





Leichenverbrennungshaus zu Bradford.

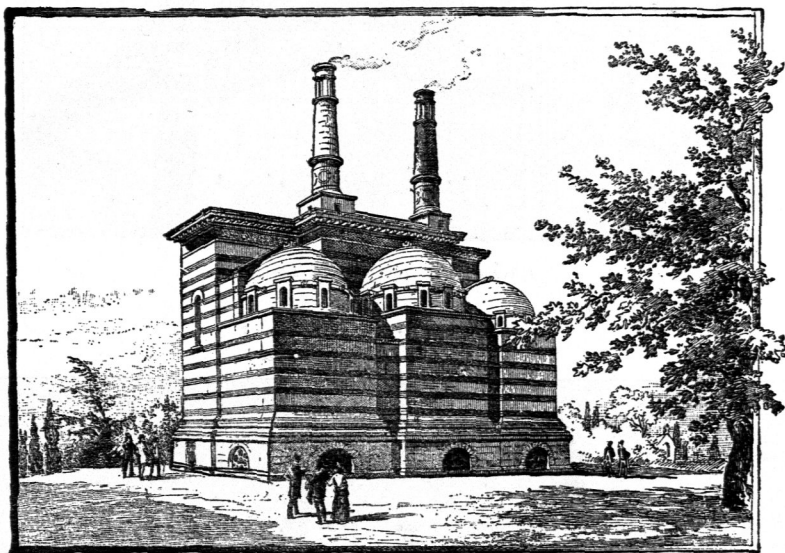


## e) Frankreich.

Wenngleich Frankreich, in welchem die ersten Versuche zur Wiedereinführung der antiken Bestattungsart mittels Feuer gemacht wurden, in Bezug auf die Anzahl der bestehenden Feuerhallen unter den Ländern mit gesetzlich zugelassener Feuerbestattung erst den sechsten Rang einnimmt, so steht es doch allen weit voran in Bezug auf die Anzahl der jährlich vollzogenen Einäscherungen. Durch eine besondere Verfügung vom 5. April 1889, laut deren die Verbrennung von Spitalleichen und Embryonen angeordnet wurde, stieg die Gesamtzahl der allein in Paris stattgefundenen Einäscherungen überaus rasch in die Höhe. Im Jahre 1905 wurden auf dem *Père-Lachaise*-Friedhofe 6716 Leichen eingäschert, und zwar auf Ver-

232.  
Allgemeines.

Fig. 321.



Leichenverbrennungshaus auf dem *Père-Lachaise*-Friedhof zu Paris.  
Gesamtansicht des alten Teiles<sup>152)</sup>.

Arch.: *Formigé*.

langen der Familien 341, aus den anatomischen Lehrsälen stammende 2549 und Embryonen 3826.

Außer der größten Feuerhalle zu Paris besitzt Frankreich noch 2 Leichenverbrennungshäuser in Tätigkeit, und zwar zu Rouen und zu Reims. In Marseille ist eine Feuerhalle im Bau begriffen und der Vollendung nahe. Auch in Dijon sind die Vorarbeiten für die Errichtung eines Leichenverbrennungshauses in vollem Gange.

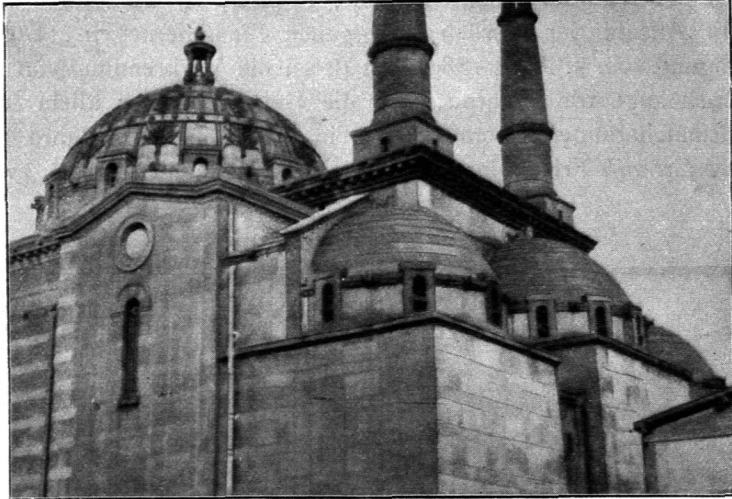
Mit dem Bau des Leichenverbrennungshauses der Stadt Paris wurde nach dem erfolgten Beschlusse vom 25. Juli 1885 auf dem *Père-Lachaise*-Friedhofe in den Jahren 1886—87 (Arch.: *Formigé*) angefangen. Zunächst wurde nur ein Teil des angefangenen Entwurfes zur Ausführung gebracht (Fig. 321<sup>152)</sup> u. 322) und im Jahre 1889 dem Betriebe übergeben.

233.  
Krematorium  
zu  
Paris.

<sup>152)</sup> Aus: *Phoenix* 1892, S. 17—18.

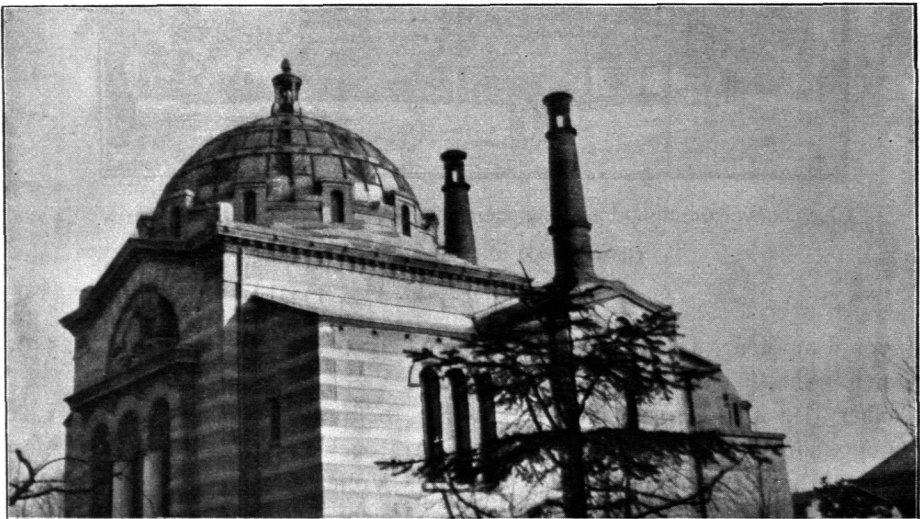
Das Erdgefchofs des zuerst ausgeführten Baues enthält einen Wartesaal (Mittelraum) und zwei zu feinen beiden Seiten gelegene Einäscherungsfäle, in denen je ein Verbrennungsofen aufgestellt worden ist. Diese drei halbkreisförmig abgerundeten Räume sind von gemauerten Kuppeln überdeckt, durch deren Höhe die zwei winkeligen Schornfeinzüge maskiert werden.

Fig. 322.



Rückansicht des alten Teiles.

Fig. 323.



Seitenansicht des neuen Teiles.

Leichenverbrennungshaus auf dem *Père-Lachaise*-Friedhof zu Paris.

Im Untergefchofs sind Räumlichkeiten für das Bedienungspersonal und für Brennstoff angeordnet. Die erste Verbrennungseinrichtung, die in Betrieb gesetzt wurde, war nach Bauart *Gorini* erbaut; doch sprachen alsbald die zu lange Dauer der Einäscherung (1½ bis 2 Stunden), die Unmöglichkeit der Kontinuität in den Verbrennungen und die beträchtlichen Kosten einer einzelnen Kremation (25 Franken) gegen die Benutzung des *Gorini*'schen Ofens. Die Stadtver-

waltung ging deswegen im Jahre 1889 zur Bauart *Toifoul & Fradet* über. Die Verbrennungsdauer betrug in diesem nur 1 bis 1¼ Stunden; die Brennstoffkosten überstiegen nicht 3 Franken für jede Einäscherung. Da aber seit dem Jahre 1891 der Betrieb Tag und Nacht erhalten werden mußte, so wurde einer der Öfen außer Betrieb gesetzt und die Verwendung des *Müller & Fichel'schen* Ofens als Ersatz dafür beschlossen, wenn auch der Verbrauch an Brennstoff sich etwas höher als früher herausstellte. Dafür ist aber die Verbrennungsdauer auf 50 bis 55 Minuten herabgesetzt worden.

Mit dem Bau des neuen Teiles (Fig. 323) wurde 1903 begonnen, und seine Vollendung ist für 1907 zu erwarten.

Dieser enthält eine große Versammlungshalle, die an den alten Wartesaal angeschlossen und für größere Trauerfeierlichkeiten bestimmt ist. In der Mitte dieser Halle ist ein Sarkophag für die Aufbahrung des Leichnams während der Leichenfeier aufgestellt.

#### 5) Feuerbestattungsbewegung in anderen Ländern.

Außer den vorerwähnten europäischen Staaten, welche die Errichtung von einheimischen Leichenverbrennungshäusern, sei es in fördernder Weise (auf Staatskosten), sei es in passiver (auf Kosten der Feuerbestattungsvereine) zuließen und die in folgender Tabelle zusammenzufassen sind:

234.  
Europa.

Italien . . . . .	30	Leichenverbrennungshäuser,
Vereinigte Staaten . . . . .	30	»
Großbritannien . . . . .	13	»
Deutschland . . . . .	13	»
Schweiz . . . . .	4	»
Frankreich . . . . .	3	»
Schweden . . . . .	3	»
Dänemark . . . . .	1	Leichenverbrennungshaus,

sind noch einzelne Länder zu nennen, deren gegenwärtige Stellung zur Feuerbestattungsfrage das Beste erhoffen läßt.

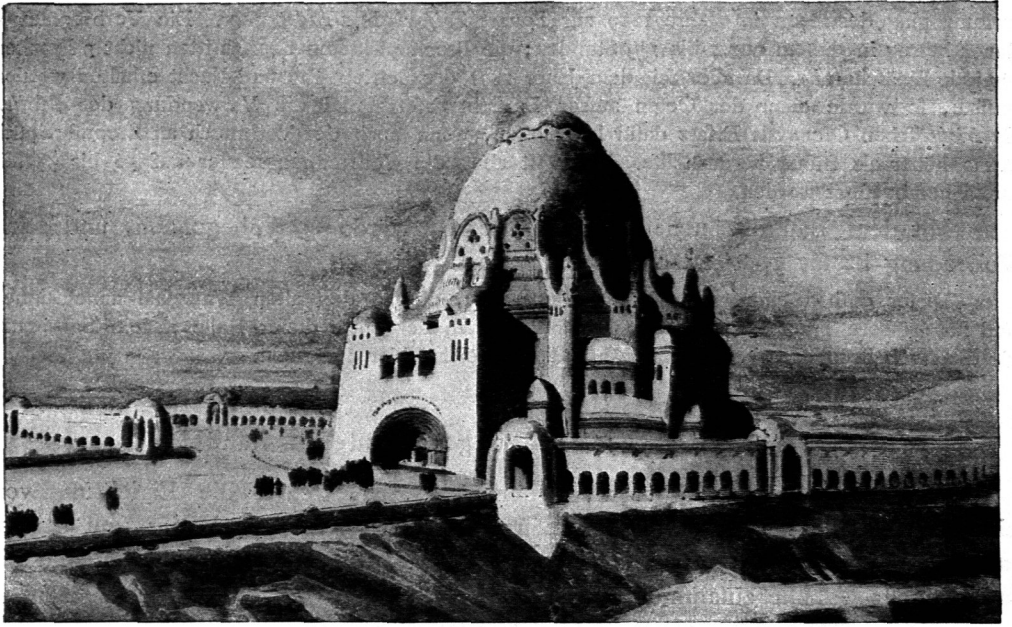
In Spanien wurde im August 1901 mittels königlicher Verordnung die Feuerbestattung zugelassen, und der Stadtrat zu Madrid beschäftigt sich zur Zeit mit einem Krematoriumsentwurf, dessen Ausführung 100 000 Pesetas kosten soll.

Auch in Rußland wird die Einführung der Feuerbestattung beabsichtigt, und es ist der Bau einer Feuerhalle in Wladiwostok behufs Einäscherung von Pestleichen geplant.

In Oesterreich-Ungarn hat sich in der letzten Zeit eine besonders rege Bewegung für die gesetzliche Zulassung der Feuerbestattung entwickelt. In einem Gutachten, welches der niederösterreichische Landes-Sanitätsrat über die aus Anlaß der Einbeziehung von 23 Vorortekirchhöfen in das Wiener Gemeindegebiet zu treffenden Maßnahmen im Jahre 1891 abgab, ist die Notwendigkeit der gesetzlichen Zulassung der Feuerbestattung ausdrücklich betont worden. Die k. k. Statthalterei zu Wien hat es dem Wiener Magistrat anheimgestellt, von diesem Gutachten den geeigneten Gebrauch zu machen.

Von den bis zur Zeit nur im Stande des Entwurfes sich befindenden Feuerhallen sind diejenigen für Budapest, Prag und Graz zu erwähnen. In den ersten zwei Städten ist die Genehmigung der zur Ausführung bestimmten Entwürfe seitens der einheimischen Feuerbestattungsvereine auf Grund der ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerbe erfolgt, die ganz besonders erfreuliche Ergebnisse lieferten.

Fig. 324.



Vorderansicht.

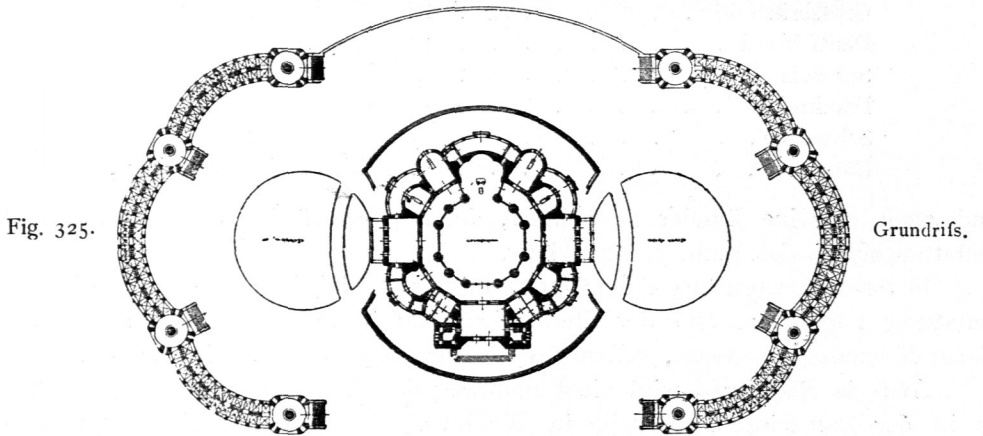
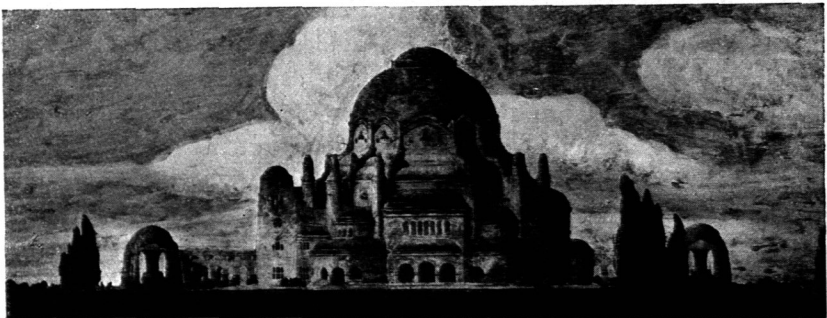


Fig. 325.

Grundriss.

Fig. 326.



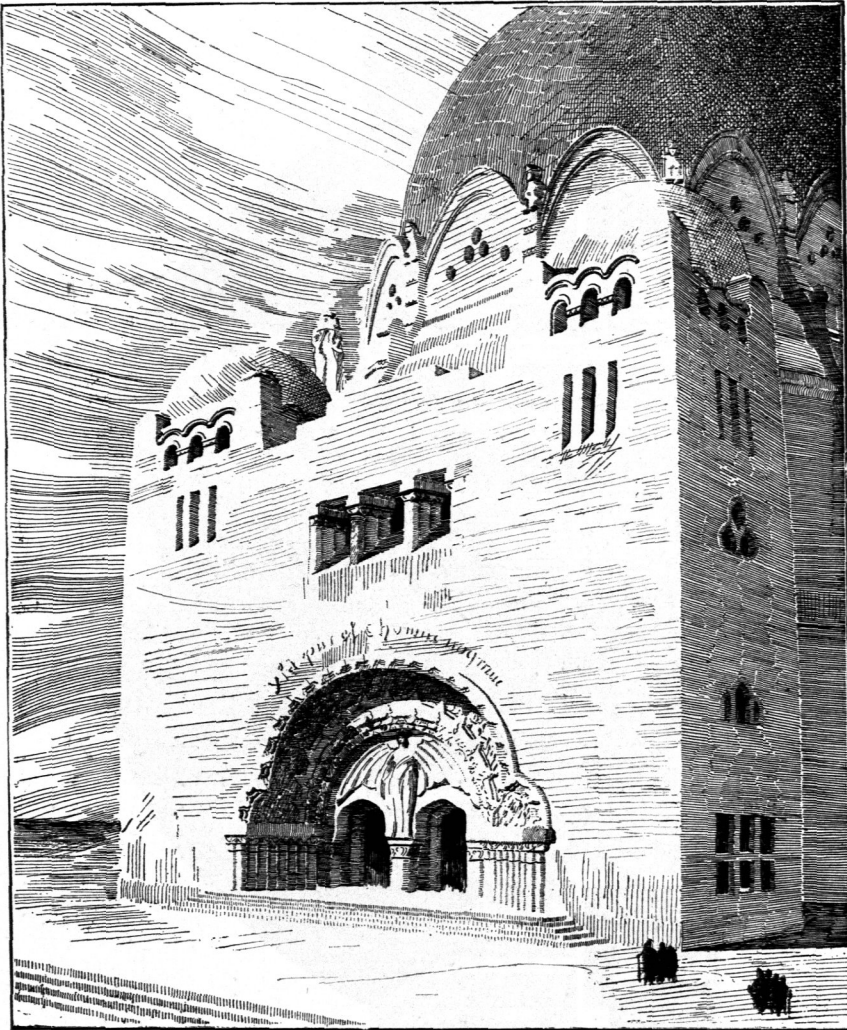
Seitenansicht.

*Pogány's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Budapest<sup>153)</sup>.



Von den drei im Jahre 1904 zu Budapest preisgekrönten Entwürfen ragen der mit dem ersten Preise ausgezeichnete von *Pogány* (Fig. 324 bis 328<sup>153)</sup> und der mit dem dritten Preise bedachte Entwurf von *Zsigmond* (siehe die umstehende Tafel) durch ihre Monumentalität und stimmungsvolle innere Gestaltung besonders hervor.

Fig. 327.

Haupteingang in Fig. 324 bis 326<sup>153)</sup>.

Aus den Ergebnissen des Prager Wettbewerbes vom Jahre 1903 stellt sich der mit dem ersten Preise gekrönte Entwurf von *Fanak* (Fig. 329 u. 330<sup>154)</sup> als eine ebenfalls würdige Lösung auf dem Gebiete des modernen Krematorienbaues dar.

Schließlich sei noch der in ernsten, romanischen Formen verfasste Entwurf zu einer Feuerhalle für Graz (Arch.: *v. Ferstel*; Fig. 331 bis 334<sup>155)</sup>, dessen eigenartige Grundrisslösung eine ganz besondere Beachtung verdient, erwähnt.

<sup>153)</sup> Aus: *Phönix* 1904, S. 5, 6, 7, 11.

<sup>154)</sup> Aus ebendaf. 1905, S. 401—404.

<sup>155)</sup> Fakt.-Repr. nach: *Kunst und Architektur etc.*, Bd. I, Taf. 13.

235-  
Andere  
Weltteile.

Wenn auch die Feuerbestattung in manchen aufseuropäischen Ländern viel mehr geübt wird, als dies in unferem Weltteil der Fall ist, so erfolgt sie meistens

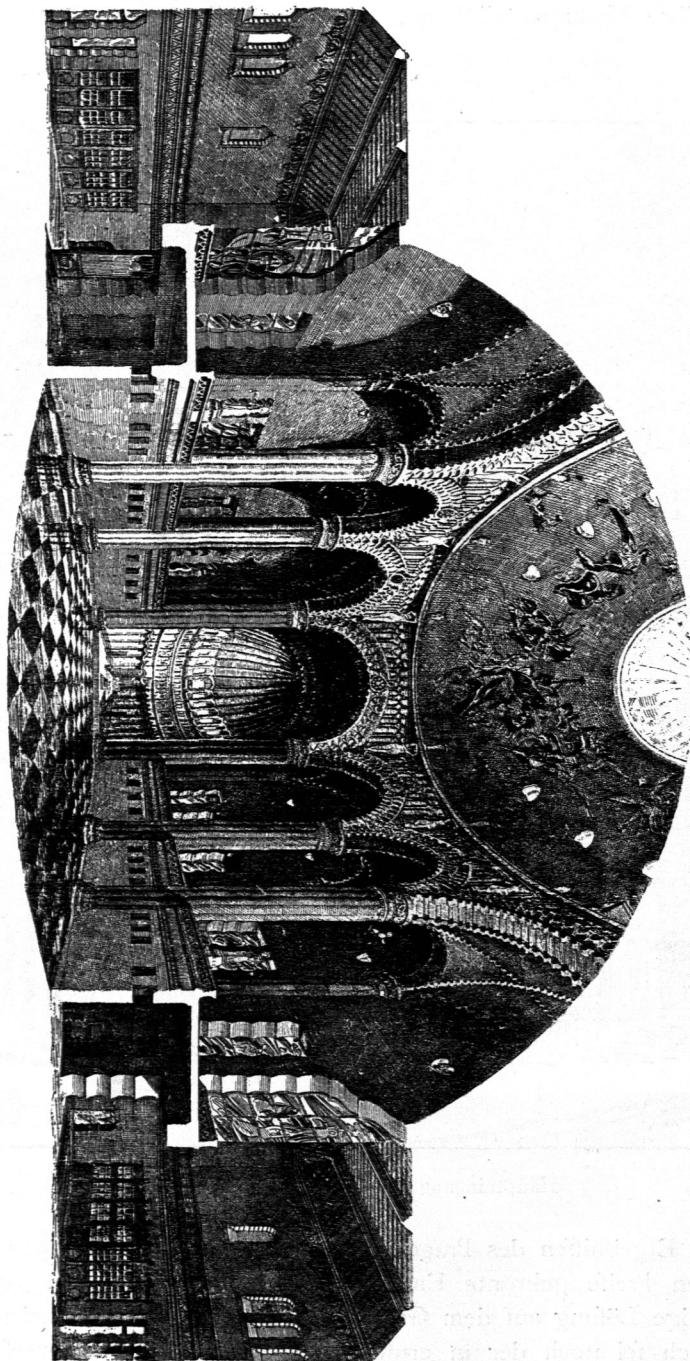


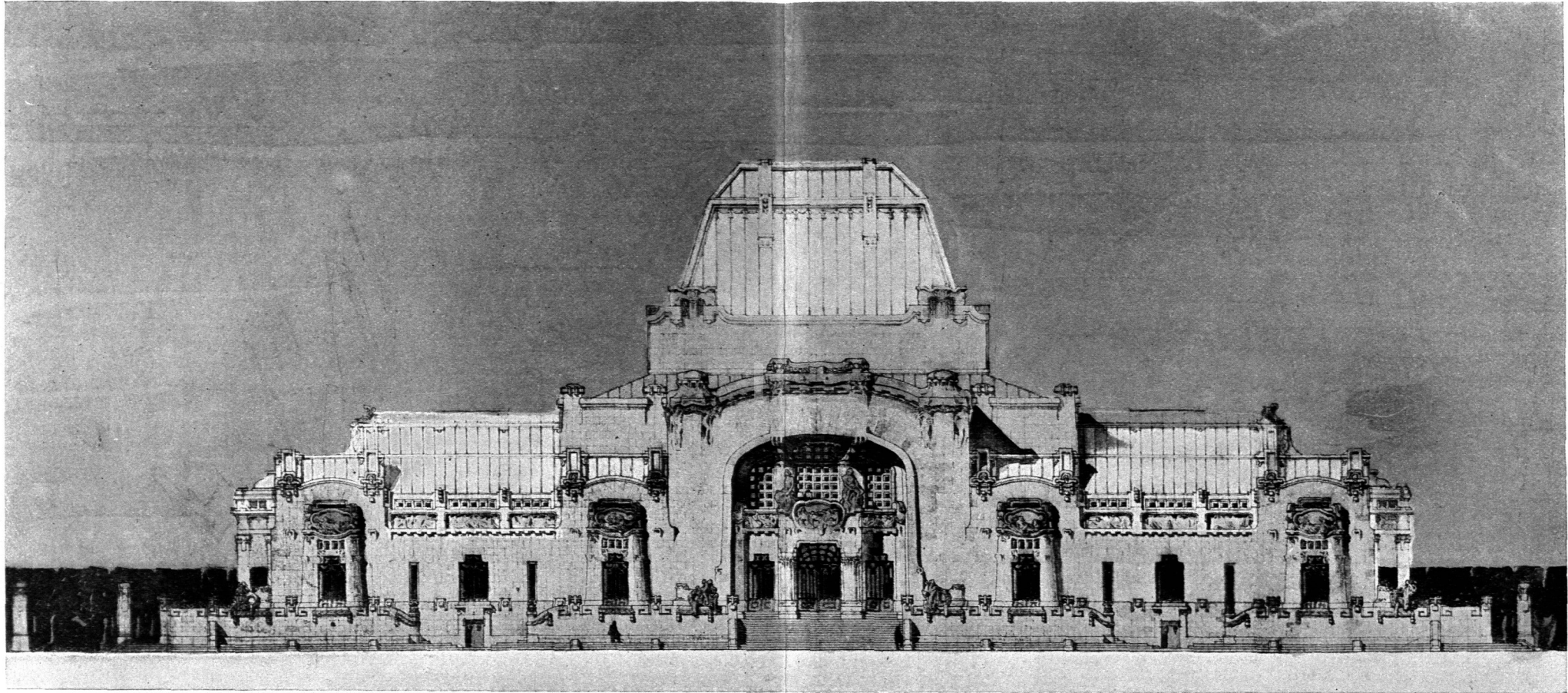
Fig. 328.

*Pogdnj's preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbreunungshaus zu Budapest.*  
(Inneres 153).

auf eine ursprüngliche, an die antike Art erinnernde Weise. Dies trifft allerdings hauptsächlich für Asien zu, da in Afrika und Australien die Feuerbestattung aus den in der Einleitung schon angeführten Gründen nur wenig geübt wird.



Zu S. 288.



*Zsigmond's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus  
zu Budapest.



Anders haben sich die bezüglichen Verhältnisse in Amerika gestaltet, hauptsächlich in den Vereinigten Staaten, die allein schon im Besitz von 32 Leichen-

Fig. 329.

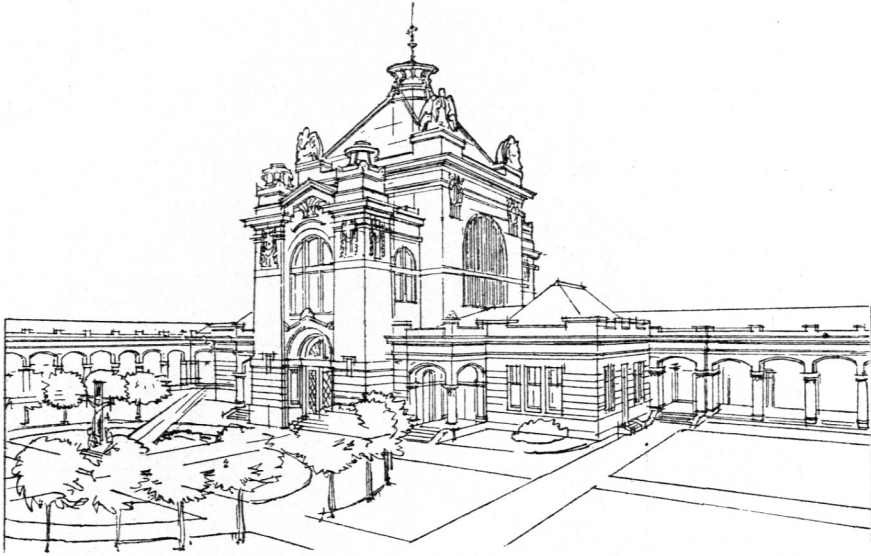


Schaubild.

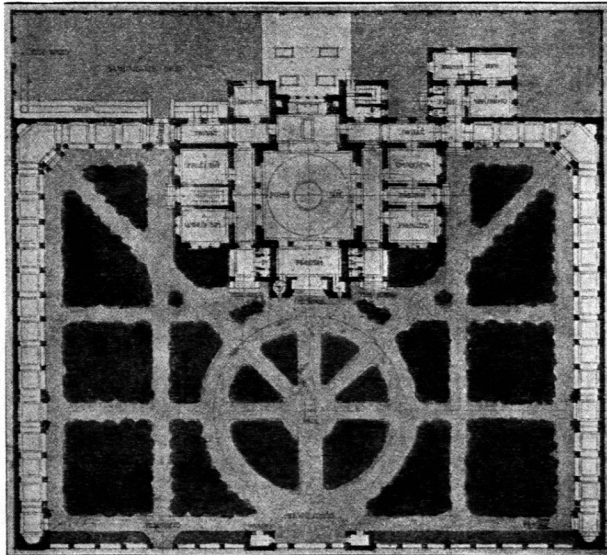


Fig. 330

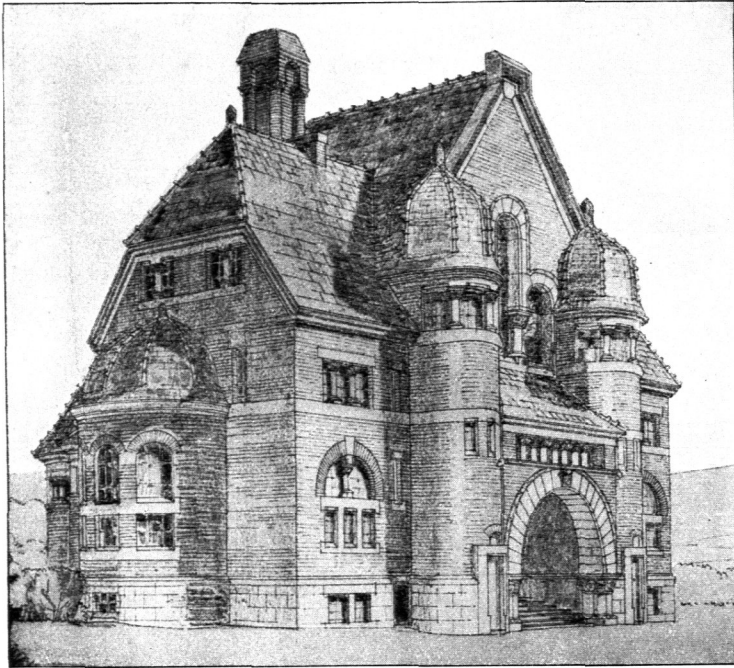
Grundrifs  
und  
Lageplan.

*Janak's* preisgekrönter Wettbewerbentwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Prag<sup>154</sup>).

verbrennungshäusern find, welche in ihren Einrichtungen allen neuzeitlichen Forderungen der Technik vollauf Rechnung tragen.

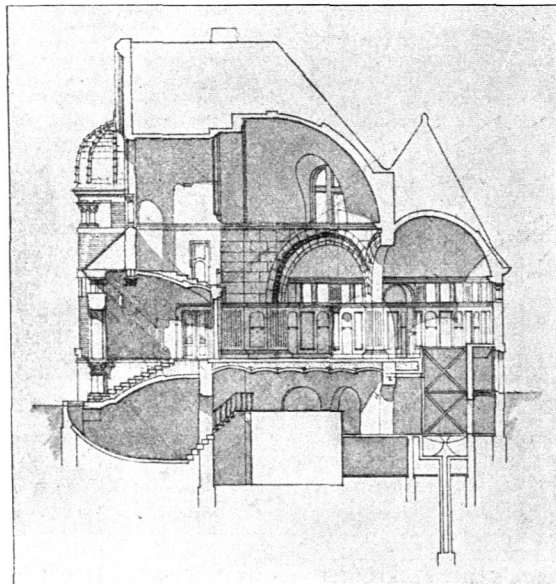
Außer den Feuerhallen in den Vereinigten Staaten besitzt der Staat Kanada ein Krematorium in Montreal und die Argentinische Republik eines zu Buenos Aires.

Fig. 331.

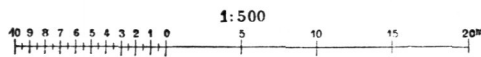


Anficht.

Fig. 332.



Längenschnitt.



*v. Ferstel's* Entwurf für das Leichenverbrennungshaus zu Graz <sup>155</sup>).

Von den 32 in den Vereinigten Staaten errichteten Leichenverbrennungshäusern ist der Staat New York allein im Besitz von 5 Feuerhallen, und zwar in Fresh-Pond, Buffalo, Troy, Long Island und Waterville.

236.  
Vereinigte  
Staaten.

Das Leichenverbrennungshaus zu Troy weist in seiner Grundrifsanordnung und

feiner architektonischen Formensprache einen rein kirchlichen Charakter auf und stellt, gleich dem basilikalen Krematoriumbau zu Manchester, einen Langbau mit Anbauten von großen Abmessungen dar (Fig. 335 u. 336<sup>156</sup>).

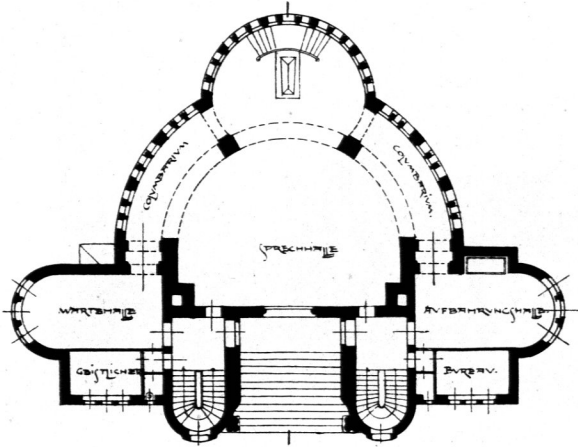
Die zweite von den größeren Feuerhallen des Staates New York ist diejenige der *United States Cremation Co.* in der Nähe des *Mount Olivet*-Friedhofes auf Long Island (Fig. 337 bis 339<sup>157</sup>). Fig. 337 zeigt auch einen späteren Anbau.

Das dritte an der westlichen Grenze des Staatsgebietes von New York, zu Buffalo, errichtete Leichenverbrennungshaus ist durch die *Buffalo Cremation Company* im Jahre 1885 gegründet und in Betrieb gesetzt worden (Fig. 340 u. 341<sup>158</sup>). Von den anderen Städten der Vereinigten Staaten, in denen sich Feuerhallen (nach der Statistik von 1905) im vollen Betriebe befinden, sind folgende 25 zu nennen: St. Louis, Miss.; Philadelphia, Pa.; San Francisco, »Old Fellows«, Kal.; San Francisco, »Cypress Lawn«, Kal.; Los Angeles, Kal. (2); Boston, Mass.; Cincinnati, Ohio; Chicago, Ill.; Mount Auburn Cem., Mass.; Pittsburg, Pa.; Baltimore, Maryland; Lancaster, Pa.; Davenport, Iowa; Milwaukee, Wisc.; Washington,

Col. (2); Pasadena, Kal.; St. Paul, Minn.; Fort Wayne, Ind.; Michigan, Crem. Assoc., Ind.; Oakland, Kal.; Portland, Or.; Seattle, Miss. und Newark, N. Jerf.

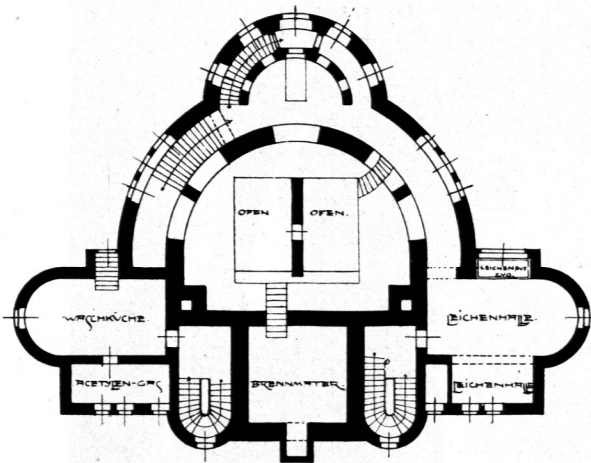
Von den aufgezählten mit Krematorien versehenen Städten sind in erster

Fig. 333.



Erdgeschoss.

Fig. 334.



Untergeschoss.



Grundrisse zu Fig. 331 u. 332<sup>155</sup>).

<sup>156</sup>) Nach ebendaf., Taf. 16.

<sup>157</sup>) Fakf.-Repr. nach: Deutsches Bauwksbl. 1886, S. 3.

<sup>158</sup>) Fakf.-Repr. nach: *Builder*, Bd. 57, S. 155.



Fig. 335.

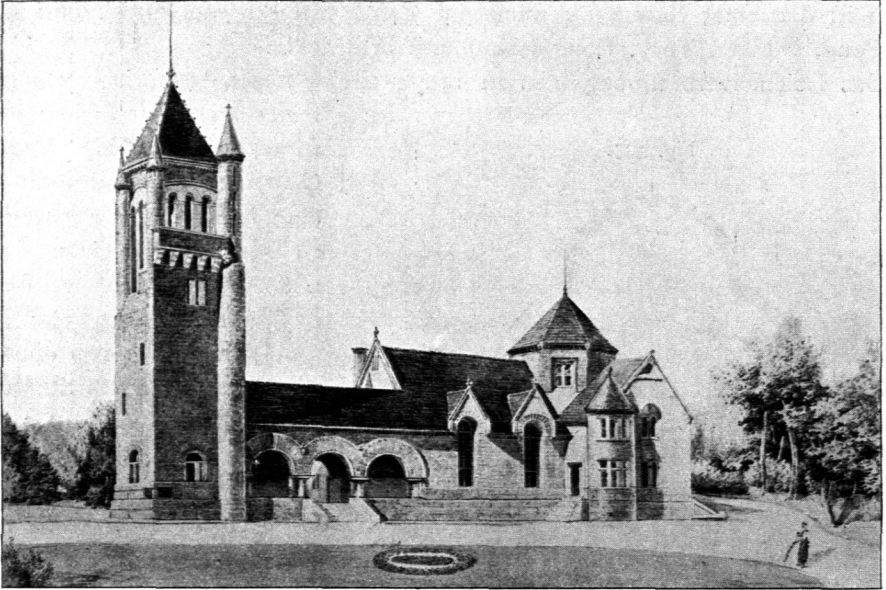


Schaubild.

Fig. 336.



Innenansicht der Halle.

Leichenverbrennungshaus zu Troy <sup>156</sup>.  
(New York.)

Linie San Francisco, St. Louis und Chicago zu nennen, deren Feuerhallen am bemerkenswertesten sind.

Zum Unterschied von einigen mehrgeschossigen Krematorienbauten New Yorks stellt die Feuerhalle zu San Francisco ein einstockiges Gebäude von würdigster Gestalt dar (Fig. 342<sup>159</sup>).

237.  
Krematorium  
zu  
San Francisco.

Fig. 337.

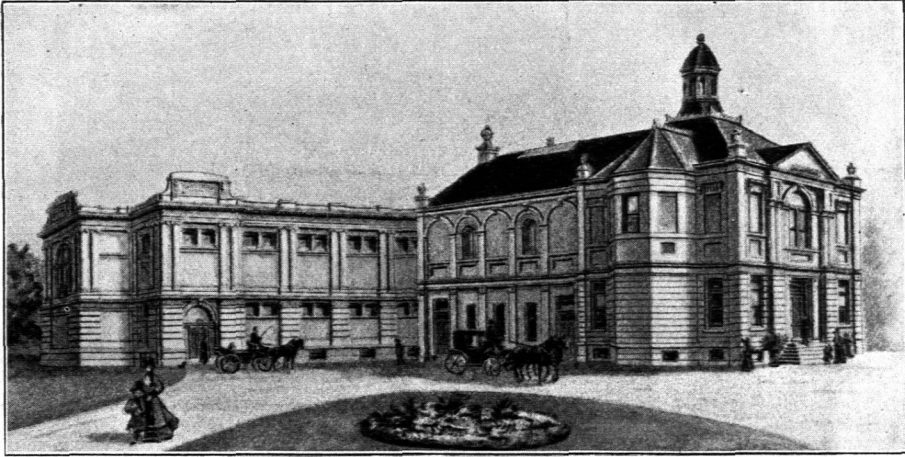
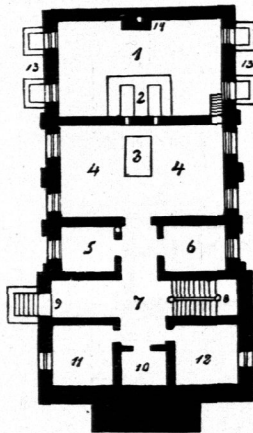


Schaubild.

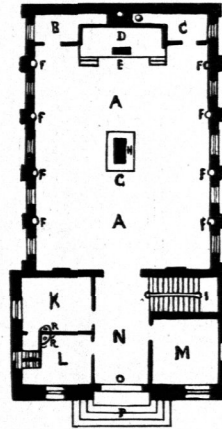
Fig. 338.

1. Maschinenraum.
2. 2 Verbrennungsretorten.
3. Verfenkungsrichtung.
4. Verbrennungsraum.
5. Geräte.
6. Erhitztes Zimmer für Scheintote.
7. Halle.
8. Treppe.
9. Kellerzugang.
10. Rüstkammer.
11. Geschäftszimmer.
12. Leichenaufbewahrung.
13. Kellereingänge.
14. Ventilator.



Untergeschofs.

Fig. 339.



Erdgeschofs<sup>157</sup>.

- A. Halle für die Leichenfeier.
- B. Vorbereitungszimmer.
- C. Beamte.
- D. Rednerbühne.
- E. Lefepult.
- G. Katafalk.
- H. Leiche.
- I. Treppe.
- K. Damenzimmer.
- L. Herrenzimmer.
- M. Geschäftszimmer.
- N. Eingangshalle.
- O. Portal.
- P. Treppe.
- Q. Ventilator.
- R. Wascheinrichtung.

### Leichenverbrennungshaus auf Long Island bei New York.

Der Kapellenraum des Erdgeschosses, der für ca. 200 Personen Platz bietet (darunter 140 Sitzplätze), ist mit einer Nische für die Aufstellung der Kanzel und mit einer Orgelbühne versehen worden. An die Kapelle schloßen sich die Warteräume für die Leidtragenden und ein Leichenaufbewahrungsraum an. Zur Beobachtung des Verfenkungsvorganges führt von der Kapelle an drei Seiten eine Galerie um den Vorraum des Verbrennungsofens (Bauart *Schneider*) herum.

Das für den Staat Missouri in St. Louis im Jahre 1887 erbaute Leichenverbrennungshaus (Fig. 343<sup>160</sup>) enthält im Erdgeschofs eine Kapelle, deren Wände mit Freskomalereien bedeckt sind und deren Marmorboden an der Rückseite der

238.  
Krematorien  
zu St. Louis und  
zu Chicago.

<sup>159</sup>) Nach: Phönix 1895, S. 193—194.

<sup>160</sup>) Aus: Phönix 1905, S. 129—130.

Kapelle zur Aufnahme der für die Trauerfeierlichkeiten bestimmten Kanzel erhöht angelegt worden ist. Im Untergeschoß ist der Verbrennungsraum mit den Oefen (Bauart *Venini*) und ein Vorbereitungsraum untergebracht.

Mit dem kapellenartigen, aus Granit errichteten Einäfscherungsgebäude zu Chicago (Fig. 344 u. 345<sup>161</sup>) schließt die Reihe der erlebten Bauwerke der Feuerbestattungskunst Amerikas ab.

Fig. 340.

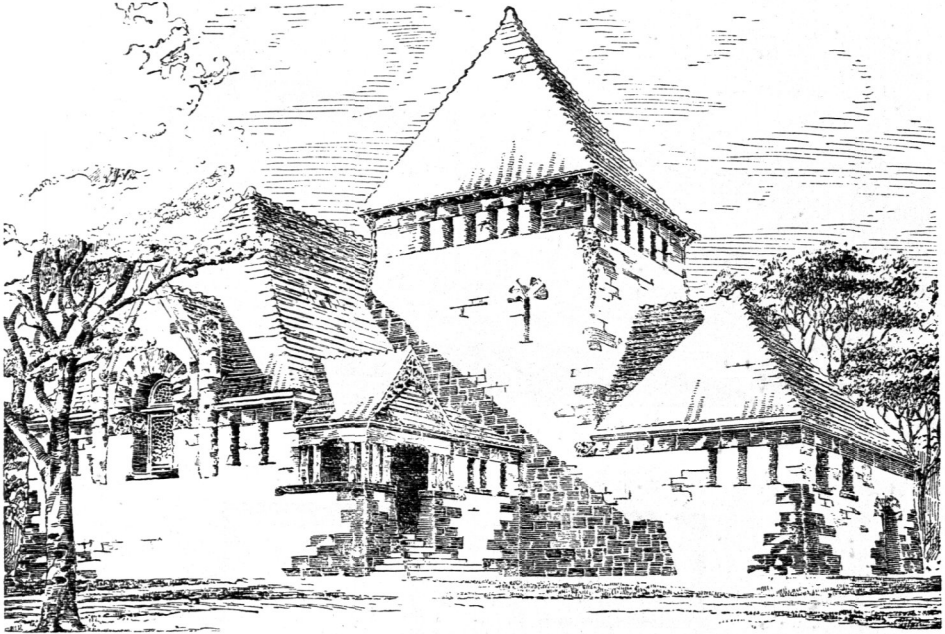


Schaubild.

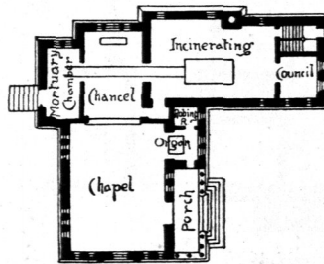


Fig. 341.

Grundriß.

Leichenverbrennungshaus mit Kapelle zu Buffalo<sup>168</sup>.  
(New York.)

239.  
Asien.

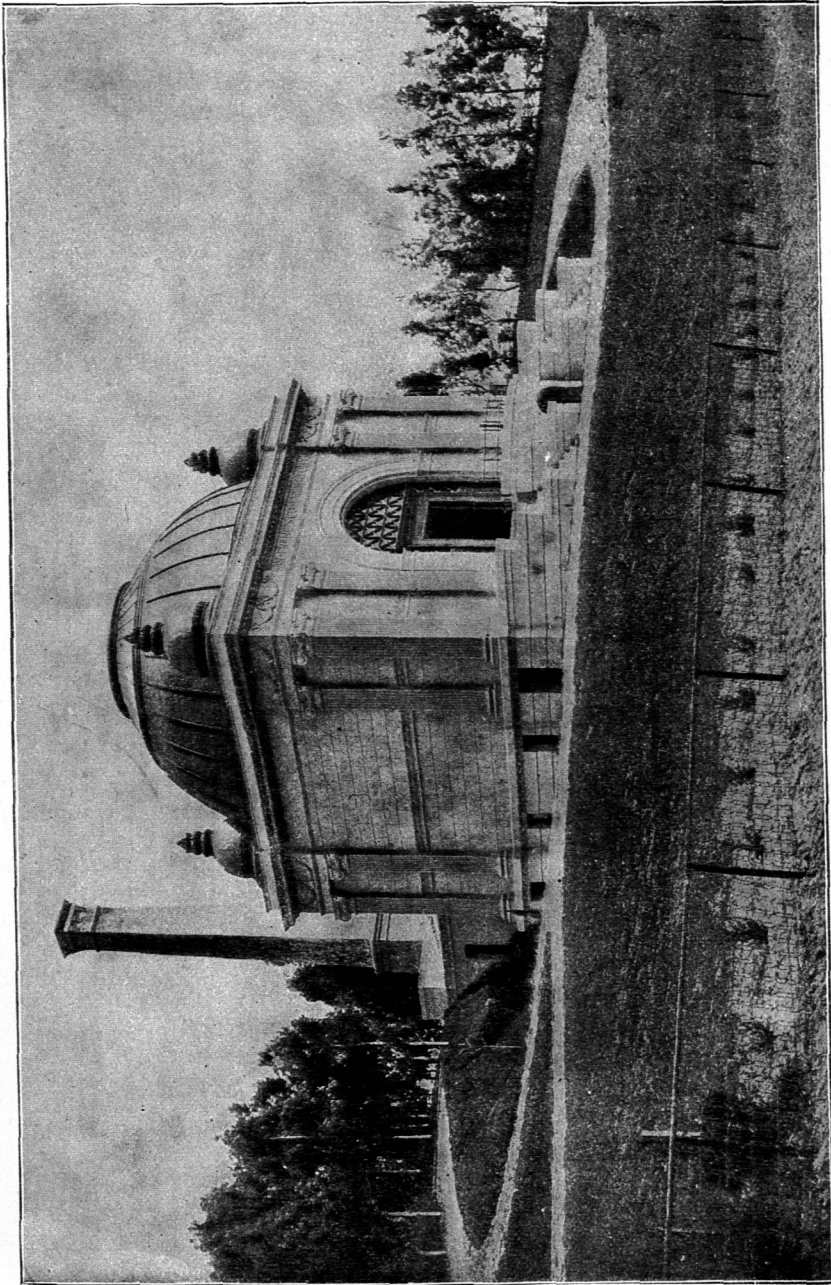
Wie schon in Art. 235 (S. 288) berichtet, bietet Asien, das klassische Land der Feuerbestattung, die zahlreichsten Beispiele der Einäfscherungen, denen die Bekenner der buddhistischen Lehre in den meisten Fällen obliegen, aber in einer nur ganz ursprünglichen Weise — ohne dafs zu diesem Zwecke besondere Gebäude errichtet wären.

Am meisten und vollkommensten wird die Feuerbestattung in Japan und Ostindien geübt. Im letzteren Lande soll demnächst in Kalkutta ein mit einem

161) Fakf.-Repr. nach: Kunst und Architektur etc., Bd. I, Taf. 17.

Ofen nach Bauart *Toisoul & Fradet* versehenes Krematorium eröffnet werden. In Japan bestehen seit längerer Zeit zahlreiche Leichenverbrennungshäuser, die jedoch, was ihren Bau, ihre Einrichtungen und die in Verwendung stehenden Ofenk-

Fig. 342.



Leichenverbrennungshaus zu San Francisco 1890.

struktionen betrifft, im Vergleich mit den europäischen und amerikanischen Feuerhallen viel zu wünschen übrig lassen. Auf jeden Fall steht Japan unter den asiatischen Ländern an der Spitze der Feuerbestattungsbewegung.

Von den 14 Leichenverbrennungshäusern, die in einer 2 km von Tokio entfernten Vorstadt gelegen sind, befinden sich die größeren, wie z. B. diejenigen von Nippori (1887) und Kameido, im Besitz von Aktiengesellschaften. Kleinere Crema-

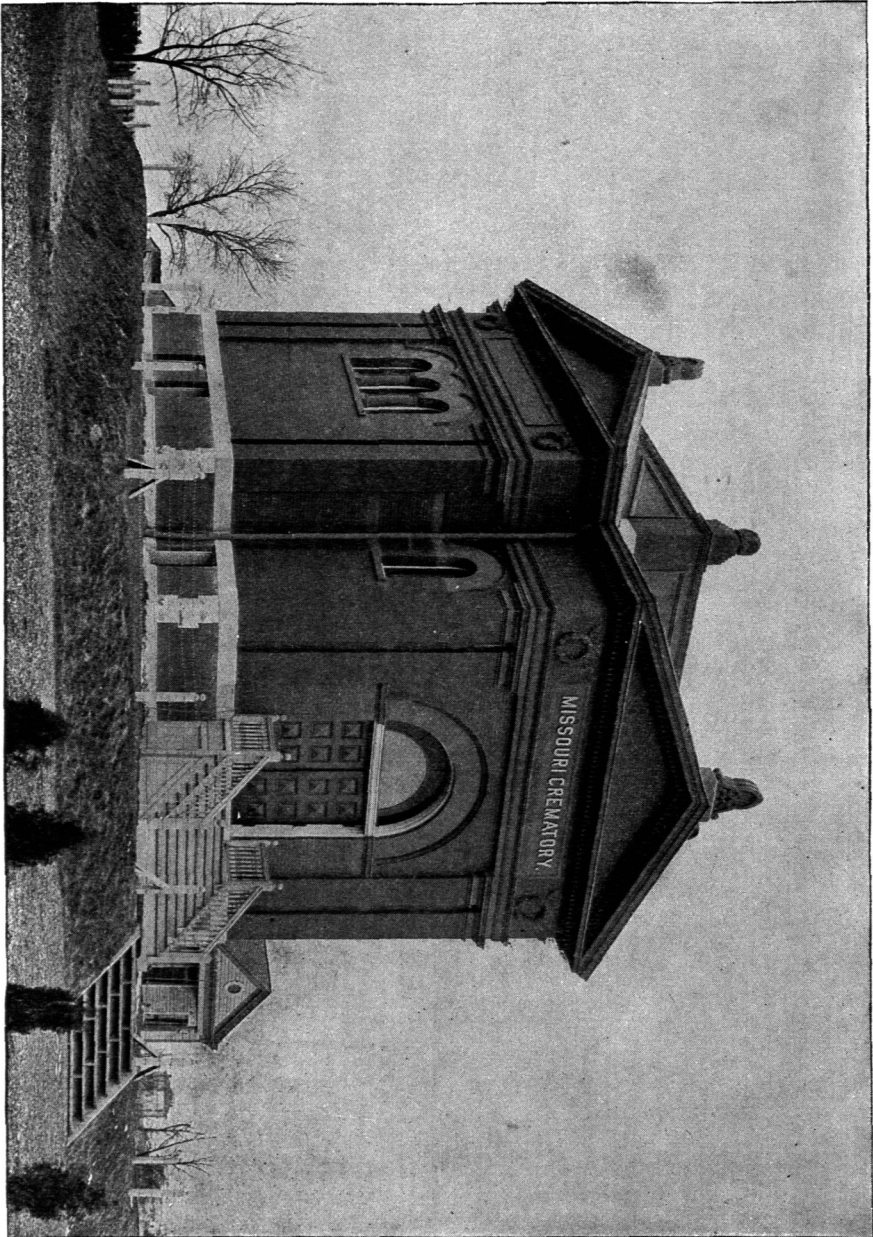


Fig. 343.

Leichenverbrennungshaus zu St. Louis 1899.

torien (in Ogi, Shinden, Yoyogi, Ochiai [1889], Senji u. f. w.) sind im Privatbesitz einzelner. Alle stehen unter Aufsicht der Stadtpolizei.

Die Wände dieser Gebäude sind nach japanischer Konstruktionsweise aus einem Rahmen von Holz hergestellt, der mit einem Netzwerk von Bambus ausgefüllt wird und dessen Zwischen-

Fig. 344.

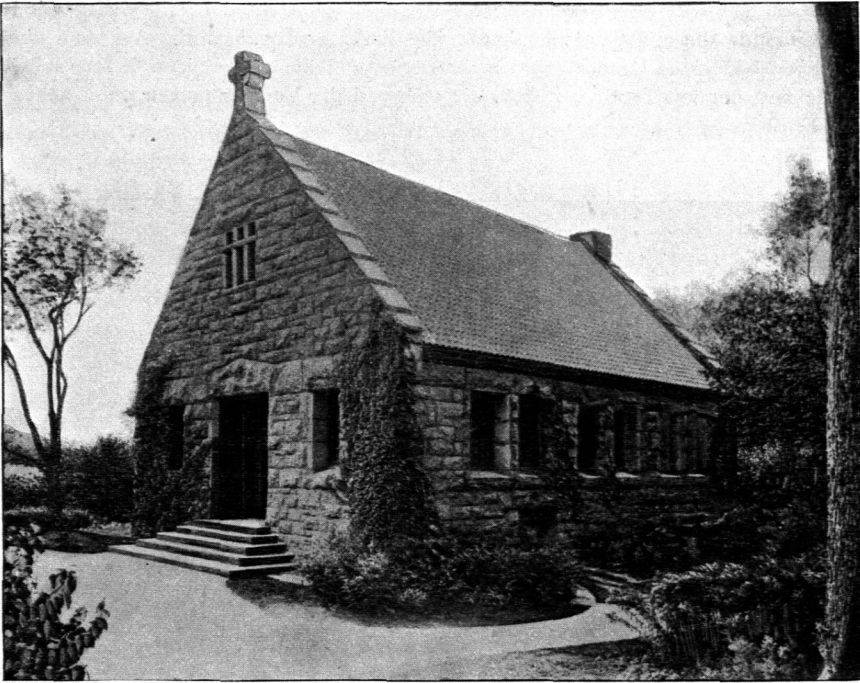
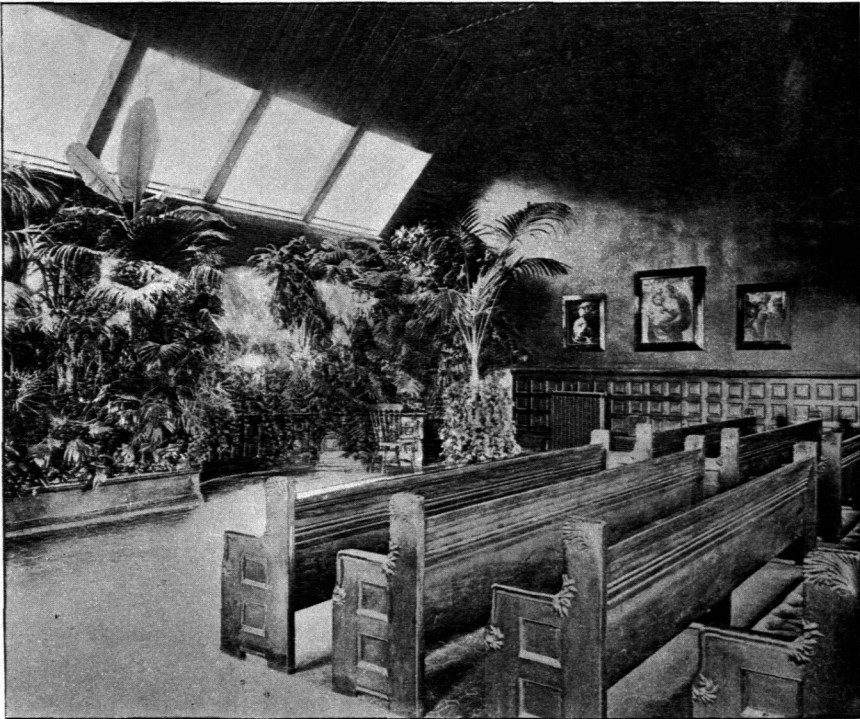


Schaubild.

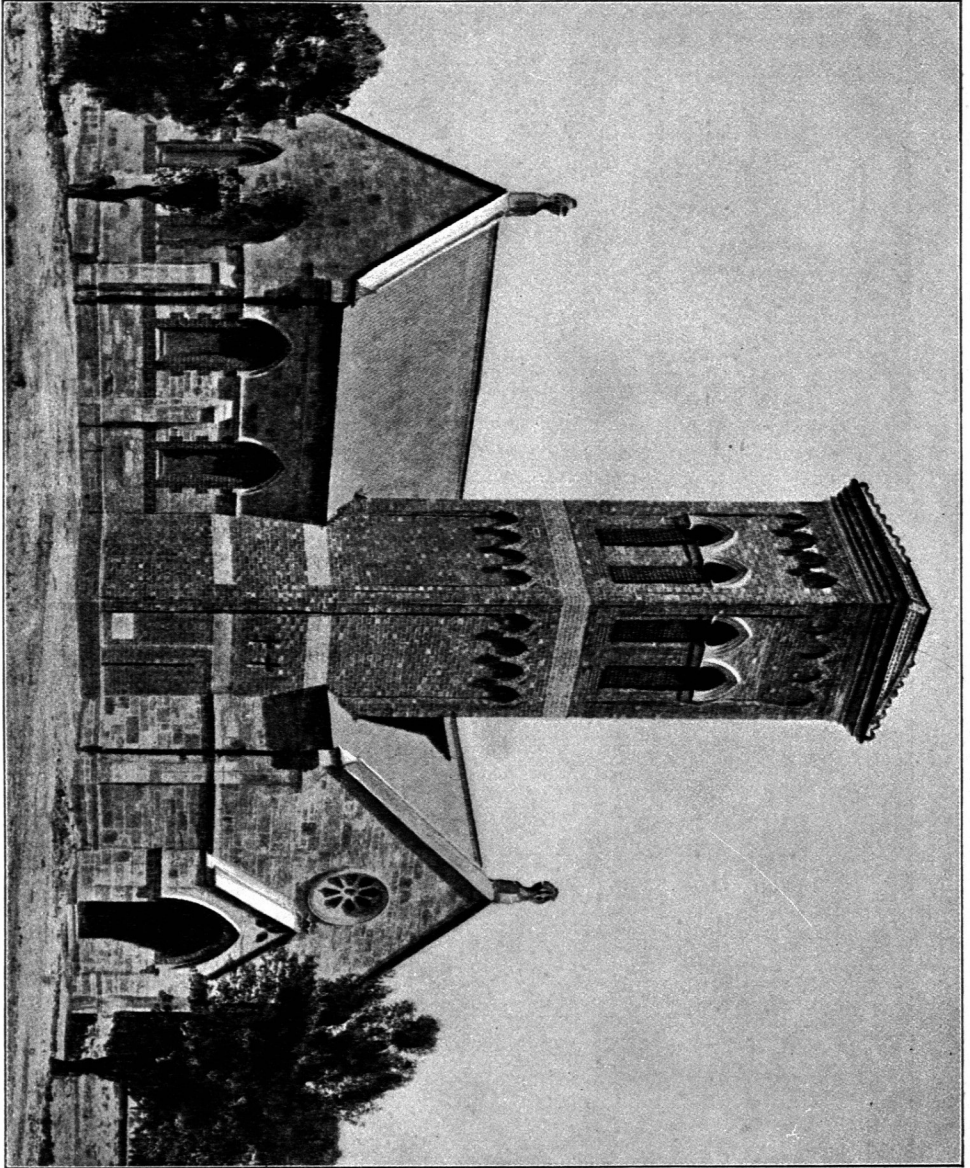
Fig. 345.



Innenansicht der Halle.

Leichenverbrennungshaus zu Chicago <sup>161</sup>).

räume mit Lehm verstopft sind. Die äußere Bekleidung geschieht durch Bewerfen mit Kalk, wodurch dem Gebäude die auffallend blendendweiße Farbe verliehen wird. Aus dem oberen Teile des mit Pfannen bedeckten Daches ragen mehrere Schornsteine von einigen Metern Länge hervor. Die Gebäude sind nur mit Türen versehen, die während der Verbrennungen offen stehen, besitzen aber keine Fenster.



Leichenverbrennungshaus zu Adelaide 1859.

Fig. 346.

Bezüglich der Grundrissanordnung einzelner Krematoriengebäude zu Tokio ist wohl diejenige der Feuerhalle zu Nippori als mustergültig zu betrachten.

Vor der eigentlichen Verbrennungstätte befindet sich im Erdgeschoss eine tempelartige Vorhalle, in der aber Trauerfeierlichkeiten nur selten stattfinden, da diese meistens im Tempel vollzogen werden. An die Halle schließt sich ein Geschäftsraum an. Im Verbrennungsraum befinden sich 33 Backsteinöfen in 2 Abteilungen, durch einen breiten Gang getrennt und für 3 ver-

schiedene Klassen bestimmt: 3 für die I., 6 für die II., 21 für die dritte und 3 für die Kinder. Der Hauptunterschied der Klassen besteht im Preise. Die Urne mit der Asche wird in den meisten Fällen von den Verwandten am Tage nach der Verbrennung, die Nachts vollzogen wird, abgeholt und in der Stadt bei einem Tempel beerdigt. Nicht abgeholte Aschenreste werden nach einiger Zeit in der Nähe des Krematoriums beftattet. Ueber die Ofenkonstruktion wurde in Art. 179 (S. 215) näheres berichtet.

In den letzten Jahren hat sich in Australien und Afrika eine besonders rege Bewegung für die Errichtung von Leichenverbrennungsanstalten entwickelt. In Australien ist sie schon mit einem Erfolge gekrönt worden, und zwar im Jahre 1903 durch die Eröffnung einer den modernen Anforderungen der Technik vollkommen entsprechenden Feuerhalle zu Adelaide (Fig. 346<sup>162</sup>).

Auch soll Afrika bald Leicheneinäscherungsstätten erhalten, und zwar in Tunis und Kairo.

## b) Kolumbarienhallen und Kolumbarienarkaden.

### 1) Gesamtanlage.

Zugleich mit den verschiedenen Fragen, die bei der Wiedereinführung der Feuerbestattung zur Lösung kamen, ist auch diejenige der würdigen und pietätvollen Aschenbeisetzung aufgetaucht. Die Feuerbestattung hat somit auch in dieser Beziehung der Kunst neue Aufgaben gestellt, die bis jetzt verschiedenartig, oft sehr sinnreich und voll künstlerischen Empfindens, gelöst worden sind.

Zuerst wurde die alte römische Sitte der Beisetzung der Aschenreste in den Kolumbarienhallen — nach der Art des Kolumbariums des *Augustus* (siehe Art. 16, S. 14) für befreite Sklaven — und Kolumbarienarkaden nachgeahmt. Die erstere Lösung ist monumentaler und kann in der Weise erfolgen, daß die Kolumbarienhalle einen Bestandteil des Leichenverbrennungshauses bildet (wie z. B. in Gotha [siehe Art. 207, S. 241]), oder auch als ein besonderes Bauwerk unweit des Krematoriums inmitten des Urnenhaines errichtet wird (wie dies in San Francisco der Fall gewesen ist).

Im allgemeinen soll die Errichtung von Kolumbarienarkaden vorgezogen werden, da diese Lösung der architektonischen Ausgestaltung mehr Freiheit bietet. Sie können an das Leichenverbrennungshaus angeschlossen oder frei um dieses angelegt werden. Wird das Krematorium als ein hoher Kuppelbau ausgestaltet, so empfiehlt sich die erstere Lösung besser, da dadurch eine Steigerung in der Höhenentwicklung erzielt wird. Bei kleineren Abmessungen eines Leichenverbrennungshauses ist dagegen die freie Anlage der Kolumbarienarkaden vorzuziehen, die am einfachsten in einem nach vorn offenen Viereck oder im Halbkreise um das zentral gelegene Krematorium anzuordnen sind. Im übrigen bieten sich in dieser Beziehung Lösungen auch anderer Art, die keine Vorausbestimmung durch Regeln zulassen und völlig dem künstlerischen Empfinden des schaffenden Architekten zu überlassen sind.

Das Aufbewahren der Aschenreste in den Kolumbarienhallen und Kolumbarienarkaden kann in Urnen, die auf Postamenten oder in Wandnischen frei aufzustellen sind, oder auch in Kolumbarienzellen, auch Kolumbarienfächer genannt, erfolgen. Durch die letztere Art der Beisetzung wird natürlicherweise die größtmögliche Raumerparnis erzielt. Die erstere Art ist aber, infolge der mehr dekorativen Wirkung, die solche Urnennischenwände hervorrufen, entschieden vorzuziehen.

<sup>162)</sup> Aus: Phönix 1903, S. 161—162.